Jahresbericht

über das

Missionswerk

der Evangelischen Brüder-Unität

(Brüdergemeine)

für das Jahr 1909

erstattet von der Missions-Direktion.

Ausgegeben Juli 1910.

Zugleich

Missionsblatt der Brüdergemeine.

№ VII. Juli 1910.

Zu beziehen durch die
Missionsbuchhandlung, Herrnhut.

ESK 136

Zur Annahme von

Gaben für das Heiden-Missionswerk der Brüdergemeine

sind stets bereit die Missionsvertreter und Reiseprediger der Brüdergemeine. Auch können sie direkt gesandt werden, oder kostenlos mittels Zahlkarte bei der Post eingezahlt werden auf das Postscheckkonto: **Leipzig Nr. 7669** der

Expedition der Missionsverwaltung in Herrnhut.

Auf Wunsch wird im Missionsblatt darüber quittiert.

Die lieben Freunde und Beförderer unsres Missionswerkes, welche dasselbe testamentarisch mit Vermächtnissen zu bedenken gesonnen sein sollten, werden gebeten, zum Zweck der Befreiung von Erbschaftssteuer, dergleichen Legate stets als:

„Für das Heidenmissionswerk und die Missionsanstalten der Evangelischen Brüder-Unität zu Händen der Missions-Direktion der Evangelischen Brüder-Unität in Berthelsdorf bei Herrnhut"

bezeichnen zu wollen.

Lebenslängliche Renten (Leibrenten) werden gegen Kapitaleinzahlungen jederzeit gern gewährt.

Die Missions-Direktion der Evangel. Brüder-Unität.

Verkauf von Briefmarken

für die Mission der Brüdergemeine

durch **J. Schurter, Herrnhut.**

Annahme von gesammelten Briefmarken für die Mission.
Ankauf besserer Marken und kleinerer Sammlungen.
Auswahlsendungen stehen zu Diensten. Preisliste wird nicht geführt.

Jahresbericht

über das

Missionswerk

der Evangelischen Brüder-Unität

(Brüdergemeine)

für das Jahr 1909

erstattet von der Missions-Direktion.

Ausgegeben Juli 1910.

Zugleich

Missionsblatt der Brüdergemeine.

№ VII. Juli 1910.

Zu beziehen durch die
Missionsbuchhandlung, Herrnhut.

Inhaltsverzeichnis.

Einleitung 3

I. Jahresbericht 10

A. Amerika 10

1. Nord-Amerika (Labrador, Alaska, Kalifornien) . . 10
2. Westindien (Westliche Provinz, Östliche Provinz) . . 17
3. Mittel-Amerika (Nicaragua) 20
4. Süd-Amerika (Demerara, Suriname) . . . 24

B. Afrika 36

1. Süd-Afrika (Westliche Provinz, Östliche Provinz) . . 36
2. Deutsch-Ostafrika (Nyasa, Unyamwesi) . . . 44

C. Asien (West-Himalaya) 60

D. Australien (Nord-Queensland) 64

II. Jahresübersicht 68

A. Arbeit und Arbeiter in der Heimat 68

B. Arbeit und Arbeiter auf den Missionsgebieten . . . 72

C. Statistische Tabellen 82

1. Bestand der Gemeinen 82/83
2. Bestand der Schulen 84/85
3. Bestand der Arbeiter 86

III. Jahresrechnung 87

1. Vorwort 87
2. Jahresrechnung . . . . . 90—93
3. Zusammenstellung der Einnahmen und Ausgaben in den Missionsgebieten 94/95
4. Zusammenstellung der Zinsen von speziellen Fonds, besonderen Gaben und Einnahmen für die Missionsgebiete 96/97
5. Abschluß der Rechnung 98/99

Anhang 100

1. Unsre Missionsschule in Deutschland . . 100/101
2. Unsre Missionsliteratur . . . . 102—106
3. Missions-Adressen und -Agenturen . . . 107/108

Empfangsanzeigen . . . . . 109—112

Einleitung.

Wie weiter?

Das Losungswort vom 21. August 1910, dem Tag, an welchem wir des Anfangs unsrer Brüdermission vor nun 178 Jahren gedenken, ist dem Schluß der Klagelieder des Jeremias entnommen und enthält die Bitte:

Bringe uns, Herr, wieder zu dir, daß wir heimkommen.
Erneure unsre Tage wie vor alters!

In diesem Trauergesang ohnegleichen schüttet einer der Männer Gottes alter Zeit sein Herz vor seinem Gott aus. Seine Schmerzensrufe auf den Trümmern Jerusalems sind die Schmerzensrufe der Gemeine Gottes aller Zeiten geworden, und in jeder Zeit innerer und äußerer Nöte der Kirche haben sie ihren Wiederklang auf den Lippen und in den Herzen der Gläubigen gefunden.

Auch wir mit unsrer Missionsgemeine befinden uns in Zeiten, wo das Herz oft schwer niedergedrückt ist unter mancherlei innerem und äußerem Druck und Sorgen. Wiederum stehen wir, trotz aller Versuche daheim und draußen unsre Ausgaben aufs äußerste zu beschränken, vor einer sehr großen Mehrausgabe des vergangenen Jahres. Wir sahen sie lange kommen. Ihre Gründe sind oft dargelegt worden und dem Verstand leicht einleuchtend, denn der Beschluß der Generalsynode des letzten Jahres, auf Einschränkung des Werkes hinzuarbeiten, kann auf die Rechnung von 1909 noch nicht einwirken. Er wird aber durch die Erfahrung des hinter uns liegenden Jahres aufs neue bestätigt. Und doch ist uns dabei ähnlich zu Mute wie dem Propheten auf den Trümmern Jerusalems. Wir möchten so gern das Werk des Herrn fröhlich und unbehindert fortschreiten sehen, und dabei scheint Hand und Fuß gebunden.

Zu dieser allgemeinen Not kam noch die besondere Sorgen- und Trauerzeit der letzten Monate. Noch immer können wir die Führung unsers Herrn kaum fassen, dem es gefallen hat, unsern lieben Bruder Ernst Reichel, Mitglied unsrer Missionsdirektion, so plötzlich

und unerwartet von seiner Arbeit abzurufen. Das Schiff, das ihn zu einer amtlichen Visitation nach Suriname tragen sollte, scheint wenige Tage nach der Ausreise von Holland, wohl in den letzten Tagen des Januar dieses Jahres, auf hoher See untergegangen zu sein. Es ist innerhalb der kurzen Zeit von 3 bis 4 Jahren nun das dritte Mal, daß ein Mitglied der Missionsdirektion aus der Arbeit abgerufen worden ist. Was dies für unsern Kreis und für das Werk, dem wir dienen sollen, bedeutet, brauchen wir nur anzudeuten. Es wollen dies uns fast unersetzliche Verluste erscheinen.

Wie weiter? Das ist die Frage, die diese Zeit der Not an uns richtet. Das Werk ist unter Gottes Segen ins Große gewachsen. Geht es über unsre Kräfte? Muß und soll es stille stehen oder gar zurückgehen? Dürfen wir jetzt, gerade jetzt zurückweichen, wo der Herr uns so manche offene Türen weist und die Wege gebahnt hat in lange verschlossene Heidenländer? Unser Herz sagt: Nein! Wie aber weiter? Wie sind die Schwierigkeiten der Gegenwart zu überwinden und für die Aufgaben der Zukunft größere Mittel und neue Kräfte zu gewinnen?

Wir vermögen auf diese Fragen eine befriedigende Antwort nicht zu geben. Darum richten wir unsre Frage „Wie weiter?" an den Herrn des Werkes, unsern Herrn. Die Not der Gegenwart ist uns nicht gesandt, um in ihr zu erliegen, sondern um über ihr zu erstarken und zum Dienst unsers Gottes desto geschickter zu werden. So laßt uns mit all unsern Sorgen und Fragen hintreten vor unsern Gott. Dahin weist uns das Wort der Losung unsers Missionstages.

Achten wir darauf. Es spricht nicht von der wunderbaren Hilfe, die dem Allmächtigen möglich und von der unsre Missionsgeschichte tausendfach berichten kann. Es weist uns nicht hin aufs Stillesein und Harren. Es führt uns hinein in die Tiefe des eignen Herzens. Es stellt uns unserm Gott selbst gegenüber. Die Klagelieder der Kirche stammen aus Herzen, die sich um ihrer Sünden willen geschlagen wissen, die darum mit dem Bekenntnis der Schuld im Herzen und auf den Lippen sich zu den Füßen Gottes niederwerfen und an seine alte Gnade und erbarmende Treue appellieren. Der Prophet erbittet für sich und sein Volk wieder das alte Kindes- und Gnadenrecht, sich des Herrn getrösten zu können. „Bringe uns, Herr, wieder zu dir! Erneure deine Gnade über uns!"

Das Missionswerk wird nicht stille stehen aus Mangel an Mitteln, nicht untergehen aus Mangel an Kräften, wenn diejenigen, die es tragen, ihren Gott hinter sich haben. So wird diese Zeit der Not eine Zeit der Prüfung, der Prüfung nach unserm Glauben, nach unsrer Liebe und Treue.

Die Mission ist ins Große gewachsen, ist nicht mehr eine Sache kleiner Kreise. Sie wirkt nicht mehr in beschränkten engen Grenzen.

Sie bedarf einer weitschichtigen Organisation, einer geordneten Verwaltung. Sie gewinnt über ihrer Arbeit immer weitere Ziele, und bei alledem weiß sie sich in der Schule Gottes stehend und von ihm geleitet.

Aber nicht eine noch so gute Organisation, ein noch so klares Rechnen und Planen, ein noch so williges Lernen ihrer Aufgaben an den Erfahrungen ihrer Arbeit macht die Missionsarbeit aus. Dieselbe ist ihrem innersten Wesen nach so innerlich, eine Sache des Herzens, sowohl bei denen, denen sie gilt, wie bei denen, die sie treiben, daß all unser äußeres Tun wertlos ist, wenn die innerste Kraft fehlt oder die enge Beziehung zu dem Herrn des Werkes irgendwie gebunden ist. Dies ist es, was sich dem Propheten auf den Trümmern Jerusalems, was sich der Gemeine Gottes in allen Zeiten der Not und Sorge als innerste Überzeugung aufdrängt. Und dies ist es, was die Not der Gegenwart als ernste Frage in Herz und Gewissen rufen will.

Ja, wir wären einem sicheren Untergang preisgegeben, wenn unser Missionszeugnis ein anderes wäre als das unsrer Väter, die einst ohne Mittel, ohne Erfahrung, ohne weit schauende Ziele die Missionsarbeit begonnen haben. Was aber machte sie fähig, stark, siegreich? Was gab ihrem oft nur schwach gestammelten Zeugnis die Kraft? Was unter vielfachen Hinderungen Fortschritt und Wachstum des Werkes? Was bei scheinbarem Erliegen Sieg? Sie waren Boten des lebendigen Gottes. Sie waren Zeugnis von einem Heiland, der sich zu den Sündern neigt, der sich mit seinem Heilandslieben und Todesleiden ein Anrecht an alle Verlorenen erworben, und der mit seinem Sterben und Auferstehen eine ewige Erlösung geschafft hat, der jetzt als Herr und König regiert in der Welt inmitten seiner Feinde, der seine Hände voll Erbarmen ausstreckt und darum die Starken zum Raube und die Mengen zur Beute hat.

Ist das nun das Zeugnis, das unsre Mission noch heute für die Welt trägt? Ja! Wir wissen kein anderes und wollen von einem anderen nichts wissen. Und daß dieses Zeugnis wirkt und Früchte schafft, davon legt auch unser diesjähriger Jahresbericht wiederum Zeugnis ab. Gott sei Dank ist die Arbeit unsrer Brüder und Schwestern draußen nicht vergeblich gewesen. Das Wort von Jesu Liebe hat auch in diesem Jahr vielfach wieder seine alte Kraft bewiesen. Darum bitten wir euch, ihr lieben Arbeiter draußen: Wißt nichts anders und wollt nichts anders wissen als Jesum Christum, den Gekreuzigten. Und im Vertrauen auf die Verheißung des lebendigen Heilands arbeitet getrost weiter!

Aber noch einmal. Ist dies auch unsers Glaubens Grund, unsrer Liebe Kraft? Sind wir, die Missionsgemeine der

Heimat, sind wir Mitarbeiter an dem Werk des Herrn noch ein Volk unsers Gottes, eine Jüngerschaft Jesu, die an ihren Herrn gebunden, seiner froh, nichts Höheres weiß, als in seiner Gemeinschaft zu stehen, vor seinen Augen zu wandeln, aus seiner Kraft und Fülle zu leben, die nichts begehrt, als mehr in seine Art hineinzuwachsen und Jesu ähnlicher zu werden, um ihm recht dienen zu können und ihm recht zu dienen, damit sein Name immer mehr verherrlicht werde? Trägt darum all unsre Missionsarbeit auch in der Heimat und im stillen Kämmerlein den Stempel der Zeugenkraft, das brennende Verlangen, daß viele Seelen zum Leben eingehen; die selbstvergessende Liebe, die wirklich ihrem Heiland und den Brüdern Opfer zu bringen vermag, und die treue und anhaltende Fürbitte, der die Sache des Reiches Gottes innerstes Anliegen des Herzens ist, so daß jeder Rückgang und Stillstand des Werkes ein schmerzlicher persönlicher Verlust, und jeder Sieg und Fortschritt desselben ein Gegenstand heiliger, dankbarer Freude ist?

Wir wollen diese Fragen, die unser Text nahe legt, nicht überhören. Wir wollen uns vielmehr beugen über alle Lauheit in dem Werk Gottes, alle Trägheit in der Arbeit zu allererst an uns selbst, über alle Untreue im Gebet, alle Leidensunwilligkeit und Opferscheu. Das sind Hindernisse, die dem Strom seiner Gnade und seines Segens sich entgegenstellen. Und wer dies empfindet, falte die Hände und lerne das Gebet des Propheten nachsprechen: „Bringe uns, Herr, wieder zu dir. Erneure unsre Tage wie vor alters."

Das Jahr 1909 war für unsre Mission von besonderer Bedeutung, als in diesem Jahr die Generalsynode der Brüdergemeine tagte, die sich nicht am wenigsten in eingehender Weise mit dem Missionswerk derselben beschäftigt hat. Der Bericht der Missionsdirektion über eine 10jährige Arbeitsperiode lag diesen Verhandlungen zugrunde. Derselbe ist, wenn auch nur in beschränkter Anzahl, in unsrer Missionsbuchhandlung zu erhalten. Über die Synode selbst und deren das Missionswerk betreffenden Beschlüsse gab der letztjährige Jahresbericht eingehende Auskunft. Für die Beratungen der Synode war es von besonderem Wert, daß außer den kaum mehr als Missionsgebiete zu bezeichnenden beiden westindischen Provinzen 6 von unsern 14 Missionsprovinzen durch ihre Präsides vertreten waren.

Für die Missionsdirektion hatte das Synodaljahr selbstverständlich eine Fülle besonderer Arbeit gebracht, und nach derselben waren es wieder stark besetzte Monate, in denen wir (durch das Vertrauen der Gemeine in unserm Amt aufs neue bestätigt) gemeinsam die

Anregungen der Synode zu verarbeiten und für das Ganze und seine einzelnen Teile nutzbar zu machen suchten. Eine Änderung in der Geschäftsführung der Missionsdirektion fand insofern statt, als derselben zur Beratung in finanziellen und geschäftlichen Angelegenheiten der neuorganisierte „Finanzausschuß für die Mission" zur Seite trat und ihr in dankenswerter Weise die Verantwortung tragen half. Innerhalb der Missionsdirektion übernahm Br. Hermann Kluge das Dezernat für unsre südafrikanischen Missionsgebiete, das während der letzten Jahre in den Händen von Br. Ernst Reichel gelegen hatte.

Br. Ernst Reichel aber rüstete sich, die lang beabsichtigte und nur durch die Arbeitsverhältnisse der Missionsdirektion wie durch die Synodalzeit immer aufs neue hinausgeschobene Visitation in Suriname zu unternehmen. Am 17. Januar 1910 verließ er Herrnhut. Ein kurzer Besuch in Holland brachte ihn in Verbindung mit den dortigen Freunden unsers Surinamer Werkes, und am 21. Januar trat er auf dem Schiff „Prins Willem II" seine Seereise an. In seiner Begleitung befanden sich zwei junge, für das Missionsgeschäft in Suriname bestimmte Kaufleute, Heinrich Hövelmann aus Wiesbaden und Richard Radebach aus Hamburg. Aber das Schiff, das die lieben Reisenden trug, hat bis heute das Ziel seiner Bestimmung nicht erreicht. Es fehlt jede Kunde von ihm. Ja die an der Westküste von Frankreich angespülten Trümmer haben die Rhederei zu der Überzeugung führen müssen, daß ihr Dampfer „Prins Willem II" mit den Passagieren und der Bemannung in den Stürmen, die Ende Januar dieses Jahres im Golf von Biskaya mit beispielloser Kraft tobten, untergegangen sei. Uns unter die gewaltige Hand Gottes beugend, haben wir diesen schweren Schlag hingenommen. In der Gemeine Herrnhut fand am 14. April eine Feier zum Gedächtnis unsers lieben Bruders und Mitarbeiters statt. Mit besonderer Teilnahme gedenken wir der hinterlassenen Witwe unsers Bruders und seines zahlreichen Verwandtenkreises. Selbstverständlich werden Monate vergehen, ehe die Lücke in unsrer Missionsdirektion wieder ausgefüllt werden kann. Der Herr führe uns den Mann seiner Wahl zu. — Es ist der Missionsdirektion ein Bedürfnis, auch an dieser Stelle nochmals den herzlichsten Dank für die ihr aus weitesten Kreisen erwiesene Teilnahme auszusprechen.

Noch eines andern Heimgangs sei an dieser Stelle gedacht. Br. Friedrich August Hagenauer war nach 50jähriger Arbeit im Jahre 1908 von dem Missionsdienst zurückgetreten, nachdem er die letzten 20 eingebornen Südaustralier, deren Volk er ein halbes Jahrhundert hindurch auf der von ihm gegründeten Station Ramahyuck in hingebender Liebe gedient, der Pflege der „Gesellschaft zum Schutz der Ureinwohner" übergeben hatte. In seinem Amt als Protektor der Eingebornen und als ein Vater in Christo in Südaustralien weit bekannt und geehrt, durfte er am 28. November

1909 im Alter von mehr als 80 Jahren in seines Herrn Freude eingehen.

In den Missionsschulen in Niesky und Bristol konnte die Arbeit in gewohnter Weise getan werden. Dasselbe gilt von den Missionskinderanstalten zu Kleinwelka.

Wie gewöhnlich lassen wir nun einen Überblick über die einzelnen Missionsgebiete folgen, denen eine Jahresübersicht über den gegenwärtigen Bestand unsrer Arbeit und Arbeiter in der Heimat und auf den Missionsgebieten beigegeben ist, sowie die statistischen Tabellen und die Jahresrechnung. Während wir bez. der letzteren auf die sie einleitenden Bemerkungen hinweisen, sei bez. der Statistik hier noch ein Wort gestattet. Es zeigt sich in diesem Jahr (wie seinerzeit in den Jahren 1899, 1905 und 1906) keine Zunahme, sondern eine Abnahme in der Gesamt-Seelenzahl der unsrer Mission anvertrauten Christengemeinen. Dieselbe beträgt 765. Der Grund hierfür liegt einmal in der großen Abwanderung aus dem westindischen Missionsgebiet (und zwar in der Hauptsache aus Jamaika [300]), die schon lange einen Gegenstand unsrer Sorge bildete. Da die nach Arbeit suchenden Westindier nach den verschiedensten Ländern auswandern, ist es nur in einzelnen Fällen möglich, sie dauernd in der Pflege unsrer Mission zu erhalten. In Suriname beträgt die Abnahme der Seelenzahl innerhalb der Alten Mission mehr als 1200. Dieselbe ist auch hier einesteils durch die Verschiebung der Bevölkerung zu erklären. Andrerseits brachte die festere Organisation der einzelnen Gemeine eine neue Durchsicht der Kataloge und führte zu Abschreibungen, die kaum alle auf das laufende Jahr zurückzuführen sind. Um so mehr erfreut es, in Westindien-Ost und Süd-Afrika-West einen numerischen Fortschritt verzeichnen zu können. — Die Zahl der Heidentaufen (582) zeigt gegen das Vorjahr wiederum eine erfreuliche Steigerung. Dieselben fallen besonders auf Süd- und Ost-Afrika. In manchen der älteren Gebiete, wo eigentliche Heidentaufen kaum mehr vorkommen können, weil es dort dank der Arbeit der Mission Heiden nicht mehr gibt, dürfen wir uns der entsprechenden Fortschritte innerhalb der Christengemeine freuen. Die Gesamtzahl der in einem Jahr Konfirmierten erreicht mit 1788 die höchste Ziffer, die wir seit langen Jahren, wenn überhaupt je, aufzuweisen hatten. Ebenso erreicht die Zahl der Schüler der Missionsschulen mit 30660 eine bisher nicht erreichte Höhe. Auch die Zahl der eingebornen Hilfskräfte, die mit Evangelisation und Schule beschäftigt sind, ist erfreulich gewachsen.

Da in dem letzten Jahresbericht von einer Berichterstattung über die einzelnen Missionsgebiete abgesehen wurde, ist, wo es nötig schien, der diesjährige Überblick durch Ergänzungen aus dem Jahre 1908 vervollständigt worden.

So legen wir nun wieder einen Bericht über ein Jahr unsrer Missionsarbeit in die Hände unsrer Geschwister und Freunde. Wir danken dem Herrn, daß wir uns mit so vielen Brüdern und Schwestern innerhalb und außerhalb der Brüdergemeine verbunden wissen in der gemeinsamen Arbeit an diesem Werke. Wir danken euch allen, ihr lieben Mitarbeiter, für die Anteilnahme und Hingebung, die gerade auch in den Zeiten der Not und der Sorge uns oft in so beschämender Weise zum Bewußtsein gebracht worden sind und unsern Glauben gestärkt und unsre Hoffnung neu belebt haben. Vor allem aber danken wir dem Herrn, dessen Treue auch in dem vergangenen Jahr daheim und draußen sich täglich neu erwiesen hat. Daß die so unübersteiglich erscheinende Mehrausgabe des Jahres 1908 durch die gemeinsame Liebesarbeit unsrer Gemeinen und Freunde, hinter denen auch die Glieder unsrer Missionsgemeinen nicht zurückgeblieben sind, zum allergrößten Teil getilgt worden ist, ist uns ein Gegenstand besonderen Dankes. Unserm Herrn befehlen wir darum auch die weitere Zukunft unsers Werkes.

Die Missionsdirektion.

I. Jahresbericht.

Soweit dies möglich war, sind die neusten, bis Ende April reichenden Nachrichten mit benutzt worden. Da es bei dem gewaltigen Umfang unsers Missionswerks nicht möglich ist, über jede einzelne Station auch nur kurz zu berichten, müssen wir uns darauf beschränken, die verschiedenen Missionsgebiete in allgemeinen Umrissen unsern Lesern vor Augen zu führen.

A. Amerika.

1. Nord-Amerika.

Labrador. Die Berichte von unsern Stationen in Labrador, die letztes Jahr bei uns eingingen, geben einen Überblick über das Berichtsjahr von Juli 1908 bis Juli 1909. Nur selten können wir nach Empfang dieser Berichte noch weitere Nachrichten von unsern Eskimogemeinen in diesem nordischen Lande geben. Denn der Winter setzt in Labrador frühzeitig ein und umschließt die Küste mit einem undurchdringlichen Eisgürtel bis fast in die Mitte des folgenden Jahres. In diesem Jahr sind jedoch einige Briefe ungewöhnlich früh eingetroffen, so daß wir die Berichte durch Nachrichten ergänzen können, die bis in das Jahr 1910 hineinreichen.

Aus den Statistiken unsrer Labradormission vom Schluß des Jahres 1909 geht hervor, daß keine Abnahme stattgefunden hat. Unsre sechs Stationen wiesen 1219 Mitglieder (Eskimo und Ansiedler) auf, während es im Jahre 1908 nur 1188 Mitglieder gab.*) Auch im übrigen fanden in den Mitgliederzahlen der

*) In diesem Jahr sind die Statistiken von Labrador ausnahmsweise früh eingegangen, so daß sie noch in diesem Bericht Verwendung finden konnten, während in die statistischen Tabellen altem Brauch gemäß die Zahlen des Vorjahrs aufgenommen worden sind.

einzelnen Stationen Veränderungen statt. So hat die Eskimobevölkerung von Maggovik, der südlichsten Station, um 9 Personen aus Hoffenthal und 12 aus Nain zugenommen. Fünfzehn Eskimo sind in Rama zurückgeblieben. Diese Station ist nun Außenstation von Hebron und wird von dem eingebornen Helfer Jako Nochasak bedient. Der Handelsposten Nachvak, zwischen Rama und Killinek, unsrer nördlichsten Station, ist von der Hudsons Bay-Gesellschaft aufgegeben worden. Einige der Heiden, die dort gewohnt haben, sind nach Killinek verzogen, andere nach Saeglek Bay, nahe bei Hebron. Sie haben bis jetzt keine große Empfänglichkeit für das Evangelium gezeigt.

Die Zahl der Arbeiter dieser Mission hat sich dadurch um zwei vermindert, daß Br. W. Merten einer Berufung in den Diasporadienst unsrer deutschen Unitätsprovinz Folge leistete und Okak den Arzt verlor.

Sehr erfreulich war der Geist der Willigkeit, der sich bei unsern Eskimochristen zeigte. Besonders trat er in der Gemeine Nain zutage, die in Leistungen an freiwilliger Arbeit und Beiträgen für den Bau ihrer Kirche ihr Möglichstes tat. Der Gedanke der Selbsthilfe gewinnt bei diesem christianisierten Volke allmählich Boden. Die Leute fühlen, daß sie, denen das Evangelium schon seit so langer Zeit von der Brüdergemeine verkündigt wird, zur Entlastung der allgemeinen Missionskasse jetzt etwas beitragen müssen.

Auf allen Stationen haben die eingebornen Helfer an der Bedienung der Gemeinen tätigen Anteil genommen. In Nain hielten die Missionare und die Eingebornen abwechselnd die sonntägliche Predigt. Im Februar der beiden letzten Jahre versammelte in Nain der Präses Br. Martin die „Saaldiener" oder Ältesten von allen Stationen zwecks Teilnahme an einem Kursus im Bibelstudium, in der Ausarbeitung von Predigten u. a. Im Jahre 1909 nahm er den ersten und im folgenden Jahre den zweiten Brief Pauli an die Thessalonicher mit ihnen durch. Dies ist ein bescheidener Anfang und doch ein wichtiger Schritt auf dem Wege zu größerer Selbständigkeit. Die Helfer selber waren sehr dankbar für das, was sie gelernt hatten, und bemühten sich, es praktisch zu verwerten. Einigen dieser Helfer, die an sich Säulen der Gemeine sind und den Missionaren treu zur Seite stehen, fehlte es jedoch an der rechten geistlichen Frische, die nötig ist, um die jüngeren Leute zu verstehen und zu fördern.

In den Tagesschulen, deren es auf allen Stationen eine gibt, sind im ganzen 175 Eskimokinder in der Landessprache unterrichtet worden. Einige Gemeinen setzen sich aus Eskimo und Ansiedlern europäischer Abkunft zusammen. Letztere wohnen zerstreut an den die Stationen umgebenden Buchten. Für die Kinder dieser Ansiedler ist von unsern Missionaren Schule in englischer Sprache ge-

halten worden, die sich als ein großer Segen erweist. Die Verbindung mit den einsamen, zerstreut wohnenden Familien wird durch lange Reisen im Hundeschlitten unterhalten.

Auf einigen Stationen bestehen kleine Gemeinschaften, die sich in den Häusern zum Bibellesen und Gebet versammeln. In Okak wie auch in Hebron, wo die Anwendung der Kirchenzucht in letzter Zeit nur zu notwendig war, bedienten sich die Missionare dieser Gemeinschaften, um dem Übel zu steuern und das Gemeinwohl zu fördern. Die Leiter des Bibelkränzchens in Hoffenthal sind zwei junge Männer, die eifrig bemüht sind, Seelen für den Herrn zu gewinnen. Auch einige Frauen legen durch ernsten christlichen Wandel ein schönes Zeugnis von ihrem Glauben ab.

Die Missionare und die Missionsbehörden in der Heimat sind eifrig darauf bedacht, für die soziale und industrielle Hebung der Eskimo mehr als bisher zu tun, und bezwecken damit, auch das geistige und geistliche Leben unsrer Pfleglinge zu fördern.

Ärztliche Arbeit wird nicht bloß in Okak, wo sich das Hospital befindet, getan, sondern auf allen Stationen. Überall gilt es, Krankheiten zu heilen und Wunden zu verbinden. In ernsten Fällen wird selbst das Leistungsvermögen der Missionare, die eine besondere ärztliche Ausbildung genossen haben, auf eine harte Probe gestellt. Ein Besuch unsers Arztes in Okak oder Dr. Grenfells von der Seemannsmission, die in Battle Harbour ein Hospital unterhält, erschien den Leuten oft wie von Gott gesandt. Leider haben wir in diesem Zweig der Missionstätigkeit eine trübe Erfahrung machen müssen. Dr. Hutton war genötigt, Ende des Jahres 1908 in die Heimat zurückzukehren, da der Dienst in Okak, namentlich das Reisen im Hundeschlitten während des Winters, zu große Anforderungen an seine Gesundheit stellte, die seit der Operation, der er sich im Jahre 1902 unterziehen mußte, nie stark war. Da ein geeigneter Ersatz aus dem Kreis unsrer Missionare oder Missionskandidaten nicht zu beschaffen war, war man genötigt, sich anderwärts nach einem passenden Manne umzusehen. Nach langem Suchen fand man in den Vereinigten Staaten von Nordamerika einen gewissen Dr. Nixon, der die Lücke auf fünf Jahre ausfüllen sollte. Leider sah man sich aber genötigt, den mit ihm geschlossenen Kontrakt schon nach einem Jahre zu lösen. Im Herbst 1909 übernahm Br. Paul Hettasch die zeitweilige Leitung des Hospitals. Er und seine Frau werden von Schw. Francis, einer ausgebildeten Diakonisse, bei der Arbeit im Hospital unterstützt.

Sir William Mac Gregor, dessen Versetzung von dem Gouverneurposten in Neufundland auf den in Queensland einen großen Verlust für unsre Labradormission bedeutet, konnte noch im Herbst 1909 einigen unsrer Stationen einen kurzen Besuch machen. In Nain besuchte er etliche Eskimohäuser und zeigte großes Interesse

an dem, was er sah, z. B. wie Eskimofrauen Seehundstiefel mit Renntiersehnen nähen, an der Sonne getrocknete Forellen für die Winterszeit aufspeichern usw. Er gab seiner Freude Ausdruck über die großen, sechs Räume enthaltenden Häuser, die kürzlich von zwei unsrer Eskimochristen erbaut worden waren. Und als er in einem derselben eine Guitarre, ein Klavier und eine Geige erblickte, setzte er sich nieder und bat die Leute, etwas Musik zu machen, welcher Bitte einige in schüchterner Weise nachkamen. Am Abend hielt Se. Exzellenz in der Kirche eine Ansprache an die Eskimo. Er lobte sie, daß sie seit seinem letzten Besuch in äußerer Beziehung entschieden Fortschritte gemacht hätten, und ermahnte sie zur Reinlichkeit und zum Fleiß, da nur auf solche Weise ihre Verhältnisse in Haus und Familie sich bessern könnten.

Br. Martin hat bereits von dem neuen Gouverneur Sir Ralph Williams freundliche Zuschriften erhalten. In seinem zweiten Briefe vom 14. Dezember 1909 übermittelte derselbe eine gnädige Botschaft des früheren Königs von England, an den die Eskimo-Ältesten, die im Februar 1909 in Nain zu jenem Kursus versammelt waren, in englischer und in der Eskimosprache eine Adresse als Ausdruck ihrer Ergebenheit gesandt hatten. Graf Crewe schrieb am 29. November 1909 vom Kolonialamt in London, daß die Briefe dem Könige vorgelegt worden seien, und Se. Majestät geruht habe, den Eskimo seinen herzlichen Dank für ihre guten Wünsche übermitteln zu lassen. Auch wünsche der König, daß der Gouverneur dem Bischof Martin sein Interesse an dem Missionswerk der Brüdergemeine und seine Hochschätzung der ausgezeichneten Art und Weise, wie es betrieben werde, kundgebe.

Unsre Missionare an der Küste Labradors gedachten in fürbittender Teilnahme auch der neuen Arbeit, die Rev. E. J. Peck am See Harbour in Baffins-Land, nördlich von der Hudsonstraße, begonnen hat. Herr Peck und die andern Pioniere dieses Unternehmens machten am 10. August 1909 auf ihrer Reise die Küste hinauf einen Besuch in Hoffenthal, der ihnen zur Stärkung und Aufmunterung für ihre schwere Arbeit gereichte.

Alaska. Daß der Kuskokwim kein unbekannter Fluß mehr ist, zeigte sich im letzten Sommer in auffallender Weise. Sobald die Schiffahrt eröffnet war, trafen die ersten weißen Leute ein, und während der drei Sommermonate von Ende Mai bis Ende August kamen und gingen sie beständig, so daß in Bethel im ganzen 40 bis 50 Weiße gezählt wurden. Die meisten von ihnen wohnten in Zelten, die sie am Strande unterhalb der Missionsstation aufgeschlagen hatten; das Ganze hatte das Aussehen eines Lagers. Ihrer überwiegenden Mehrzahl nach waren diese Gäste anständige Leute. Viele von ihnen besuchten gern die Gottesdienste und gaben ihrer

Dankbarkeit für das Gehörte Ausdruck. Natürlich zeigten sich auch Schattenseiten. In Quinhagak und dessen Umgebung überwinterten zehn weiße Leute. Wenn sie auf der Station waren, pflegten sie die Gottesdienste zu besuchen. Die Missionare schreiben: „Gott sei Dank! haben unsre Eingebornen bis jetzt keine schlechten Sitten von den minderwertigen Vertretern der weißen Rasse angenommen. Wir hoffen, daß der Geist der Wahrheit sie auch in Zukunft davor bewahren wird."

Äußerlich war das Jahr durch große Bautätigkeit in Bethel und Quinhagak ausgezeichnet. Auf erstgenannter Station wurde ein neues Wohnhaus gebaut für Geschw. Butzin, die im Sommer 1910 dort erwartet werden, und auf beiden Stationen wurde ein neues Schulhaus aufgeführt. Außerdem machten die Eskimo große Fortschritte in dem Wiederaufbau ihrer Häuser, die in gerade Reihen gesetzt wurden, so daß jetzt in beiden Dörfern wirkliche Straßen vorhanden sind. In Quinhagak wurde eine neue Landungsbrücke hergestellt, nachdem man das Ufer zum Schutz gegen den reißenden Strom durch Pfähle und Bretter befestigt hatte.

Eine der Regierung der Vereinigten Staaten gehörende Renntierherde wurde Anfang des Jahres in die Nähe von Quinhagak gebracht, und mehrere junge Eskimochristen wurden mit dem Hüten derselben betraut. Einer derselben ist Christian, ein ehemaliger Evangelist von Quinhagak. Man vermißt ihn entschieden auf der Station, doch hat man allen Grund anzunehmen, daß er auch in der neuen Stellung Gottes Reich ausbreitet, da er zu denen gehört, die ihr Licht leuchten lassen. Dasselbe darf man von Robert von Bethel hoffen, der in der Nähe von Nushagak Renntiere hütet. Christian war früher der Maschinist des Gasolinbootes „Willkommen", das der Station Quinhagak gehört. Diese Stellung nimmt jetzt Georg Nukachluk ein, der auf diese Weise wieder in den Dienst der Mission eingetreten ist.

Die Überführung einer Renntierherde nach Quinhagak wurde von Herrn Lopp, dem Regierungsschulinspektor, veranlaßt, der Bethel in der ersten und Quinhagak in der zweiten Hälfte des Januar besuchte. Er gab die Absicht der Regierung kund, in einer Anzahl von Dörfern am Kuskokwim und an der angrenzenden Meeresküste Schulen zu errichten.

Die Missionare hatten viel Grund, sich über die Treue und Tüchtigkeit der Helfer und Evangelisten zu freuen. Hätten sie eine genügende Anzahl solcher Männer, so würden sie mit Freuden in jedem größeren Dorf des Distrikts einen von ihnen stationieren. Von Neck wird berichtet, daß er Evangelisationstouren über den Tundra und zum Ikfluß gemacht hat. Auf einer dieser Reisen wurde er von einem Freiwilligen, Philipp von Akiatsagak, begleitet,

der ganz aus eigenem Antrieb und auf eigene Kosten mitging und sich als wertvolle Hilfskraft für die Missionstätigkeit erwies. Des Wasca von Tulukfak wird gleichfalls in ehrenvoller Weise Erwähnung getan.

Einmal wollte ein griechisch-katholischer Priester mit seinem Gehilfen in unser Gebiet einbrechen, um Proselyten zu machen. Doch David, Neck und Kavaglek wußten so erfolgreich mit ihm zu diskutieren, daß er von seinem Vorhaben absah.

Quinhagak hat sieben Helfer (zwei von ihnen erhalten den Gehalt eines Evangelisten), die ihre Heimat verlassen haben, um das Evangelium zu verkündigen. Dort erhalten die Helfer zweimal die Woche Unterricht, und alle Helfer beteiligen sich abwechselnd am Halten der Abendversammlungen.

Von den Missionaren wurden längere Reisen unternommen. Br. Stecker besuchte die Dörfer am Tundra und am Ikfluß. Auch suchte er die Goldgräber am Tulukfak auf. Br. Hinz machte eine sehr ausgedehnte Tour über den Tundra hinaus in die Dörfer am rechten Ufer des unteren Kuskokwim, dann weiter an der Küste entlang bis zur Insel Nelson und darüber hinaus. Von Quinhagak aus wurde der Distrikt zwischen dem linken unteren Ufer und der Küste entlang bis Togiak bedient. Es sind viele Zeichen vorhanden, daß die Leute das Wort Gottes aufnehmen und behalten, auch dann, wenn sie der Predigt desselben scheinbar gleichgültig zuhören.

Die Missionare in Bethel berichten: „Wenn sich auch das geistliche Leben natürlicherweise unsern Blicken zum großen Teil entzieht, so war das, was wir beobachten konnten, ermutigend. Es scheint, als ob unsre Leute immer mehr erkennen, daß wir sie die Wahrheit lehren. Sie scheinen glücklicher zu sein und geben ihrer Wertschätzung unsrer Kirche öfters Ausdruck als zuvor, während die Mitglieder der griechisch-katholischen Kirche immer mehr einsehen, wie weit sie in ihren Kenntnissen und im geistlichen Leben zurück sind. Mit der Fürbitte für die Kranken haben sie es sehr ernst genommen, und wir glauben zuversichtlich, daß der Herr viele dieser Gebete erhört hat. Andrerseits leugnen wir nicht, daß noch vieles vorhanden ist, was besser sein könnte. Es gibt noch viele Schwache im Glauben, Gleichgültige und solche, die sich scheuen, Christum durch Wort und Wandel zu bekennen. Doch wenn wir Vergleiche anstellen zwischen unsern Leuten und denen in heidnischen Dörfern, die noch nicht unter den Schall des Evangeliums gekommen sind, so freuen wir uns über die erreichten Fortschritte. Man nehme z. B. das Dorf Kenak, wo dieses Jahr eine Regierungsschule eröffnet worden ist. Im Herbst starb dort eine Frau, die ein kleines Kind hinterließ. Die Leute wollten ihrer Sitte gemäß das Kind mit dem Leichnam der Mutter lebendig begraben; doch wurde es von dem Lehrer gerettet. Noch viele andere Werke der Finsternis werden

unter der Herrschaft der Zauberer getan, deren Macht sehr groß ist. Die Mondfinsternis am 26. November offenbarte gleichfalls den Unterschied zwischen unsern Leuten und den Heiden. Unsre Leute hörten, daß eine Finsternis stattfinden sollte, oder lasen es selbst im Kalender und beobachteten sie dann ohne Furcht, während die Heiden sich fürchteten, weil sie glaubten, daß ein Zauberer im Monde sei und die Finsternis verursache."

Die Aufnahme eines jungen Paares in die christliche Gemeine aus einem Dorfe am Tundra im Winter von 1908 auf 1909 war die Veranlassung, daß noch andere sich für Christum entschieden; unter diesen befand sich ein älteres Ehepaar. In demselben Dorfe hatte ein Mann den Evangelisten, als sie diesen Ort besuchten, offene Feindschaft gezeigt. Er sagte, er brauche keinen Gott. Der Fluß, der ihn mit Fischen versorge, könne sein Gott sein. Doch im Sommer wurde er ernstlich krank. Sehr langsam erholte er sich wieder. In dieser Zeit hatte er einen Traum, in dem er die Gerechten in großer Wonne und die Verdammten in großer Qual sah. Das machte einen tiefen Eindruck auf ihn. Er fühlte, daß er verloren gehen würde, wenn er nicht den Heiland suchte. Als der Missionar das nächste Mal dorthin kam, war er sehr erfreut, zu sehen, wie hungrig dieser Mann nach der Wahrheit war. Besonders erfreut war er über den oben erwähnten jungen Mann, der so gut mit dem Heilsbegierigen sprach, daß der Missionar wünschte, er verstünde es nur halb so gut, die Eingebornen zu beeinflussen, und er konnte nur staunen, wie der junge Mann das alles gelernt hatte. Offenbar war er vom heiligen Geist gelehrt worden.

Das Erziehungsheim und die Industrieschule in Bethel sind in regelmäßiger Weise weitergeführt worden. Die Sonntagsschulen auf beiden Stationen haben sich als ein Segen bewiesen.

Am 19. Juni 1909 wurde in Quinhagak Br. Holtmeier, der Leiter der Industrieschule in Bethel, mit Schw. Schattschneider getraut. Den Platz der letzteren als Lehrerin in Quinhagak nahm im Sommer Schw. Anna Rehmel ein, die neu in den Missionsdienst berufen wurde. Nach Gottes Fügung kam sie in Quinhagak gerade zur rechten Zeit an, um Schw. Schoechert in ihrer ernsten Krankheit hilfreich beizustehen.

Kalifornien. Große Ereignisse hatte die Mission unter den Indianern in Kalifornien im vergangenen Jahre nicht aufzuweisen. Die Mitgliederzahl hat sich nicht wesentlich verändert. Unter den dortigen Verhältnissen darf man nicht große Zahlen auf diesen Stationen erwarten. Doch wenn wir auch nicht von erheblicher Zunahme berichten können, so freuen wir uns doch, sagen zu dürfen, daß die treue und ausdauernde Arbeit unsrer Missionare entschiedene

Erfolge zeitigt. Daß die Gottseligkeit zu allen Dingen nütze ist und die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens hat, zeigt sich auch hier immer mehr. In wirtschaftlicher Hinsicht machen die Leute Fortschritte. Dem Bedürfnis für besser gebaute Häuser tragen sie mehr Rechnung. Die Industrie hebt sich. Die Trunksucht nimmt entschieden ab, auch unter solchen, die nicht eingeschriebene Mitglieder unsrer Kirche sind. Die Gottesdienste werden im ganzen besser besucht. Beiträge für die Ausbreitung des Reiches Gottes sind willig gegeben worden. Wenn das Jahr, besonders für Potrero, auch insofern ein schweres war, als durch die Politik des Regierungsvertreters die indianischen Sitten überschätzt und infolgedessen das Rassegefühl stark erregt wurde, so haben doch unsre Mitglieder treu zu ihrer Kirche gestanden. Leider treibt das Suchen nach Arbeit viele junge Leute von Hause weg und entzieht sie so dem unmittelbaren Einfluß der Missionsstationen. Und was überall mehr oder weniger hervortritt, wo ein Volk von der Barbarei zur Zivilisation übergeht, nämlich die Folgen der Strafe für die Vernachlässigung der Gesundheitsgrundsätze und der Forderungen eines mäßigen Lebenswandels seitens früherer Geschlechter, fehlte auch hier nicht; Todesfälle infolge von Schwindsucht brachten Trauer in eine Anzahl Häuser.

Br. Weinland besucht nach wie vor allmonatlich das nahe bei Riverside gelegene Sherman Institut, jene große Anstalt für Indianer beiderlei Geschlechts, wo er den protestantischen Schülern Religionsunterricht erteilt.

2. Westindien.

Westliche Provinz (Jamaika). In dem Überblick über die Arbeit in Jamaika sind keine hervorragenden Ereignisse zu verzeichnen. Während einige Distrikte, besonders die in der Niederung gelegenen, von Mangel berichten, sind die Ernten im ganzen befriedigend ausgefallen und lohnten des Arbeiters Fleiß und Mühe. Wenn man die Statistiken des Jahres 1909 mit denen des Vorjahres vergleicht, so findet man in der Zahl unsrer Mitglieder eine Abnahme. Sie erklärt sich durch die Auswanderung oder den Wegzug nach solchen Gegenden von Jamaika, wo wir keine Gemeinen haben. Auch darf nicht verschwiegen werden, daß Mitglieder wegen schlechten Betragens ausgeschlossen werden mußten. Andrerseits war die Zunahme durch Konfirmation geringer als gewöhnlich, infolge der langen Abwesenheit zweier Missionare, die an der Generalsynode in Herrnhut teilnahmen, und zwei anderer Brüder, die sich einen Teil

des Jahres auf Urlaub befanden. Daher werden die Konfirmandenklassen in dem neuen Jahr größer sein.

In finanzieller Beziehung hat die Provinz durchaus das Ihrige getan. Die Kirchenabgaben, die den Grundstock zum Unterhalt des Werkes bilden, überstiegen die Summe des Vorjahres um 1226 Mark. Die Kollekten für das Heidenmissionswerk betrugen mehr als das Doppelte des Jahres 1908. Sie erreichten fast die Summe von 2600 Mark. Dagegen waren die Sonntagsschulkollekten und die Abendmahlsgelder geringer als im Jahre zuvor.

Eine rege Bautätigkeit wurde entfaltet, denn es galt neue Kirchen zu bauen oder alte zu erweitern. Die neuen Kirchen in Lacovia, Newton und Dober waren bereits unter Dach oder beinahe fertig; die Mauern der neuen Kirche in Moravia stiegen nur langsam in die Höhe. In Kinnoul wurde ein bescheidenes Kirchlein käuflich erworben, in dem eine Sonntagsschule als Filiale der Station Bethlehem eröffnet wurde; auch wurden zweimal wöchentlich Gottesdienste darin gehalten. In Kilmarnock schenkte Herr Spencer Smith, der Besitzer der Hampstead Plantage, fünf Morgen Land für den Bau einer Kapelle.

Die unter staatlicher Aufsicht stehenden Prüfungen am Lehrerinnenseminar in Bethlehem fielen diesmal ungewöhnlich günstig aus. Von 21 Bewerberinnen bestanden alle die Prüfung, einige mit Auszeichnung und mehrere mit der Zensur „sehr gut". Man kann den Direktor, Br. S. Ashton, und den Lehrkörper dieses Instituts zu diesem Erfolg beglückwünschen.

Noch müssen wir einer traurigen Sache Erwähnung tun. Gegen zwei eingeborne Hilfsgeistliche wurden so schwere Anklagen erhoben, daß die Provinzialbehörde einschreiten mußte. Obwohl die Anschuldigungen nicht klar bewiesen werden konnten, war das Ergebnis der Untersuchung doch ein derartiges, daß man den Betreffenden den Rat gab, um ihre Amtsniederlegung einzukommen. Beide befolgten ihn.

Östliche Provinz. Die Inseln, die dieses Missionsfeld bilden, erfreuten sich eines Jahrs ruhiger, stetiger Arbeit. Vor Verheerungen durch Orkane und sonstige elementare Gewalten blieben sie durch Gottes Gnade bewahrt. Nirgends erreichte der Mangel an Nahrungsmitteln den höchsten Grad, wenn auch der Ausblick in die Zukunft auf einigen Inseln, wie z. B. auf St. Croix, trübe war. Barbados und Trinidad standen eine Zeitlang unter Quarantäne, doch breitete sich die ansteckende Krankheit nicht in beunruhigendem Maße aus. Infolge von Auswanderung haben die dänischen Inseln und St. Kitts, Antigua und Barbados wiederum Mitglieder eingebüßt. Nur wenige von den Auswanderern gingen nach Trinidad. Trotzdem zeigen die Statistiken eine kleine Zu-

nahme. Der Verlust auf einigen Inseln ist der neu begonnenen Arbeit in St. Domingo wieder zugute gekommen. Jedenfalls haben wir Ursache, Gott zu danken und frischen Mut zu fassen.

In Bezug auf das innere Leben und den geistlichen Zustand der Gemeinen wird von keiner nennenswerten Veränderung berichtet. Wie in andern Missionsgebieten wird auch hier der sehnliche Wunsch nach einer wirklichen Erweckung geäußert. Ohne Frage könnte die öffentliche Meinung in Bezug auf Sittlichkeit eine gesündere und festere sein; denn Unsittlichkeit ist auf vielen Stationen leider noch immer der schwache Punkt. Andrerseits fehlt es auch nicht an Lichtseiten. Daß die Mitglieder mit rührender Liebe an ihrer Kirche hängen, davon haben wir viele Beweise. Trotz geringen Verdienstes sind die Kirchenabgaben in den meisten Fällen entrichtet worden. Freilich wurde von deren Zahlung die Zuerkennung der vollen kirchlichen Rechte abhängig gemacht. Zur Tilgung der Missionsschuld und für die Arbeit in St. Domingo, eine Home Mission der östlichen Provinz, sind große Beiträge gegeben worden. Ein gesundes Zeichen ist auch der Versuch, der in Trinidad und St. Jan gemacht wird, Versammlungshalter oder Katecheten in planmäßiger Weise auszubilden. Das auf erstgenannter Insel gelegene Belmont z. B. berichtet, daß zehn Leute im Blick auf ihre spätere Verwendung als Versammlungshalter regelmäßigen Unterricht erhalten. Chaguanas wurde an drei Sonntagen im Monat von Versammlungshaltern von Port of Spain aus bedient. Fast allgemein wird berichtet, daß sich die Sonntagsschulen in gesunder Entwickelung befinden. Bethesda auf St. Kitts hat in zwei Dörfern Filialschulen eingerichtet. Die Ausübung der Kirchenzucht wird leider erschwert durch den Mangel an Rechtsgefühl auf seiten anderer Kirchengemeinschaften, namentlich der Adventisten, die nur zu gern solche aufnehmen und viel von denen hermachen, die aus unsrer Kirche austreten, um der Kirchenzucht zu entgehen. Nicht oft trifft man solche Amtsbrüder wie den Geistlichen der englischen Kirche in Antigua, der sich weigerte, zwei Mitglieder der Newfield-Gemeine in seine Kirche aufzunehmen, die von ihrem Pastor mit Recht in Kirchenzucht getan worden waren.

Die folgenden Nachrichten sind den Stationsberichten entnommen.

In St. Thomas ist durch das einmütige Zusammenwirken aller evangelischen Kirchen ein Verein junger Männer gegründet worden, der mit seinen 80 Mitgliedern ein großer Segen für das allgemeine Wohl zu werden verspricht. Der Verein hat ein gut ausgestattetes Lesezimmer und eine Bibliothek. Von Zeit zu Zeit werden belehrende Vorträge gehalten, die sehr geschätzt werden. In St. Kitts zeigen sich trotz der Armut der Bevölkerung Zeichen des Fortschritts. Die neue Kirche in Estridge war Ende des Jahres unter Dach; die Einweihung derselben sollte im April 1910 statt-

finden. Die Kirche in Greenbay (Antigua) wurde neu gedeckt. Umfassende bauliche Veränderungen wurden an der Kirche in Mount Tabor (Barbados) vorgenommen. Manantial in Trinidad scheint wegen des Wechsels der Besitzer von großen Liegenschaften eine etwas ungewisse Zukunft vor sich zu haben; die neu begonnene Station L' Anse Noire an der Meeresküste macht dagegen gute Fortschritte.

Das theologische Seminar in Buxton Grove und die Lehrerinnenbildungsanstalt in St. Johns auf Antigua haben weiter gute Dienste geleistet. Leider ist es unwahrscheinlich, daß letzteres Institut auch ferner Schülerinnen von Barbados erhalten wird, da die Regierung dieser Insel Vorkehrungen getroffen hat, die nötigen Lehrkräfte in der Kolonie selbst auszubilden. Das Ergebnis der staatlichen Prüfung im Dezember war, daß zwei der jungen Bewerberinnen von St. Thomas das Lehrerinnenzeugnis zweiter Klasse erhielten. Dies ist das erstemal, daß es solchen zuerkannt wurde, die noch in der Pflege des Instituts sich befinden. Fünf Schülerinnen bekamen das Lehrerinnenzeugnis dritter Klasse. An der landwirtschaftlichen Ausstellung beteiligten sich 5 Schülerinnen mit Handzeichnungen. Zwei von ihnen bekamen Preise; doch wurde die Arbeit sämtlicher Schülerinnen als so ausgezeichnet erachtet, daß der Lehrerinnenbildungsanstalt ein besonderes Diplom zuerkannt wurde.

Noch muß erwähnt werden, daß die Provinz einen ihrer aktiven Geistlichen durch den Tod verloren hat, nämlich Br. J. W. Roberts, Prediger von Bethel in St. Kitts, der am 17. März 1909 in Antigua starb, wohin er auf Urlaub gegangen war. Er stand im 75. Lebensjahr.

3. Mittel-Amerika.

Nicaragua. Für die Mission in Nicaragua war das Jahr 1909 ein besonders schweres. Im Anfang des Jahres machten sich die Wirkungen des Orkans von 1908 fühlbar, namentlich auf den Stationen längs der Küste und am Wangksfluß. An manchen Orten erreichte der Mangel an Nahrungsmitteln fast die Höhe einer Hungersnot. Und in dem Maße wie die wirtschaftlichen Verhältnisse im Laufe des Jahres sich verschlechterten, nahm die Armut der Bevölkerung zu. Die schlechte Ernährungsweise hatte viele Krankheiten zur Folge. Auch mehrere Missionarsfamilien wurden von Krankheit heimgesucht. Drei Missionarsfamilien gingen auf Urlaub, und zwei Familien mußten sich einige Zeit in Bluefields aufhalten, um dort ärztliche Hilfe zu suchen. Eine andere Familie, die sich in Jamaika auf Urlaub befand, konnte erst spät im Jahr auf ihr Arbeitsfeld

zurückkehren, weil es unmöglich war, früher ein Schiff für ihre Reise ausfindig zu machen. Vom 29. März bis 28. September war der Präses Br. L. Reichel infolge seiner Berufung zur Generalsynode abwesend. Br. P. Colditz vertrat ihn.

Schon unter normalen Verhältnissen hätte sich dieser Mangel an Kräften in ungünstiger Weise fühlbar gemacht. Aber das Jahr war nichts weniger als normal, und wir können daher nur dankbar sein, daß der Rückschritt sich nicht noch entschiedener gezeigt hat.

Am Anfang des Jahres wurden alle geschäftlichen und wirtschaftlichen Berechnungen plötzlich dadurch durchkreuzt, daß einer amtlichen Verordnung zufolge die Zollsätze nach dem amerikanischen Dollar statt wie bisher nach dem nicaraguanischen Sol erhoben wurden. Das bedeutete mehr als das Doppelte der bisherigen Zollsätze. Dadurch wurden die allernotwendigsten Bedarfsgegenstände zu Luxusartikeln. Auch trat keine Erleichterung ein in Bezug auf die Monopole der vergangenen Jahre. Eher das Gegenteil. Im März brach ein Streik unter den Pflanzern aus, die die Bananen, den Hauptausfuhrartikel an der Küste, liefern, und dauerte bis Mai. Die Ausfuhr von Mahagoni hatte schon früher aufgehört. Die Folge davon war, daß ein großer Mangel an Arbeitsgelegenheit eintrat. Die Unruhe und Unzufriedenheit machte sich in einer Revolution Luft, die verfrüht war. Am 11. Oktober proklamierte der Gouverneur Estrada eine neue Revolution, die ihr Hauptquartier in Bluefields hatte. Sie erwies sich als gut organisiert und erreichte bald den Umfang eines Bürgerkrieges. Obgleich der Führer der Revolution, der schnell Herr der Ostküste wurde, das Monopolsystem abschaffte und die Rückkehr zu vernünftigeren Zollsätzen verkündigte — denn gerade diese Mißstände der Vergangenheit hatten zum großen Teil Anlaß zu der Revolution gegeben — stockten die Geschäfte. Das Ungewisse des Bürgerkrieges war nicht dazu angetan, Geldleute zu irgend welchen Unternehmungen in diesem unglücklichen Lande anzuregen.

Daß unsre Gemeinen bisher nicht direkt in den Bürgerstreit mit hineingezogen worden sind, ist uns eine große Ursache des Dankes gegen Gott. Der Schauplatz des Kampfes war nicht in unmittelbarer Nähe derselben, und die Nicaraguaner scheinen es nicht zu lieben, von der Kreolen- und Indianerbevölkerung in ihrem Heere ausgedehnten Gebrauch zu machen. Doch indirekt hat der Bürgerkrieg das Leben unsrer Gemeinen ganz bedeutend beeinflußt. Armut und Elend haben zugenommen. Infolgedessen sind die Gemeinbeiträge zurückgegangen. Und abgesehen von dem wirtschaftlichen Druck, haben die politischen Zustände eine traurige Wirkung auf das innere Leben der Gemeinen, besonders an der Küste, ausgeübt. Wir können dankbar sein, daß die Statistiken keine größere Abnahme aufweisen. Alles in Betracht gezogen, ist die Abnahme nur gering.

Doch ist es unvermeidlich, daß der Krieg die Gemeinen in innerer Beziehung auf eine harte Probe stellt. Der Kirchen- und Sonntagsschulbesuch nimmt ab, weil Erwachsene und Kinder keine Schuhe haben und sich schämen, in zerrissenen Kleidern zu erscheinen. Junge Leute, die heiraten wollen, haben kein Geld, um sich ein Heim einzurichten. Eine gewaltsam zurückgehaltene Unruhe macht sich bemerkbar. Gleichgültigkeit nimmt überhand. Das alte heidnische Wesen hebt sein Haupt empor. Die Unsittlichkeit tritt schamloser hervor. Der Aberglaube und dessen Vertreter, die Medizinmänner oder Sukias oder Spiritleute oder unter welchem Namen sie sonst bekannt sind, beeilen sich, aus dieser Gelegenheit Vorteile zu ziehen. Klagen dieser Art erscheinen namentlich in den Berichten von Yulu, Sandy Bay und Dakura. Es war ein Prüfungs- und Läuterungsjahr.

Weiter hat der Krieg die Freiheit der Bewegung von Ort zu Ort in hohem Maße beeinträchtigt, besonders an der Küste entlang, da alle Segelboote von der revolutionären Partei mit Beschlag belegt wurden, und in das Innere des Landes zu reisen, war unsicher. Evangelisationstouren waren infolgedessen sehr erschwert. Das gilt besonders von Reisen auf dem Bluefields oder Escondido, auf dem Wangksfluß und seinen Nebenflüssen zu den Goldminen und in den Kruta-Distrikt während des letzten Teils des Jahres.

Andrerseits war die ärztliche Mission in Sang Sangta und Dakura fortgesetzt von großem Wert, und auch die Missionare auf andern Stationen taten, was in ihren Kräften stand, um den Leuten in ihren körperlichen Beschwerden Hilfe zu leisten.

Unter all diesen Umständen war es zu unserm Bedauern notwendig, daß mit Einschränkungen in Nicaragua begonnen wurde. Am 29. Januar verließ Br. Schramm das vom Orkan von 1908 so schwer heimgesuchte Sharon, um nach Karata überzusiedeln. Sharon wurde Außenstation von Karawala, von wo auch die Filiale Kru im Innern des Landes bedient wird. Die Station Bethany, gleichfalls schwer mitgenommen im Jahre 1908, zuletzt von Sharon aus bedient, wurde Ephrata als Außenstation zugeteilt. Zur Hilfe der Missionare von Magdala und Karawala, der Brüder Schubert und Lewis, wurden die eingebornen Evangelisten Ellis und Rigby berufen. Letzteren liegt besonders die Bedienung von Bethany, Sharon und Kru ob. Da im Zusammenhang mit dem Einschränkungsplan beschlossen wurde, Br. Gebhardt, der sich auf Urlaub in der Heimat befindet, nicht wieder auszusenden und Br. Morris als Hilfslehrer in Buxton Grove (Antigua) zu ernennen, so war am Ende des Jahres die Zahl der Missionare auf diesem Missionsgebiet um zwei vermindert. Auch beschloß Missionsdirektion die Angliederung von Rama Cay an Bluefields und als Folge davon die Rückberufung von Br. Weinstein. Doch konnte der Wechsel nicht vor dem Winter

stattfinden. Es bedarf kaum der Erwähnung, daß alle diese Einschränkungen mit schwerem Herzen beschlossen wurden.

Im Zusammenhang mit der Berufung der eingebornen Evangelisten Ellis und Rigby muß erwähnt werden, daß der Helfer Ramsay dem eingebornen Geistlichen von Quamwatla dadurch helfen soll, daß er auch die Bedienung der Filiale Ebenezer übernimmt.

Trotz der vielen Schattenseiten hat es in dem Jahr nicht an Zeichen von geistlichem Leben gefehlt. Als im Anfang des Jahres die Leute in Ephrata Hungersnot litten, sandten die andern Gemeinen dorthin ihre Beiträge. Selbst Sandy Bay, wo ein Geist der Auflehnung gegen den Missionar in sehr schmerzlicher Weise sich bemerkbar gemacht hatte, schickte Lebensmittel. Während der ernsten Erkrankung ihres Predigers übernahmen die Helfer in Quamwatla die Leitung der Gemeine und hielten auch die Gottesdienste. In Twappi nahmen einige Helfer tätigen Anteil an den Gebetsversammlungen, ähnlich wie in Ephrata. Der alte Helfer Nathan Pfeiffer von Quamwatla unternahm, obgleich er erblindet ist, aus eignem Antrieb und auf eigne Kosten eine Evangelisationstour den Prinzapolka hinauf zu den Sumus. Gilbert von Twappi regte mit Wort und Tat seine Mitbrüder und -schwestern an, durch Selbstverleugnung zu der Abtragung der Schuld beizusteuern, die auf ihrer Kirche lastet. Am 29. Oktober wurde in Magdala eine schöne neue Kirche, frei von aller Schuld, eingeweiht. Sie hatte 4100 Dollar (= M. 17 220) gekostet, wovon 1000 Dollar (= M. 4200) die Leute selbst aufgebracht hatten. Für die Gaben aus Europa und Amerika drückten sie durch ihren Sprecher, einen der Helfer namens Cajasso, am Tage der Einweihung ihre dankbare Freude aus. In Sang Sangta fanden die ersten Taufen statt und zwar an drei verschiedenen Festtagen. So ist dort eine christliche Gemeine aus grobem Heidentum gewonnen worden, trotz all der Gegenmächte, die sich unsrer Arbeit entgegenstellen. Dies ist uns ein Quell der Hoffnung für die Zukunft.

In Bluefields, das wieder durch Feuersbrunst heimgesucht worden ist, hat sich die Treue vieler Mitglieder gezeigt. Am 29. März erfuhren sie eine besondere Bewahrung. Eine Sodawasserfabrik nahe bei dem von Br. Morris bewohnten Hause und der Kirche stand plötzlich in Flammen. Die Missionsgebäude hätten an den herumfliegenden Funken leicht Feuer fangen können; doch blieben sie unversehrt. In der Nacht vom 23. zum 24. September brach in dem Hotel, das sich nicht weit von den Missionshäusern befindet, Feuer aus. Ehe seinem Lauf Einhalt geboten werden konnte, lagen 25 Gebäude in Asche. Unter ihnen befand sich das früher von Br. Morris bewohnte Haus und ein Bureau, das der Mission gehörte. Die Kirche wurde schwer beschädigt. Sie wurde

durch die Anstrengungen von Mitgliedern und Freunden wie auch dadurch, daß nach Gottes Willen der Wind seine Richtung änderte, vor gänzlicher Zerstörung bewahrt. Das Haus des Präses, des Bruders Reichel, von dessen Frau und Kindern bewohnt — er selbst war noch nicht aus Deutschland zurückgekehrt — wurde gleichfalls arg beschädigt. Die Leute zeigten ihre Liebe zu ihrer Kirche, indem sie von ihren geringen Mitteln Beiträge brachten. Der Schaden an der Kirche konnte ausgebessert werden. Weiter haben sie beschlossen, in regelmäßigen Zeitabschnitten kleine Beiträge zu zahlen, damit für die Instandhaltung und Reparatur ihres Gotteshauses Mittel vorhanden sein möchten.

Noch muß hinzugefügt werden, daß die Arbeit an den Kranken im Hospital zu Bluefields, wie sie Br. Colditz in seinem Bericht schildert, durch den Krieg an Bedeutung gewonnen hat.

„Wir haben allenthalben Trübsal, aber wir ängsten uns nicht. Uns ist bange, aber wir verzagen nicht." Dies Wort des Apostels Paulus gibt treffend die Stimmung unsrer Missionare in Nicaragua wieder.

4. Süd-Amerika.

Demerara. Die ernste Erkrankung Br. Dingwalls, des Superintendenten dieser Mission, die ihn nötigte, für einen Erholungsaufenthalt in Barbados einen kurzen Urlaub von Mitte Oktober bis Dezember zu nehmen, beeinträchtigte die Arbeit im vergangenen Jahre, obwohl seine Amtsbrüder zu ihrem eignen reichen Arbeitsmaß die auf ihm ruhenden Pflichten gern und willig übernahmen. Dennoch segnete Gott so ihre Arbeit, daß die Statistik eine Zunahme der Mitgliederzahl aufweist, und dank der guten Leitung und der Willigkeit der Mitglieder, Selbsthilfe zu üben, schloß das Jahr ohne Schulden ab.

Die Erklärung der Generalsynode, daß sie die M. D. nicht anweisen könne, die jährliche Unterstützung für diese Missionsprovinz zu erhöhen, wirkte zuerst entmutigend. Indessen sah man ein, daß trotz der wachsenden Bedürfnisse dieser Mission Einschränkungen gemacht werden müssen, und der Grundsatz, daß die Ausgaben nach den Einnahmen sich richten müssen, wurde streng durchgeführt. Eine direkte Folge jener Erklärung war leider das Aufgeben der erfolgreichen Tätigkeit unsers eingebornen Kulievangelisten, und eine weitere der Aufschub des so notwendigen Baus des Missionshauses in Beterverwachting. Die Wichtigkeit der Arbeit unter den Britisch-Indiern wird indessen voll erkannt, wenn man bedenkt, daß von den 269 Schülern, die unsre Schulen in Queenstown besuchen, 49

von ostindischen Eltern sind; in Grahams Hall sind es sogar 38 von 95. Es wäre sehr zu wünschen, daß auf irgend eine Weise Mittel und Wege gefunden werden möchten, um diesen Zweig der Missionstätigkeit in Demerara wieder aufzunehmen.

In Bezug auf den Stand der drei Gemeinen und ihrer Außenplätze schreibt Br. Dingwall: „Ein Rückblick auf die Arbeit des vergangenen Jahres hinterläßt den Eindruck, daß wirkliche, wenn auch langsame Fortschritte gemacht worden sind, daß die Kräfte, die zur Stetigkeit des Werks beitragen, offenbar vorhanden sind, und daß es vieles gibt, was die Herzen der Arbeiter ermutigt, die als Ziel ihrer Tätigkeit die Entwickelung einer wirklich lebendigen Kirche Christi im Auge haben. Ein langsames, aber stetiges Wachstum in Bezug auf Selbständigkeit und Mitarbeit ist wahrzunehmen. Bei nicht wenigen wird damit wirklicher Ernst gemacht, die Kirche in geistlicher, moralischer und äußerer Hinsicht gedeihen zu sehen, und ein lebhaftes Pflichtgefühl ist mehr oder weniger vorhanden."

Die eingehenden Stationsberichte bestätigen dieses Urteil. Die Wirksamkeit der Sonntagsschulen und der Vereine zur Förderung entschiedenen Christentums hat zugenommen. In Queenstown hat sich der Verein für entschiedenes Christentum unter der Leitung des Br. G. W. Wood zu so schöner Blüte entwickelt, daß die Zahl seiner Mitglieder jetzt 160 beträgt, und auf sie kann man jederzeit rechnen, wenn für die kirchliche Arbeit Hilfskräfte gebraucht werden. Die andern Gemeinen berichten gleichfalls von gutem Kirchenbesuch trotz unaufhörlicher Regengüsse im Anfang des Jahres. Mangel an Nahrungsmitteln und Geld stellte sich infolgedessen ein, der noch dadurch erhöht wurde, daß während des letzten Teils des Jahres große Trockenheit herrschte. Trotzdem hat sich die Liebe der Leute zu ihrer Kirche auf mannigfache Weise gezeigt.

In Queenstown sind die Gemeinbeiträge im Lauf des Jahres um 35 % gestiegen. Als Erfolg besonderer Anstrengung und Selbstverleugnung brachte die Gemeine Beterverwachting 220 Dollar (= M. 880) auf, die dem Fonds zum Wiederaufbau des dortigen Missionshauses zugeführt wurden. Man hofft, im Juni 1910 mit dem Bau beginnen zu können.

Der Bericht von Grahams Hall spricht von williger und erfolgreicher Mitarbeit der Helfer und von dem großen Interesse, das man der Sonntagsschule zeigt. Der freiwillige Bildungsverein in Beterverwachting leistet in der Verbreitung allgemeinen Wissens weiter gute Dienste.

Im Zusammenhang damit können wir dankbaren Herzens von dem Erfolg auf dem Gebiet der Schule und der Erziehung berichten. Dieser ist namentlich in Queenstown in die Augen fallend, doch auch Beterverwachting kann berichten, daß seine Schule ihren guten

Ruf gewahrt hat. Die Elementarschule in Queenstown ist rasch gewachsen. Die treue und gewissenhafte Arbeit des Hauptlehrers und seiner Mitarbeiter hat die Anerkennung der Regierung gefunden, indem sie ihre Unterstützung auf Grund der jährlichen Schulprüfung um 60 % erhöhte. Die dortige Mittelschule zählt 17 Schüler. Sechs dieser Schüler bestanden die Lehrerprüfung und das „Cambridge Local"-Examen. Drei frühere Schüler der Mittelschule sind jetzt als Lehrer an unsern Schulen angestellt; acht sind Provisoren, Chemiker und Drogisten, andere Ingenieure, Mechaniker und Kaufleute. Um allen Anforderungen der schnell wachsenden Schule zu genügen, müssen beizeiten Schritte getan werden. Mit Recht fügt Br. Dingwall hinzu: „Wenn diejenigen, die sich selber helfen, die Hilfe anderer verdienen, so dürfen wir hoffen, daß Freunde der Jugenderziehung, die diesen Bericht lesen, willig sein werden, uns mit ihren Gaben zu unterstützen."

Diese Worte können auf unsre ganze Missionsarbeit in Demerara angewandt werden. Derselben wurde von dem Gouverneur Sir Frederick Hodgson das beste Zeugnis ausgestellt, als er auf einer Missionsversammlung in unsrer Kirche in Queenstown im Januar d. J. den Vorsitz führte.

Daß unsre Mitglieder sich der Pflicht bewußt sind, auch im öffentlichen Leben mitzuhelfen, geht aus der Tatsache hervor, daß von dem Prediger in Beterverwachting, Br. Grant, und einigen hervorragenden Mitgliedern dieser Gemeine im August 1909 eine Bewegung ins Leben gerufen worden ist, die sich allmählich über die ganze Kolonie ausbreitete. Diese Bewegung hat den Zweck, einen Exporthandel mit Bananen einzuführen an Stelle der sehr darniederliegenden Goldindustrie, durch deren Rückgang viele Leute arbeitslos geworden sind. Die Regierung hat eine Kommission ernannt, die untersuchen soll, ob dieser Plan zu empfehlen ist. Möchte er einen bleibenden wirtschaftlichen Aufschwung herbeiführen!

Suriname. Das Jahr 1909 war, wenn es auch äußerlich ruhig zu verlaufen schien, kein leichtes für die Missionsprovinz Suriname. Die Tragweite der Situationsveränderung wird erst in den folgenden Jahren ganz klar heraustreten.

Der ausschlaggebende Faktor war die Generalsynode mit ihren einschneidenden Beschlüssen.

Vor derselben stand diese Provinz verhältnismäßig günstig da. Die Verfassungsfragen schienen so weit geklärt zu sein, daß es nur noch einer letzten Entscheidung bedurfte. Es gab eine Gemeinde-Verfassung, deren Ausbau auf die Gemeinde-Vertretung im weiteren Sinn hinstrebte. Das finanzielle Abkommen zwischen M. D. und der Provinz war von letzterer innegehalten worden, und man er-

wartete eine neue Regelung desselben, welches der Provinz die Möglichkeit garantierte, finanziell zu erstarken. Dabei war die Ausbreitung der Kirche in die Heidenwelt hinein in vollem Gang unter tätiger Mitbeteiligung der Eingebornen.

Die Synode hat in das alles eine unerwartete Wendung gebracht.

Das bisherige Prinzip, auf welches die Verfassung aufgebaut war, und welches die A. M. K. allmählich zur Synode ausbauen wollte, ward nicht mehr anerkannt. Stattdessen wurden neue Gedanken eingeführt, deren Durchführung äußerst schwierig sein dürfte. Durch die Streichung der Schulsubsidie wurde der Fortbestand des ganzen Schulwerks in Frage gestellt, während gleichzeitig die bisherige finanzielle Grundlage auf eine Weise reduziert wurde, daß nicht nur keine Rede von irgend welcher Entwickelung sein kann, sondern die bisherige Entwickelung empfindlich bedroht wird.

Von dem allem nahm die Gemeine in Suriname nicht übermäßig viel Notiz. Die Überzeugung, daß die Missionsbehörde reich sei, und daß man in Europa schon sorgen werde, sitzt so fest, daß man uns eine gegenteilige Darstellung kaum glaubt. Dabei sorgen unsre katholischen Gegner treulich dafür, uns nach Möglichkeit in Mißkredit zu bringen. Nur vereinzelt kommen besondere Gaben im Blick auf die besondere Notlage.

Abgesehen von diesen Nöten kann man von einem ruhigen Jahr reden.

Außer dem Umstand, daß Geschw. Voullaire vom 11. März bis 3. Dezember in Europa und Nord-Amerika waren und in dieser Zeit durch Geschw. Schärf vertreten wurden, sind nur die folgenden Personalveränderungen zu erwähnen: Br. Lienk, der Lehrer unsrer Vorschule zum Theologischen Seminar, nahm, nachdem er einen Urlaub für eine Reise nach Europa erhalten hatte, seinen Abschied aus dem Missionsdienst. Neu traten in den Dienst unsrer Provinz: Geschw. Bielke für die Javanen-Mission, Schw. Brauhardt als Braut von Br. Weigel, und Br. K. Reichel als Vorstehergehilfe. Geschw. Kersten traten eine Erholungsreise nach Europa an. An ihre Stelle wurden Geschw. Kuhnt nach Groningen berufen, und Geschw. Freytag übernahmen die Gemeine der Großen Stadtkirche. Br. Gärtner in Combé tauschte mit Br. J. Haller, dem zweiten Prediger an der Großen Stadtkirche.

In den Kreis der Arbeiter traten ebenfalls neu ein die vier Schüler der Theologischen Schule, die Brüder F. Sprang, J. Labadie, E. Nelson und J. Dundas. Dieselben hatten 2 ½ Jahre lang die Theologische Schule mit Eifer besucht und am 29. März in einem Examen Zeugnis abgelegt von einem wirklich fruchtbringenden Studium. Sie fanden ihre Anstellungen teils in der Stadt, teils in den Distrikten.

Der theologische Kursus konnte alsbald wieder mit vier neuen Schülern, die das Schlußexamen in der Vorschule bestanden hatten, seinen Neuanfang nehmen. Dagegen mußte der Vorkursus im Blick auf den Austritt von Br. Lienk einstweilen geschlossen werden.

Im allgemeinen herrschte viel Krankheitsnot in der ganzen Kolonie.

Im Anfang des Jahres standen die Missionare noch unter dem Eindruck des gelben Fiebers, welches indessen bald zurücktrat. Bald darauf fing aber eine verhängnisvolle Dysenterieperiode an, welche auffallend viel Opfer gekostet hat, namentlich unter den Kindern. Leider zählten zu letzteren auch zwei Kindlein unsrer Geschw. Schütz in Wanika. Am 8. und 19. März wurden Olav und Erik Schütz heimgerufen zum tiefen Schmerz ihrer Eltern, welche sie kurz vorher gesund aus Europa mitgebracht hatten.

Sehr unangenehm war die auffallende Hitze im September, Oktober und November. In dieser Zeit kehrte der Tod noch einmal auf dem Missionsplatz ein, als am 18. November das einzige Kindlein der Geschw. Hasewinkel heimging.

Auch im Kreise der erwachsenen Glieder der Missionsfamilie fehlte es nicht an Krankheitsnot. Bei dem allem hat aber der Herr in diesem Jahr keinen der Missionare, auch keine unsrer Schwestern abgerufen, wofür wir ihm von Herzen dankbar sind.

Überblicken wir nun das vielgestaltige Missionswerk, so wird es interessant sein, dazu zunächst einmal die Statistik zur Hand zu nehmen. Dieselbe kann uns, wenn wir der Alten Mission nachgehen, sehr ernst stimmen. Die 25787 Seelen, welche im Jahr 1908 den Bestand der Alten Mission bildeten (ohne die in Pflege befindlichen), sind im Jahr 1909 auf 24549 zusammengeschmolzen. Was ist aus den fehlenden 1200 Seelen geworden? Etwa 120 sind solche, die früher irrtümlich doppelt gezählt wurden und nun abgeschrieben sind. Aber die anderen? Tatsächlich sind sie noch da, und bei der jährlichen Volkszählung werden sie sich nach wie vor als Glieder unsrer Kirche angeben. Wir können sie aber nicht mehr mit gutem Gewissen mitzählen, weil sie sich von der Kirche fernhalten und ihren Pflichten nicht nachkommen. Das ist jedenfalls sehr traurig und ein bedeutungsvolles Zeichen der Zeit.

Dem gegenüber sind die Zahlen, welche die Zunahme der Gemeine angeben, nicht geringer geworden. Den 6 Taufen von Erwachsenen von 1908 stehen 1909 23 gegenüber, den 623 Kindertaufen 636. Das Verhältnis von Kommunikanten zu den Nicht-Kommunikanten ist besser, und während 1908 383 konfirmiert wurden, so 1909 422.

Zum Teil liegt das starke Abschreiben von Gliedern an dem Umstand, daß im Blick auf die zu leistende Summe von Abgaben

jetzt sehr genau danach gefragt wird, wer noch rechtlich zur Gemeine gezählt werden kann und wer nicht, während man früher mit dem Abschreiben nicht eilte.

Die Statistik der Neuen Mission ist durchaus ermutigend. Nicht nur ist eine Steigung der Gesamtsumme zu beobachten, sondern es läßt sich auch bei der Mission unter den Britisch-Indiern konstatieren, daß man von vornherein ein besseres Eheverständnis — mit Erfolg — anstrebt, was ja auch bei den Britisch-Indiern durch die im Volke vorhandenen Begriffe unterstützt wird.

Wenn wir uns nun speziell der Alten Mission zuwenden, so bemerken wir zunächst, daß die Arbeit der Inneren Mission einen immer breiteren Raum einnimmt.

Die Zahl der Sonntagsschulen stieg von 12 auf 15. 1340 Kinder werden durch dieselben erreicht. Diese Sonntagsschulen werden namentlich in der Stadt immer prinzipieller ausgebaut und gehören jetzt ganz in den Rahmen der Gemeindearbeit hinein.

Die freien Vereine, der Jünglingsverein mit dem auf ihn vorbereitenden Knabenverein „Timotheus" und dem Kinderverein „Samuel" sowie die Mädchenvereine, haben sich im Jahr 1909 nicht nur erhalten, sondern auch deutliche Proben ihrer Lebenskraft gegeben. Sehr anregend für den Jünglingsverein waren Ausflüge in die Umgegend zum Besuch anderer Gemeinen. So kam er dieses Jahr auch nach Bethesda, wo er mit großer Freude aufgenommen wurde und unter den Kranken bei Gelegenheit eines Liebesmahls gesegnete Stunden verlebte.

Der Bibel- und Traktatverein konnte im vergangenen Jahr nicht viel bieten, da wenig Nachfrage war. Dagegen machte er es sich zur Pflicht, in einzelnen Bibelkursen an verschiedenen Stellen der Stadt dahin zu wirken, daß das Verständnis am Worte Gottes befördert werde. Die Traktatverteilung stockte eine Zeitlang. Es bleibt eben in Suriname eine stets wiederkehrende Erfahrung, daß alles nach kurzer Zeit den Reiz der Neuheit verliert und dann lässiger betrieben wird. Die Sache wird aber wieder in Gang kommen.

Einen erfreulichen Aufschwung nahm der 5 Cent-Verein im ganzen Lande. Er dient nicht wenig dazu, das Interesse für die einheimische Mission zu beleben. Einzelne spezielle Missionssammlungen oder Extragaben waren auch anmerklich.

In den Spezialberichten über die 6 städtischen Gemeinen kehren gewisse Klagen und Erfahrungen immer wieder: Die Ruhelosigkeit der Stadtbevölkerung, die beständig aus einem Quartier ins andere zieht; die traurigen Familienverhältnisse; Mangel an jeder Erzieherweisheit und infolgedessen Verwahrlosung und Verwilderung der Jugend; sittliche Abgründe und religiöse Gleichgültigkeit. Ja,

in dieser Beziehung ist es auch in diesem Jahr 1909 nicht anders geworden und wird erst dann anders werden, wenn einmal ein Erweckungshauch durch die Totengebeine geht. So hat es denn an schwerer Arbeit und an mancher sehr trüben Erfahrung nicht gefehlt.

In allen 6 Stadtgemeinen wurde am 30. April die Geburt der Prinzessin Juliana mit Enthusiasmus begrüßt. Die Freude fand ihren Ausdruck in festlichen Abendgottesdiensten in den geschmückten Kirchen, die überall stark besucht waren. Auch in der darauf folgenden Festwoche vom 10. bis 15. Mai fehlte es nicht an begeisterter Teilnahme.

Ein Blick auf die Statistik der Distriktgemeinen zeigt uns eine neue Station an der Commewijne. Nach langen Verhandlungen mit der Regierung wurde uns das leer stehende Kommissariat in Frederiksdorp mietweise für 3 Jahre überlassen. Damit hielt dort die Mission unter den Britisch-Indiern ihren Einzug. Auch die Schule von Johan en Margaretha wurde in das geräumige Haus verlegt samt den Wohnungen für einen Hilfslehrer und einen indischen Katecheten, alles unter Aufsicht von Geschw. Vogt. Damit erhielt Br. Langerfeld in Nieuw-Amsterdam, in dessen Bezirk Frederiksdorp liegt, eine Erleichterung bezüglich der Schulaufsicht, die nun an Br. Vogt überging. Nieuw-Amsterdam feierte 1909 das 10jährige Bestehen seiner Kirche mit großer Freude. Eine spezielle Missionsaufgabe hat hier die Schule, in welcher viele Einwandererkinder in Berührung mit dem Evangelium kommen. Die Schule ist in den letzten Jahren auffallend gewachsen.

Im Gegensatz dazu ist in Hecht en Sterk die Schule zurückgegangen, was zu bedauern ist, weil man auch hier gerade den Einfluß auf die asiatischen Kinder im Auge hat. Hecht en Sterk war überhaupt übel daran, sofern Geschw. Schärf den größten Teil des Jahres während der Abwesenheit des Präses, den Br. Schärf zu vertreten hatte, in der Stadt waren und dieser Posten einstweilen von einem Stationsgehilfen, Br. Nelson, bedient werden mußte. Immerhin blieb Hecht en Sterk und sein Reisebezirk in gutem Gang. Gibt es doch dort noch manche zuverlässige Männer.

Im Potribo-Bezirk herrschte ein befriedigender Geist. Manche ernste plötzliche Todesfälle weckten die Gewissen auf, und hie und da ließen sich deutliche Züge der göttlichen Gnade wahrnehmen. Daß es dabei noch viel Sünde und geistlichen Tod gab, ist leider nicht in Abrede zu stellen. Die Arbeit an den Aukanern an der Tempati und oberen Commewijne erweist sich immer mehr als gänzlich fruchtlos. Auch ziehen die Buschneger von dort weg.

An der Cottica, im Bezirk von Charlottenburg, tat die Ruhe wohl nach den vielen Stürmen im vorhergehenden Jahr. Dieselbe wurde benutzt zum äußeren Ausbau des Missionsplatzes

und zum inneren Ausbau der Gemeine. Diese Arbeit war durchaus segensreich. Manche erfreuliche Erfahrung durfte dabei den Arbeitsmut der Geschw. A. Müller stärken.

Domburg an der Suriname mit seinen Filialgemeinen wurde im Jahr 1909 bereits im neunten Jahre von Geschw. P. Hellström bedient. Jetzt, da diese Geschwister zur Erholung nach Europa gehen, will der Abschied schwer werden. Wirtschaftlich war das Jahr nicht leicht. Vielfach müssen die jungen Leute — nicht zu ihrem Heile — auswärts Verdienst suchen. Auch dringt das Element der Britisch-Indier immer mehr vor. Das kirchliche Leben ist äußerlich wohl vorhanden, aber im Inneren gibt es viele Schäden. Eine große Freude war die am 17. Dezember erfolgte Einweihung der Kirche in der Filiale Goede Vrede. An derselben ist wohl an die 3 bis 4 Jahre gebaut worden, aber die Baugeschichte hat auch zu manchem Segen geführt. Einen rechten Verlust für die Gemeine Parawakka bedeutete der Heimgang des trefflichen alten Helferbruders Emanuel Lank, eines aufrichtigen, hilfsbereiten und treuen Christen. Solche Verluste empfindet man schmerzlich.

Das Gemeinlein im Aussätzigen-Asyl erfreute sich eines stillen Wachstums. Das Regierungsasyl wurde im Jahr 1909 wesentlich verbessert, und in Bethesda merkte man die Segnungen der neuen Anlagen, aber auch der baufreien Zeit. Es konnte nunmehr Zeit auf die Kranken verwendet werden, und das war denn auch sehr nötig. Leider mußten 3 unbotmäßige Frauen von Bethesda ins Regierungsasyl überführt werden, darunter ein Mädchen, das 6 Jahre lang nicht ohne kräftige Anfassung in Bethesda gewohnt hatte. Viel Sünde gab es zu rügen, aber auch an augenfälligen Segnungen Gottes fehlte es nicht. Durften doch 8 Heiden im Regierungsasyl in Jesu Tod getauft werden. Dahin gehörte auch die innere Umkehr eines berüchtigten Kranken, der jetzt ein stilles, nachdenkendes Leben führt. Große Freude erregte das Harmonium, welches die Königin Wilhelmina unsern Kranken in Bethesda schenkte und von Frau Fock, der Gemahlin des Gouverneurs, ihnen übergeben wurde. Um das Interesse im Lande immer mehr zu beleben, unternahm Br. Bernhard eine Vortrags- und Kollektenreise in andere Distrikte und warb viele Freunde, während gleichzeitig mancher Besuch in Bethesda selbst für die Sache ebenfalls günstig war. Gab es mancherlei freudig bewegte Tage in der stillen Krankenkolonie, so doch auch viel schmerzliche. Am betrübendsten war wohl der Tag, an welchem unsre Schwester Marie Kokal in die Stadt überführt werden mußte, da sich bei ihr eine schwere geistige Umnachtung eingestellt hatte. Noch immer muß sie im hiesigen Irrenhaus verpflegt werden. Ihr Zustand war bis jetzt derart, daß an ihre Rücksendung nach Europa noch nicht gedacht werden konnte. Ende 1909 befanden sich in Bethesda 38 Kranke.

Weiter stromaufwärts erfreuten sich die beiden von Br. Freytag von der Stadt aus bedienten Gemeinlein Carolina und Agila eines ruhigen Gedeihens. Darunter, daß in Carolina der bisherige Lehrer und Versammlungshalter abberufen und durch einen andern ersetzt wurde, hatten die Gemeinen nicht zu leiden.

In Bergendal waren verhältnismäßig stille Zeiten. Der Lehrer und Evangelist Bosse tat, was in seinen Kräften stand, und daß er bis jetzt dort ausgehalten hat, spricht für seinen Mut und guten Willen. Die Bergendaler bleiben äußerst schwierige Leute. Schon seit Jahren wollen sie ihre baufällige Kirche erneuern, aber es fehlt an der inneren Tatkraft. Wenn die gleiche Bevölkerung über ein Jahrhundert auf derselben Scholle bleibt und im wesentlichen immer untereinander heiratet, wurzeln alte Anschauungen um so fester, und leider spinnen die Familienstreitigkeiten sich von Generation zu Generation fort.

An der unteren Saramacca bahnten sich im Jahr 1909 neue Verhältnisse an. An Stelle der beurlaubten Geschw. Kersten zogen Geschw. Kuhnt in Groningen ein, und im Anfang April konnte auch der wieder erneuerte Posten Catharina Sophia durch den Missionsgehilfen Br. F. Sprang besetzt werden. Dadurch ermöglichte sich eine sehr nötige Arbeitsteilung in dem ausgedehnten Bezirk, wobei Br. Kuhnt die Oberaufsicht behielt. Im allgemeinen pulsiert ziemlich gesundes Leben an der Saramacca, und über manchen erfreulichen Zügen vergißt man gern häßliche Zänkereien und andere Sorgen. Wenig Leben zeigt sich in der kleinen Gemeine Vierhendrikken und auch in dem früher wohlbeleumdeten Thomaskerk. Es fehlt eben da an den rechten einflußreichen Kommunikanten, die eine Stütze des Gemeinlebens sein könnten. Die Furcht vor dem Trauen ist an der Saramacca noch stark. Dagegen ist die Bevölkerung willig zu finanziellen Leistungen, vollends wenn die Kakaoernte gut ausfällt.

Letzteres kann leider in keiner Weise vom Paradistrikt (Versaba) gesagt werden. 1909 war hier ein in jeder Beziehung sehr schweres Jahr. Mit Recht redet Br. Zuch von einem ununterbrochenen Kampf mit allen Mächten der Finsternis. Immer wieder will das alte Heidentum das Haupt erheben, und daneben hindert der törichte Dünkel und die mit weitgehender Unwissenheit verbundene Rohheit der Parabevölkerung ein Erstarken guter christlicher Ordnung und Sitte.

Die Gemeinen „Über See" blieben 1909, was ihre Bedienung betrifft, sämtlich intakt, ein Umstand, der gewiß segensreich zu nennen ist.

Br. Blijd in Waterloo trauerte mit seiner Gemeine über den Beschluß der P. K., daß die Schule aufgehoben werden solle, wenn

auch das Verhältnis zum letzten Lehrer ein sehr unerquickliches gewesen war. Die alternde Gemeine wird alljährlich kleiner und hat wenig inneres Leben. Besser geht es in den Filialen Paradise und Vertrouwen. In letzterer Gemeine namentlich gibt es treue und einflußreiche Diener, während in Paradise ein vortrefflicher Versammlungshalter mithilft. Schön war das rege Leben im 5 Cent-Verein und zwar im ganzen Distrikt.

Dasselbe gilt auch von Nieuw-Nickerie, woselbst der 5 Cent-Verein wieder fröhlich aufblühte. Dagegen gab es viele andere Schattenseiten, die Br. Wincklers Arbeit oft erschwerten und seine Freudigkeit lähmten. Es ist zum Erschrecken, welcher Ton sich bei der heranwachsenden Jugend anbahnt. Es scheint dies im Zusammenhang mit den Früchten der Schularbeit zu stehen. Ist doch die Besetzung der großen Schule stets schwer, womit ein unaufhörlicher Lehrerwechsel zusammenhängt. Zum Glück gibt es aber in der Gemeine einen treuen Stamm, der bis jetzt noch fest zu Gottes Wort und zur Kirche hält. Geschw. Winckler hatten neben viel Arbeit auch viel häusliches Elend.

Der Coronie-Distrikt hatte im verflossenen Jahr viel mit Krankheitsnot zu kämpfen, wobei eine große Anzahl von Todesfällen die Gemüter ernstlich bewegte. Daneben regte sich wieder einmal ein den Coronianern ganz natürlicher abgöttischer Zug. Durch energisches Auftreten von Br. Eckhardt wurde der Sache bald gesteuert. Im übrigen war es ein gutes Jahr mit mancher Segensfrucht. In Coronie breitete sich der 5 Cent-Verein außerordentlich aus.

In dem weltentrückten Albina hat sich nichts Wesentliches geändert. Höchstens könnte man sagen, daß das sittliche Niveau etwas höher war. Geld, Gold, Alkohol, Karten, Würfel, Opium — das sind die Götzen in Albina, denen gegenüber es beständigen Gebetes und eifriger Wachsamkeit bedarf, um Sieger zu bleiben. Bei allem dem ist es kein verlorener Posten, sondern er weist auch seine Zeugnisse von der wirksamen Gotteskraft auf.

Albina ist die Eingangspforte zum östlichen Buschland, wo die Welt der Aukaner zu erwachen anfängt. Seit der Oberhäuptling Offesi van Otterloo in einem Kommunikanten von der Wanika-Gemeine einen Lehrer und Evangelisten erhalten, hat sich der Wunsch nach einem Lehrer auch bei anderen Kapitänen geregt. Jetzt wäre die Zeit, da man mit fliegenden Fahnen dort einziehen könnte. Aber gerade jetzt liegt die große Geldnot vor.

In Langatabbetje, der Gemeine unter den Parawakkanern an der Marowijne, baut sich das Gemeinleben still weiter unter der verständigen Aufsicht von dem Evangelisten C. Rufus. Römischer Missionseifer findet hier keinen Boden.

Bei den stammverwandten Aukanern an der Cottica hat der Tod des allbekannten Großkapitäns Brokohammaka eine empfindliche Lücke gerissen. Sie verehrten ihn als ihren Vater und bauten auf ihn, weil er den Götzen so eifrig diente. Aber auch er ist gestorben wie jeder Sterbliche, und es werden schüchterne Stimmen laut, die jetzt nach dem Evangelium verlangen. Wir wollen uns aber vor zu kühnen Hoffnungen hüten!

Die Matuari an der oberen Saramacca sind in der Hauptsache Christen, aber Nachfolger Christi gibt es wenige unter ihnen. Das wird niemanden wundernehmen, der sich davon überzeugt, wie wenig geistliche Pflege dem Getauften an der oberen Saramacca zugänglich ist. In dem ganzen Gebiet arbeiten unter Br. Jensens Oberaufsicht 2 Evangelisten. Ungefähr $^3/_5$ der ganzen Christenbevölkerung hat überhaupt keine Pflege. Da war es denn ein schöner Fortschritt, daß im Jahr 1909 endlich der Posten Kwakoegron gebaut werden konnte, der Geschw. Jensen auch an die Saramacca bringt, an einen Punkt, der für den Verkehr mit den Matuari günstig liegt.

Für die obere Suriname war schon bisher besser gesorgt. Die feste Anwesenheit von Br. Schelts in Ganzee garantierte eine weit bessere Aufsicht und auch eine engere Fühlung der Gemeinen untereinander.

Koffiekamp hatte eine Probe zu bestehen, deren Ausgang noch nicht sicher ist. Autorisiert durch die P. K., vernichteten die Brüder Schelts und Bergwijn daselbst zwei abgöttische Pfähle, die schon lange Zeit dem Christendorf zum Fallstrick gereichten. Die erste offene Erregung darüber legte sich bald, aber um so mehr wühlte im stillen der Grimm derer, die sich an der Abgötterei schuldig fühlten. Möglicherweise gibt es da noch Nachspiele.

Ganzee, der Sitz von Br. Schelts, hat wenig von sich reden gemacht. Die neue Kirche wurde ziemlich gut besucht, und die Statistik meldet wenig Veränderungen. Zu bedauern ist es, daß einige Bewohner von Ganzee von dort weggezogen sind um solcher Gründe willen, die in den für uns Europäer ziemlich undurchdringlichen Familienverhältnissen gesucht werden müssen. Das Verhältnis zu dem Schullehrer war nicht immer ein ideales. Immerhin kann man sich über diese Christengemeine doch noch recht freuen.

Auch die Station Nieuw-Aurora erfreute sich eines stillen Jahres. Ihr großer Wunsch nach einer Bretterkirche ist noch nicht in Erfüllung gegangen. Dazu gehört freilich mehr Energie, als sie bisher an den Tag gelegt haben. Von Nieuw-Aurora aus werden auch Heiden besucht. Diese Reisen schienen nicht fruchtlos zu sein. Wenn die Buschneger für ihre Evangelisten etwas hilfsbereiter wären, dann ginge vieles besser.

Auf die Arbeit in der Mission unter den Britisch-Indiern im Jahre 1909 dürfen wir mit dankbarer Freude zurückblicken. Sind auch die zahlenmäßigen Fortschritte nicht hervorragend, so trägt doch die Arbeit den Stempel eines gesunden Vorausgangs.

Auf der einen Seite wird das Heidentum immer wieder gestärkt durch neue Einwanderung. (So wurden im vergangenen Jahr wieder 860 Arbeiter eingeführt, während 500 zurückkehrten.) Auch ziehen die öffentlichen Feste viel zu sehr die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Auf der andern Seite treten aber doch die traurigen Folgen des Heidentums so sehr hervor, daß man an ihnen nicht mehr vorbeisehen kann. So zeitigen die Kinderkrankheiten so viel Unheil, Zank und Streit, ja Mord und Totschlag, daß sich die Kolonial-Regierung ins Mittel gelegt und die Beteiligung an öffentlichen Festen an gesetzlich bestimmte Altersgrenzen gebunden hat.

Die 6 eingebornen Gehilfen an der Missionsarbeit haben sich bisher fast ausnahmslos bewährt und tüchtige Arbeit getan. In der Regenzeit hatten sie wieder bei Br. Wenzel fortbildende Kurse, bei denen allerdings Predigtübungen bisher nicht glückten. Außer dem regelmäßigen Dienst an der Kirche in der Gravenstraat, welcher im Jahr 1909 zum erstenmal das Kirchweihfest und ein Missionsfest in sich schloß, wurde das Hospital besucht, das Gefängnis, das Armenhaus und einige Niederlassungen an der Bahnlinie.

An zwei Punkten durfte die Britisch-Indische Mission ihre Seile weiter spannen. Im Januar 1909 wurde der Evangelistenposten in Domburg eröffnet. Paulus Khargie hat daselbst keinen leichten Stand gegenüber den Brahmanen, aber trotz aller Anfeindungen ist der Posten im Segen, und Alte und Neue Mission reichen sich hier freundschaftlich die Hände.

Noch wichtiger war die Anlage einer zweiten Hauptstation in Frederiksdorp an der Commewijne unter Leitung von Geschw. Vogt (6. August). Von der Bedeutung dieses Postens erhält man einen Eindruck, wenn man sich vergegenwärtigt, daß er den Zugang bildet zu 19 Plantagen, auf denen Indier wohnen. Von dem halben Jahr der Tätigkeit in Frederiksdorp läßt sich natürlich wenig sagen. An Arbeit hat es nicht gefehlt, ebensowenig an Feindschaft der Brahmanen und Römer. Aber bis jetzt scheint die Arbeit hoffnungsvoll.

Ein Besuch in Nickerie zeigte den Evangelisten Philipp Parabier in gründlicher und fruchtbarer Tätigkeit. Die Kleinkinderschule erweist sich trotz römischer Gegenarbeit als ein rechter Segen.

Sehr wünschenswert wäre ein fester Posten an der Saramacca. Hier hat das Heidentum seinen festesten Sitz und treibt auch die traurigsten Blüten. Um wenigstens die vorhandenen Getauften an der Saramacca womöglich festzuhalten, wurde Johannes

Hemrej angestellt, ein dortiger Christ, der am Sonnabend und Sonntag seine christlichen Landsleute besucht.

Im allgemeinen war die römische Gegenarbeit im Jahre 1909 zwar nicht still, aber nicht so erbittert wie in andern Jahren.

Zum erstenmal tritt im Jahre 1909 in der Berichterstattung die neue Javanen-Mission auf. Am 5. Mai landeten in Paramaribo Geschw. Bielke. Br. Bielkes erster Eindruck war der, daß wir es mit viel schlechten Elementen und mit religiös gleichgültigen Leuten zu tun haben, unter denen die wenigen Guten Ausnahmen sind. Würfel und Karten sind überall im Schwang. Ihre religiösen Vorstellungen gründen sich wenig auf den Mohammedanismus. Animismus ist ihre eigentliche Religion. Unverkennbar macht die christliche Umgebung Eindruck auf sie.

Schön war es, daß gleich zu Anfang in Nickerie sich ein Häuflein von 6 Taufkandidaten fand, die als Erstlingsfrucht unter den Javanen gelten dürfen. Das Missionsinteresse der Kreolen in Nieuw-Nickerie hatte hier mitgewirkt.

Soll die Arbeit in Zukunft gedeihen, so wird sie möglichst bald auf das Land hinaus verlegt werden müssen.

Die Aufgaben in der Neuen Mission sind so mannigfaltig und so vielversprechend, daß man das Einschränkungsprogramm der Synode nur mit tiefem Schmerz ausführen kann und gleichzeitig mit der lebhaften Hoffnung, daß sich die Zeiten bald ändern möchten.

B. Afrika.

1. Süd-Afrika.

Westliche Provinz. Das verflossene Jahr bedeutet für Südafrika den Anbruch einer neuen Zeit. Im Mittelpunkt des politischen Interesses stand im ganzen weiten Lande der Gedanke der Einigung des gesamten Südafrika, der Staaten: Kapkolonie, Oranjekolonie, Transvaal und Natal, unter einem gemeinsamen Parlament und unter einem Gouverneur. Auch die Gemüter der Farbigen hat diese Unionsidee mächtig bewegt. Wenn sie zur Durchführung käme, wo blieben dann all ihre Träume von den gleichen Rechten, die ihnen mit den Weißen beschert sein müßten, von ihrer gehobenen, sozialen Stellung, zu der sie doch nun ein Recht hätten? Sie sahen vor allem dadurch ihr Interesse auf das empfind-

lichste bedroht, daß in dem neuen Parlament für den braunen Mann kein Platz sein sollte.

Eine ungleich direktere Wirkung übte begreiflicherweise auf unsre Missionsgemeine, speziell auf die sogenannten Grantstationen, das große Ereignis aus, das auf kommunalem Gebiet der 1. Dezember 1909 gebracht hat. An diesem Tage erhob das Kap-Parlament die Mission Land Bill zum Gesetz. Dieselbe wurde daraufhin am 7. Dezember im Regierungsblatt veröffentlicht, als Act No. 29 vom Jahre 1909 oder mit dem vollen Namen: Missions-Stations- und Kommunal-Reserve-Gesetz. Die Annahme dieses auch von uns so oft genannten Gesetzentwurfes, welcher in der Hauptsache die Mission entlasten soll von einer Fülle kommunaler und polizeilicher Aufgaben, die sie nun schon über ein Jahrhundert lang getragen hat, bedeutet die Erreichung des Ziels jahrelanger Arbeit. Bereits 1869 war es den südafrikanischen Missionaren gestattet worden, sobald Aussicht auf eine Mitwirkung der Regierung zur Änderung der Grantordnungen im Interesse der Eingebornen sein würde, um eine solche einzukommen. Vierzig Jahre lang hat man seitdem darauf warten müssen, bis die Gesetzgebung das Recht gab, unsre Stationen aus der alleinigen Pflege und Hut der Mission in das Leben der modernen Kolonie überzuführen. Leider zeigen die Farbigen durchaus noch nicht volles Verständnis für die Wohltat, die das neue Gesetz für sie bedeutet. Solchen Segen aber glauben wir von demselben erhoffen zu dürfen, denn erst durch dieses Gesetz wird es möglich werden, einerseits die Besitzverhältnisse auf den Stationen zu regeln und sodann die nötige Zucht und Ordnung in das Leben der Gemeine zu bringen. Bisher fehlte es dem Organ der Mission, d. h. dem Missionar, welcher für die Ordnung einzustehen hatte, an jeglicher Machtbefugnis, seinen Worten Nachdruck zu verschaffen. Solche kommunale Pflichten haben die geistliche Tätigkeit nach vielen Seiten gehindert. Es wird freilich auch in Zukunft, ja schon in der Übergangszeit, bis das Gesetz überall eingeführt ist, an Schwierigkeiten nicht fehlen; wir hoffen aber zu Gott, daß diese Neueinrichtung den Farbigen vorwärts helfen wird und daß sie allmählich den darin liegenden Segen erkennen werden!

Dieses bedeutsame Ereignis des Vorjahres gleichsam vorbereitend, hatte Gottes Güte gewaltet, als der Herr unserm Werk in Südafrika und damit unsrer gesamten Mission jenen 14. Juni bescherte, den uns das verflossene Jahr gebracht hat. An diesem Tage gewann unsre südafrikanische Mission, als deren Vertreter der Präses Br. Wolter fungierte, den großen Mamreer Prozeß, von dem wir hie und da schon kurze Mitteilungen machten, und dessen endgültiger Verlust für unsre Mission auf sozialem, wirtschaftlichem, ja auch geistlichem Gebiet einen Schlag bedeutet haben würde, wie er empfindlicher kaum gedacht werden könnte. Unzufriedene Mamreer

hatten, wie früher schon auf kirchlichem, so jetzt auf dem Gebiet der äußeren Besitzverhältnisse einen Anlaß gesucht, der Mission einen schweren Stoß zu versetzen. Sie behaupteten, ein Stück Weideland, das die Mission im Jahre 1842 von der Regierung in aller Form des Rechtes käuflich erworben hatte, und auf dem die Mamreer ihr Vieh weiden lassen durften, sei infolge jahrelanger Zahlungen eines kleinen Weidegeldes tatsächlich nun ihr, der Farbigen, Eigentum geworden. Trotzdem der Kauf nachgewiesen werden konnte, und die sichersten Zeugen für das Eigentumsrecht der Mission eintraten, unterlag die Mission bei der Prozeßführung in Kapstadt in erster Instanz. Eine Appellation aber hatte zur Folge, daß sie zu ihrem vollen Recht kam. Welche mächtige Ursache zum Dank gegen Gott! Denn wenn hier ein solch klares Besitzrecht angefochten worden wäre, was hätte dann mit dem gesamten Eigentum der Mission noch werden können! Und die dankenswerteste Wirkung des günstigen Ausgangs dieses Prozesses war die, daß die Regierung die Notwendigkeit eines solchen Gesetzes, wie es die Mission Land Bill ist, voll erkannte, und daraufhin beim Parlament dessen Verabschiedung durchsetzte. Daß es so weit gekommen ist, dazu trug nicht am wenigsten bei die unermüdliche, monatelange Arbeit des Präses Br. K. Wolter, der sich's angelegen sein ließ, wie in Sachen jener Bill so hier in Angelegenheiten dieses Prozesses im Interesse der Mission wie der Farbigen rastlos tätig zu sein. Gottes Gnade aber ist es vor allem zu danken, daß seitdem in der Mamreer Gemeine ein durchaus besserer Geist herrscht. Es ist gerade auch nach den neusten Nachrichten dort jetzt alles still. Der Hauptführer der unzufriedenen Elemente hat den Ort verlassen, und das Missionswerk geht seinen ruhigen Gang. So sind die segensreichen Wirkungen des Jubelfestes, das die Station Mamre im März 1908 beging (man feierte das 100jährige Bestehen des Missionsplatzes, s. Missionsblatt, Juli 1908), nicht nur schnell vorübergerauscht, sondern haben sich vertieft. — Wir erwähnen gleich hier, daß auch eine andere Gemeine in letzter Zeit das Jubelgedächtnis ihrer Gründung beging. Wittewater konnte im Mai 1909 auf ein 50jähriges Bestehen dankbar zurückschauen (s. Missionsblatt 1909, S. 259).

Der wirtschaftliche Druck, unter dem Südafrika nun schon seit 6 Jahren leidet, war auch in den beiden Jahren 1908 und 1909, über die wir berichten, noch immer nicht gehoben. Handel und Wandel lag darnieder, und das machte sich besonders in der Arbeitslosigkeit bemerkbar, unter der der gewöhnliche Mann litt, und infolge deren in verschiedenen Gemeinen bittere Armut herrschte. Eine Wirkung dieses Notstandes war auch der Rückgang, der sich bei Zahlung der Kirchengelder bemerkbar machte. In Gnadental z. B. kamen im Jahre 1908 M. 2520 und im Jahre 1909 M. 2240 ein. Letzteres ist die geringste Summe, die im ganzen letzten Jahrzehnt

einging. (Im ganzen freilich wurden von dieser Gemeine aufgebracht: 1908 3280 M., 1909 3480 M.) Neuerdings hat sich die Lage der Leute etwas gebessert; es öffnen sich immer mehr Verdienstmöglichkeiten, vor allem in Deutsch-Südwest-Afrika (beim dortigen Bahnbau sowie im Dienst der Deutschen Diamantgesellschaft in Lüderitzbucht). Dorthin ziehen denn auch ganze Trupps aus einzelnen unsrer Gemeinen auf Arbeit, beispielsweise im Januar 1910 150 Mann. Sie empfangen dort bei guter Verpflegung sehr guten Lohn und kommen dann auch ihren kirchlichen Verpflichtungen nach.

Zu bedauern ist, daß so manche Gemeinglieder scheinbar nicht die ernste Stimme Gottes hören wollen, die aus der schweren Zeitlage spricht. Gottes Wort wird treu verkündet, aber vielfach ist von Früchten der Predigt im Leben nicht viel zu sehen. Vor allem tritt ein Geist der Unzufriedenheit, der Auflehnung und der Autoritätslosigkeit besonders unter der Jugend hervor. Daneben wird über Tanz und Spiel, Alkoholgenuß und Unsittlichkeit geklagt. Der Stand des geistlichen Lebens im allgemeinen hat sich seit dem Burenkrieg nicht wesentlich gebessert. Zu der Magenfrage, die bei den Hottentottenvölkern immer eine große Rolle spielt, sind die erwähnten anderen Fragen gekommen, welche auf den braunen Mann einstürmen, Fragen der Politik, des Grundbesitzes, der Rassenunterschiede, des Äthiopismus und dergl. mehr, so daß die Frage nach dem Heil der Seele bei gar manchem in den Hintergrund gedrängt wird.

Daß es daneben besonders unter den Alten tiefgegründete Christen gibt, versteht sich, und oft zeigt auch die treue Arbeit der Missionare augenscheinliche Frucht. In den Herzen dieser besser Gesinnten ist auch ein Gefühl der Verantwortlichkeit für das Leben der Gemeine erwacht. Ein Beweis dafür ist z. B. der in Gnadental 1908 ins Leben gerufene Enthaltsamkeitsverein, in der Hauptsache das Werk des Missionsgehilfen Ernst Dietrich. Ferner hat sich eben auch dort eine Anzahl Mädchen zusammengeschlossen und sich zur Führung eines ordentlichen Lebenswandels verpflichtet. Weiter taten sich Frauen zu Gebetsvereinigungen zusammen, und das Gros der Gemeine trat energisch einem Evangelisten aus Kapstadt gegenüber, der als Vertreter der neuapostolischen Gemeinde unter dem Namen eines Apostels in die Gnadentaler Gemeine eindrang, um dort zu ernten, wo er nicht gesät hatte.

Die Statistik der Christen dieser Provinz in den Jahren 1908/09 hat eine Steigerung erfahren; von 11513 (1907) auf 11671 und 11967; und rechnet man alle in der Pflege der Missionare Stehenden, d. h. die Taufbewerber und neuen Leute, hinzu, so kommen wir auf die Zahlen 12641 und 12854. Im letzten Jahre haben nur die Gemeinen Enon und Seaview an Seelenzahl

abgenommen. Heidentaufen fanden in der Provinz nur noch 94 im ganzen Jahre statt. Die Zahl der neuen Leute aber belief sich auf 758.

Die Schulstatistik wies ebenfalls eine Steigerung auf. Statt der im Vorjahr gezählten 1688 besuchten Ende 1909 1710 Kinder unsre Schulen. Nur in den Gemeinen Gnadental, Mamre und Enon war der Schulbesuch ungenügend. Dies ist aber wohl nur ein vorübergehender Zustand, der sich bessern wird, wenn die lokalen Verhältnisse geordnet sind. Im allgemeinen möchte der Staat die Schule aus den Händen der Kirche in die eigne Hand bekommen (ein sehr ähnlicher Prozeß, wie er sich in europäischen Staaten vollzieht). Dadurch würde dann freilich der Religionsunterricht immer mehr in den Hintergrund gedrängt werden.

Bekannt ist, daß die Regierung für farbige Schüler dieselbe Forderung stellt wie für weiße, Schulen für Farbige aber geringer unterstützt. Die Folgen sind manch unverstandenes Wissen bei den farbigen Kindern und recht trübe finanzielle Aussichten für unsre Missionsschulen, wenn wir auch dankbar anerkennen wollen, daß die Regierungsunterstützung immer noch M. 24 000 beträgt.

Die Leitung der Gehilfenschule ging im Juni 1909 aus den Händen des Br. A. von Dewitz in die des Br. Th. Schreve über, der bis dahin Wittekleibosch bediente. Die Zahl der Schüler betrug Ende 1909 nur 15 und hat seitdem wieder etwas abgenommen, da einige Schüler in den Dienst traten und andere nach Hause zurückkehrten. An Anmeldungen fehlte es nicht, aber der Bedarf an Lehrern scheint zur Zeit gedeckt, da infolge der oben erwähnten finanziellen Schwierigkeiten wahrscheinlich Schulen geschlossen werden müssen. Erfreulicherweise konnte die Bibelklasse wieder eröffnet werden.

Viel Segen stifteten die drei Zeitschriften, welche alljährlich aus der Druckerei der Gehilfenschule in das Land hinausgehen: Das Monatsblatt „De Bode", welches im Dezember 1908 seinen 50. Jahrgang schließen konnte, das Kinderblatt „Kindervriend" und das Schulblatt „Teachers Review". Zu den Losungen, die alljährlich in holländischer Sprache gedruckt werden, kamen im letzten Jahre zum erstenmal 500 Exemplare in der Betschuanensprache. Auf Wunsch der Berliner Missionare wurden diese gedruckt.

Einschränkungen werden auch auf diesem Missionsgebiet, wo es irgend möglich ist, gemacht werden müssen. Schon blieb Wittekleibosch nach dem Wegzug von Br. Schreve unbesetzt, was die Folge hatte, daß die Äthiopier größere Bewegungsfreiheit erhielten. Br. Wolter hat kürzlich eine Reise nach Port Elizabeth, Clarkson, Enon, Wittekleibosch und Seaview unternommen, ebenfalls mit in Angelegenheiten der vorzunehmenden Einschränkungen.

Von Veränderungen im Kreise der **Missionsgeschwister** fügen wir noch dies an: Außer Geschw. von Dewitz kehrten in den Jahren 1908/09 in die Heimat zurück Geschw. H. Bau, die kürzlich erst eingetretenen Geschw. H. Cruickshank aus den Vereinigten Staaten sowie die beiden Veteranen Br. A. Wagner und Br. W. Zimmermann, welche auf eine 39 bezw. 37 jährige treue Missionsarbeit zurückblicken konnten. Innigen Anteil nahmen wir an der Erfahrung des Br. Wagner, der seine Gattin auf der Seefahrt verlor. Neu eingetreten in die Arbeit (im Juni 1909) sind Geschw. F. Gericke, die im Herbst 1907 von Labrador zurückgekehrt waren.

Östliche Provinz. Auch für die östliche Provinz war das verflossene Jahr mit den beiden großen Gesetzen, die es dem Lande brachte, und von denen wir unter Südafrika-West bereits sprachen, von einschneidender Bedeutung. Möchten sich alle die Hoffnungen erfüllen, die man auf die Neuordnungen setzt! Nur noch ein kurzes Wort von ihnen! In der **Union** der südafrikanischen Staaten, die am 8. Jahrestage des Friedensschlusses von Vereeniging, dem 31. Mai 1910, ins Leben getreten ist, hofft man ja, alle Kräfte zusammenzufassen und dadurch einerseits dem wirtschaftlichen Niedergang des Landes erfolgreicher zu begegnen und andrerseits eine noch innigere Verschmelzung der weißen Rasse herbeizuführen. Welchen Anteil die Eingebornen an dem erhofften Aufschwung werden nehmen können, bleibt abzuwarten. Doch wird vermutet, daß bei dem Ausgleich der Eingebornenpolitik zwischen den verschiedenen Landesteilen der Einfluß der bisher so liberalen Kapkolonie günstig einwirken wird. Von anderen Gesetzen, welche das Jahr gebracht hat, ist das **Missions-Stations-Gesetz** ebenfalls für mehrere unsrer Gemeinen im Osten von Bedeutung. Denn wie Gnadental, Mamre, Enon und Clarkson im Westen, so sind hier im Osten Silo, Gosen, Engotini und Baziya sogenannte Grantgemeinen, auf deren Selbstverwaltung das neue Gesetz in erster Linie abzielt. Möchten sich der Durchführung der Neuordnung keine zu großen Schwierigkeiten entgegenstellen! Die Eingebornen, die ja mehrfach sehr entschieden auf Änderung der bisherigen Verhältnisse gedrungen haben, scheinen hier im Osten mehr einverstanden mit demselben zu sein als im Westen. Gott gebe, daß sie auch ferner einsehen, daß es zu ihrem Besten gemeint ist! Gott gebe vor allem, daß ihnen ein recht großes Maß von Selbstzucht und Umsicht geschenkt werde, damit sie den höheren Grad von Selbständigkeit, der ihnen durch das Gesetz beschert wird, ertragen, und damit der Zustand der Missionsgemeinen als solcher gesichert bleibt.

Es war ein günstiger Umstand, daß Br. E. **van Calker**, der Präses dieses Gebietes, auf der Rückreise von seinem Besuche in

Deutschland, wo er auf der Generalsynode unsre beiden südafrikanischen Provinzen zu vertreten hatte, gerade im November in Kapstadt weilte, d. h. in der Zeit, da die Verhandlungen über dieses Stationsgesetz im Parlament abgeschlossen wurden. So konnte er, wie es ja auch Br. Wolter vielfach getan, Rede und Antwort stehen und Erklärungen abgeben, wo diese nötig waren.

Geschw. van Calker trafen am 25. November in Silo ein. Dort nämlich, und nicht mehr in Tabase, werden sie von nun an ihren Wohnsitz nehmen, denn es liegt Br. van Calker ob, die von der Generalsynode beschlossene theologische Schule einzurichten. Für diese schien Silo der geeignetste Ort, zumal dort auch die nötigen Räumlichkeiten zur Wohnung für ein weiteres Geschwisterpaar zur Verfügung standen.

In den sogenannten Koloniegemeinen, Silo, Engotini und Gosen, ging die Arbeit ihren geregelten Gang. Zu Anfang des Jahres schenkte der Herr nach einer recht knappen Zeit eine gute Weizenernte. Von Segen erwiesen sich die Enthaltsamkeitsvereine. Ist doch der Genuß des Kaffernbieres immer noch ein Hauptfeind, mit dem es zu kämpfen gilt. Gegen den übermäßigen Genuß dieses Bieres sprachen auch verschiedene Redner auf dem Evangelistentage, der als Wanderversammlung bald in dieser, bald in jener Gemeine abgehalten wird, und wie im vorletzten Jahr in Gosen, so im letzten Jahre in Silo stattfand, unter reger Beteiligung der Nachbargemeinen. Die Missionare freuten sich, daß die Gemeinglieder doch von Zeit zu Zeit sich der Pflicht zur Selbsttätigkeit bewußt waren. In Gosen z. B. wurde eine recht wertvolle Gemeindearbeit getan, die in jener Notzeit den Arbeitenden selbst zugute kam.

Als bedauerliche Tatsache ist zu erwähnen, daß, was die gesundheitlichen Verhältnisse betrifft, trotz des günstigen Klimas die Schwindsucht sich mehr und mehr auszubreiten und zu einer Gefahr für die Einwohner zu werden droht. Ursache dafür ist einerseits die ungesunde Lebensweise, andrerseits mancherlei ausschweifende Lebensführung.

Zum erstenmal tritt in die Reihe der Koloniegemeinen Queenstown, das seit Januar 1909 als selbständiger Missionsposten dasteht und nicht mehr von Silo aus bedient wird. Seit jenem Termin wohnt dort nämlich der eingeborne Missionar Benjamin Mazwi, bis dahin zweiter Prediger in Tabase. Er ist bekanntlich einer der Söhne der um unsre Kaffernmission so verdienten Mutter Mazwi, welche im letzten Jahr in Tabase heimgerufen wurde. Benjamin Mazwi bedient nun auch die kleine Gemeine in East-London.

Im Tembulande haben wir zwei Gemeinen, Baziya, das nach dem Austritt der Geschw. Clemens von Geschw. Hartmann II

bedient wird, und Tabase, wo Geschw. Moths tätig sind. Br. Moths freut sich über mancherlei gute Bestrebungen seiner Gemeinglieder. Er nennt mehrere Vereine: Bibelleseverein, Enthaltsamkeitsverein für Erwachsene und Kinder, eine neu eingerichtete Sonntagsschule, Zusammenschluß junger Leute zur Führung eines geordneten Lebenswandels, und spricht von mehreren wirklich treuen Christen unter seinen Kirchkindern. Bestrebungen wie die genannten sind im Blick auf die innere Gesundheit des Volkes von großem Wert. Denn mit dem zunehmenden Interesse an den Fragen des öffentlichen Lebens macht sich leicht ein Geist der Unzufriedenheit und Gleichgültigkeit gegen Gottes Wort spürbar. Auch hier muß über den übermäßigen Genuß des Kaffernbieres geklagt werden. Und ein großes Hindernis für die christliche Lebenshaltung der Neugetauften ist der Umstand, daß die heidnischen Verwandten so viel in die Familienangelegenheiten, auch der Christen, hineinzureden haben. Br. Moths sagt geradezu aus: Die Zeit der Heiden scheint noch nicht gekommen zu sein.

Nicht durchaus freudig berichten unsre Brüder im Hlubiland über eine Anzahl ihrer Christen. An manchen Orten war der Erfolg der Arbeit scheinbar ein recht geringer. Ein Hauptgrund dafür ist die Verwischung der Grenzlinie zwischen Christentum und Heidentum. Die Ursachen liegen einerseits in der Charakterschwäche vieler Christen, denen es schwer wird, sich an heidnischen Gebräuchen und Festen nicht zu beteiligen, und ihren kirchlichen Verpflichtungen nachzukommen. Ferner liegt die Schuld auch an den Evangelisten, die nicht immer ihrer Aufgabe gewachsen sind. Weiter in der Stellung, welche die Männer, die meist Heiden sind, ihren Familien gegenüber einnehmen, und endlich in der ablehnenden Haltung, welche die Häuptlinge vielfach dem Christentum gegenüber behaupten. Direkte Gegenarbeit treiben an manchen Orten die Äthiopier, anderwärts wieder Katholiken, nicht selten auch einzelne Vertreter evangelischer Kirchengemeinschaften. Als besonders schwierig erweist es sich immer wieder, mit den Wesleyanern auf gutem Fuß zu leben, da sich diese nur zu oft Übergriffe erlauben.

Um aber auch einige Fortschritte der Arbeit zu erwähnen, so konnte von Tinana aus in den Drakenbergen eine neue Schule eingerichtet, von Ezincuka aus die Schule in Gxaku eine Zeitlang fortgeführt und im Arbeitsbereich von Mvenyane in Ntlola das bisherige Schulhaus erweitert werden.

In einzelnen Gemeinen wurde das Schulwesen ausgebaut; so in Tinana, wo das Schulgebäude zur Aufnahme einer höheren Klasse, des sogenannten V. Standards, vergrößert wurde.

Wichtig war eine Verhandlung, die Br. Steinmann, der frühere Hauptlehrer an unsrem Lehrerseminar, mit dem General-Schulinspektor

der Kapkolonie, Dr. Muir, über die Ziele der Schule für Eingeborne und über die Art und Weise ihrer Schulung hatte. Denn bei dieser Gelegenheit ging der einflußreiche Beamte auf die Wünsche der Missionare ein und gestattete erstens, daß in den untersten Klassen nur in kaffrischer Sprache der Unterricht erteilt, und zweitens, daß der englische Sprachunterricht systematischer betrieben würde, d. h. nicht nur vorwiegend als Leseschule, wie das früher der Fall war. Der Beamte versprach, für Eingebornen-Schulen, in denen diese Methode gehandhabt würde, die Forderungen ein wenig herabsetzen zu wollen.

In unsrem Lehrerseminar ging die Arbeit ohne Störung fort. Das Ergebnis der Prüfung war folgendes: Von 14 Kandidaten bestanden 10 Prüflinge die drei verschiedenen Lehrer-Examina. Der dem Direktor zur Seite stehende Lehrer Br. Eugen Baudert schloß am 9. Februar den Ehebund mit der Tochter des Direktors, Schw. Margarete Baur.

Was die äußeren Verhältnisse betrifft, so litt das ganze Land lange Zeit unter großer Trockenheit (Mais und Kafferkorn gedieh schlecht, viele Leute mußten sich Korn kaufen), und ein typhöses Fieber forderte in den Gemeinen des Hlubilandes, besonders in Elukolweni, eine größere Anzahl Opfer.

2. Deutsch-Ostafrika.

Nyasa. Der Wunsch, diese in steter Entwickelung befindliche Provinz mit mehr Kräften zu versehen, hat seinerzeit zur Doppelbesetzung der Stationen Mbozi, Utengule und Isoko geführt. Ebenso war durch Erhebung von Muaja zu einer selbständigen Station der große Ipyana-Distrikt geteilt worden. Leider haben aber verschiedene Umstände unsre Pläne wieder mannigfach gekreuzt. Br. Th. Meyer sollte als Vertreter dieses Missionsgebietes der Generalsynode in Herrnhut beiwohnen und war deshalb den größten Teil des Jahres 1909 abwesend. Geschw. Joh. Häfner von Ipyana mußten aus Gesundheitsrücksichten das Missionsgebiet verlassen. Geschw. Kruppa von Ileya bedurften einer Erholung in der Heimat, und Geschw. Giersch hatten wegen eines schweren Leidens des Brs. Giersch, das nur durch eine Operation gehoben werden konnte und jedenfalls einen auf Jahre hinaus dauernden Aufenthalt in der Heimat notwendig machte, schon im Herbst 1908 nach Deutschland reisen müssen. In Abwesenheit Br. Meyers übernahm Br. T. Bachmann in Mbozi, der die Mithilfe der Geschw. Giersch eingebüßt hatte, die Präsidialgeschäfte, Br. Jansa in Muaja das Rechnungswesen der Provinz, und um das benachbarte Ipyana nicht ganz verwaist sein zu lassen, erhielt Br. Böhme den Auftrag, neben dem notwendigen

Umbau der dortigen Station sich der Bedienung der dortigen Gemeine nach Kräften anzunehmen. Dadurch wurde Br. Kretschmer in Rutenganio des für den dortigen Hausbau sehr benötigten Mitarbeiters beraubt. Die in Ileya entstandene Lücke wurde durch Br. Uhlmann ausgefüllt, so daß auch Utengule den zweiten dort stationierten Arbeiter verlor. Zu diesen die Kraft der Brüder aufs äußerste anstrengenden Arbeitsverhältnissen kam vielfach Krankheitsnot fast in allen Missionsfamilien. Wir müssen dem Herrn besonders danken, daß er den Geschw. Zeeb und Gemuseus und Br. Böhme Leben und Gesundheit bewahrt und aufs neue geschenkt hat.

Trotz all dieser äußeren Hinderungen war das vergangene Jahr ein Jahr gesegneten Fortschritts. Während in den letzten Jahren die Zahl der jährlichen Heidentaufen in diesem Missionsgebiet 53, 100, 96 und 32 betragen hatte, stieg diese Zahl im Jahr 1909 auf 201, darunter 35 mit ihren Eltern getaufte Kinder. Ebenso ist eine bedeutend größere Zahl von Taufen von Kindern christlicher Eltern zu verzeichnen (51). So hat die Christenschar dieses Gebietes im vergangenen Jahr eine Vermehrung von mehr als 250 Seelen erfahren, und die Gesamtzahl unsrer Christen in Deutsch-Ost-Afrika*) das erste Tausend erreicht, ja schon überschritten. Unter dieser Zahl befinden sich 452 Abendmahlsberechtigte. Ein Grund für das erfreuliche Wachstum liegt darin, daß auf einigen Stationen während der letzten Jahre in Bezug auf die Zulassung zur Taufe eine bewußte Zurückhaltung geübt worden war. Daß dieselbe notwendig war, zeigt die nicht geringe Zahl der in Kirchenzucht befindlichen Seelen (76). Um so mehr konnte man sich freuen, daß 9 Erwachsene, darunter einzelne nach längerer und wie es schien tief gehender innerer Entfremdung vom Evangelium, wieder ernstlich um Aufnahme in die Christenschar baten. Überhaupt durfte neben äußerem auch inneres Wachstum beobachtet werden. In Ipyana und Isoko kamen nur 2, in Mbozi, Muaja und Rungwe nur je ein Fall vor, der Kirchenzucht notwendig machte, und dies in einem Gebiet, wo die jungen Christen zum Teil noch mitten in heidnischen Familienverhältnissen und Rechtsanschauungen stehen und nur durch besondere Bewahrung des Herrn ihren Weg als Jünger Jesu finden können. In Utengule war der Kampf besonders schwer, wie die 6 dort vorgekommenen Ausschlüsse bekunden. Aber auch hier scheint die Gemeine darüber zu frischer Kraft gekommen zu sein. Das innere Wachstum zeigt sich auch in der vermehrten Zahl von Männern und Frauen, die zur Mitarbeit am Werk herangezogen werden konnten. Daß bei etwa 640 erwachsenen Christen über 100 einen nicht geringen Teil ihrer Zeit in den Dienst der Evangelisation und Schule stellen, ist sicher ein erfreuliches Zeichen.

*) Einschließlich Unyamwesi.

Wenden wir uns den einzelnen Stationen zu, so dürfen wir von einem ins Auge fallenden Fortschritt verschiedener Stationen berichten. In Utengule hatte man noch bis in das gegenwärtige Jahr hinein das Bewußtsein, nur schwer an die eigentlichen Landesbewohner, die Basafwa, herankommen zu können. Scheu und zurückhaltend, schienen sie ein besonders schwer zu bearbeitender Missionsboden zu sein. Nach der langen Unterdrückung, die sie seinerzeit durch den Häuptling Merere erfahren hatten, kann dies kaum verwundern. Sie hatten sich tief in das Innere ihrer Berge zurückgezogen und waren jedem Fremden gegenüber äußerst mißtrauisch. Wie aus früheren Berichten erinnerlich sein wird, hatte die ursprünglich für die Arbeit an den Basangu des Merere angelegte Station später aus dem südlich gelegenen Nyikagebiet, und seltsamerweise aus dem entlegensten Teil desselben, aus Bulambia an der englischen Grenze, mannigfachen Zufluß erhalten. Die Kirchen- und Unterrichtssprache war deshalb Kinyika gewesen. Damit war aber der Weg zu den Basafwa und namentlich zur Frauenwelt dieses Stammes fast verschlossen. In mühevoller Arbeit ist es nun gelungen, die fremde Sprache abzulegen und dem Volk des Landes in seinem eigenen Dialekt das Evangelium zu bringen. Und wir dürfen die Erfahrung machen, daß auch der scheue und mißtrauische Safwa Ohr und Herz für diese Botschaft hat.

In Rungwe ist frisches Leben innerhalb der Gemeine bemerkbar. Auch die nahe liegenden Dörfer nahmen an der Tauffeier dieses Jahres regen Anteil.

In Muaja konnte eine Erstlingstaufe stattfinden. Unter der Zahl der Täuflinge befand sich ein Blinder, der den 9 km weiten Weg zu Predigt und Unterricht immer wieder gewagt hatte, um ein Christ zu werden. Die Arbeit fängt an, sich auch auf die Bewohner der Seeküste, die sogenannten Wakisi, auszudehnen und zwar auf den Teil derselben, der als Mwela bezeichnet wird und die Sprache des Kondevolkes redet.

Das benachbarte Ipyana, diejenige Station, die durch den wiederholten gesundheitlichen Zusammenbruch der dort arbeitenden Geschwister oftmals in ihrer Existenz bedroht war, zeigt, daß die viele hier getane Arbeit nicht vergeblich war. Der kleinen Tauffeier, welche Br. Häfner kurz vor seiner Abreise hatte halten dürfen, folgte am Ende des Jahres eine große mit 50 Täuflingen, und die Brüder Böhme und Jansa durften fröhlich von diesem so lange bearbeiteten und mit viel Geduld und Gebet gepflegten Acker reiche Erntegarben einbringen. Das erste christliche Begräbnis hier galt einem kurz zuvor getauften Blinden.

Kyimbila, unweit Rutenganio gelegen, war zunächst als Zentrale für den mit der Mission verbundenen Handel angelegt

worden, hat aber zu unsrer Freude je länger desto mehr den Charakter einer eigentlichen Missionsstation angenommen. Als Erholungsplatz für die in Ipyana und Muaja arbeitenden Geschwister gedacht, die alljährlich längere Zeit hindurch sich hier aufhalten, besitzt es keinen eigentlichen Stationsmissionar. Doch hat sich Br. Ad. Stolz neben seinen mannigfachen äußeren Pflichten auch der inneren Pflege der dortigen Heidenschar gewidmet und in diesem Jahr eine Stationsschule errichtet.

Der Fortschritt der Gemeinen zeigt sich auch mannigfach in der Art ihres Gebens. Nachdem im Jahr 1908 die Station Mbozi ihre erste große Kirche erhalten hatte, die aus den Mitteln der Mortonstiftung erbaut wurde, hat die Gemeine zum größten Teil mit eigenen Mitteln den Bau eines neuen Schulhauses ausgeführt, das im Februar 1909 seiner Bestimmung übergeben werden konnte. Das erste Erntedankfest hier brachte 114 verschiedene Gaben im Wert von 5—100 Hellern ein. Auch in Rungwe haben die Leute angefangen, nach Missionsstunden eine Kollekte zu veranstalten. Wenn sich auch deren Ertrag auf nur etwa 3 Rupies beläuft, ungefähr 4 Mk., so bekundet dies doch einen Fortschritt. Freilich würde auch diese kleine Summe auf dem Kollektenteller keinen Platz finden, denn neben allerlei Kupfermünzen findet sich manches, was zunächst als ein Pfand gegeben ist, das später wieder ausgelöst werden soll. So das eine Mal eine Mütze, ein Gesangbuch, ein Taschenmesser, 2 Elfenbeinarmringe, 2 junge Hühner, 14 Eier, 5 oder 6 Körbchen Bulesi und verschiedene Maiskolben. Wir sehen jedenfalls daraus, daß die Freude am Geben auch hier zu erwachen beginnt. Und wenn oft die Beschaffung barer Münze auf Schwierigkeiten stößt, so fehlt es doch nicht an Willigkeit, nach Kräften für die Sache Gottes einzutreten. So stellten sich auch bei dem Besuch Herrn Professor Haußleiters freiwillige Träger für sein Gepäck ein.

Auch die Evangelisationstätigkeit zeigt gesunde Fortschritte. Eine nicht geringe Zahl der Täuflinge dieses Jahres stammt nicht von Stationen, sondern aus dem Evangelisationsgebiet. Ja dieselbe übersteigt auf einzelnen Stationen die Zahl der dort wohnenden Neugetauften. An verschiedenen Stellen sind neue Außenstationen eröffnet worden, um die bei den weiten Entfernungen oft so schwierige Bedienung einzelner Bezirke mehr zu konzentrieren. Daß unsre Evangelisten, die wohl in allen Fällen ein anderes christliches Ehepaar zur Mitarbeit neben sich haben, auf ihren vereinsamten Posten fast alle treu geblieben sind und durch Wort und Wandel mitten in ihrer heidnischen Umgebung für ihren Herrn gearbeitet haben, ist ein besonderer Grund zum Danken. Immer wieder bitten die Missionsberichte, gerade dieser auf vorgeschobenen Posten stehenden, an Alter und Erfahrung zum Teil noch sehr

jungen Christen in treuer Fürbitte zu gedenken. Wenn dieselben auch in geordneten Zeiträumen immer wieder auf die Station kommen und hier neue Kraft und Anregung zu ihrer Arbeit empfangen, und wenn die Missionare, so weit es irgend ihre Zeit erlaubt, durch gelegentliche Besuche die Arbeit dieser eingebornen Helfer zu prüfen und auszugestalten suchen, so ist der letzte Erfolg der eigentlichen Evangelisationstätigkeit doch nicht von der noch so treuen Arbeit des Missionars abhängig, sondern unsre Evangelisation steht und fällt mit dem, was unsre eingebornen Mitarbeiter leisten oder woran sie es fehlen lassen. Aus diesem Bewußtsein heraus sind in verschiedener Weise, den Bedürfnissen der einzelnen Gebiete entsprechend, Helferkurse eingerichtet worden. So versammelten sich die Helfer des Nyikagebietes während des Monats Februar in Mbozi, 20 Helfer der verschiedenen Kondestationen in der Mitte des Jahres in Rungwe, und in Ileya wurden die Besuche der auswärtigen Evangelisten gelegentlich der verschiedenen Abendmahlsfeiern zu eingehendster Besprechung mit ihnen benutzt.

Obgleich es gelegentlich hatte scheinen wollen, als ob der große Zudrang zu den Schulen nachzulassen drohe, und obgleich es nicht an erschwerenden Umständen fehlt, wie z. B. dem, daß die jungen Mädchen, welche die Schulen besucht haben, vom Zeitpunkt ihrer Verheiratung an zunächst für weiteren Unterricht verloren sind, hat sich doch die Zahl der Schulbesucher nicht nur auf gleicher Höhe erhalten, sondern ist sogar gewachsen. Dem sich fühlbar machenden Mangel an Lehrmitteln wird hoffentlich bald abgeholfen werden können. Eine neue von Br. Gemuseus ausgearbeitete Fibel konnte im Frühjahr 1910 in der Heimat gedruckt werden. Für die ganze Missionsprovinz bedeutete ein überaus wertvolles Geschenk das im Anfang des Jahres 1909 eingetroffene, von Bruder Nauhaus (von der Berliner Mission) übersetzte Neue Testament. Zur Freude an der Schule trug nicht wenig bei, daß von seiten des Gouvernements in Daressalam Lehrbücher in Kisuaheli als Prämien für die besten Schüler den Stationen zugingen. Zur zweckentsprechenden Ausgestaltung des Schulwesens trugen Reisen des Br. Gemuseus nach den verschiedenen Stationen bei. Derselbe fand auch Gelegenheit, das Schulwesen der benachbarten Berliner und schottischen Mission kennen zu lernen, und durfte bei dem pädagogischen Kursus der Hehesynode mit Herrn Lehrer Diedrich von Tandala mit seiner Kenntnis deutschen Schulwesens dienen. Diese Besuche dienten nicht am wenigsten der Vorbereitung für Gründung einer Mittelschule, welche im Januar 1910 mit 13 Schülern in Rungwe eröffnet worden ist. Auf einigen der Außenplätze von Isoko hat die Mission Land erwerben können, wo sogenannte Schulgärten angelegt wurden, so daß die Schüler durch ihre Arbeit in denselben sich ihr Schulgeld verdienen konnten.

Noch müssen wir an dieser Stelle verschiedene Regierungsasyle für Aussätzige erwähnen, welche, in der Nähe unsrer Stationen angelegt, der Fürsorge unsrer Missionare anvertraut sind. Solche befinden sich in der Nähe von Rungwe, Rutenganio und Ipyana. Bei Isoko gibt es gar deren zwei. Von den Stationen aus findet hier geregelter Besuch und womöglich sonntägliche Predigt statt. Freilich müssen unsre Brüder inne werden, daß die Arbeit an diesen Elendesten eine überaus mühsame ist. In Ipyana hatte erst ein aussätziger Christ als Lehrer innerhalb des Asyls gearbeitet. Jetzt ist auch einer unsrer tüchtigsten Evangelisten namens Twijulege in das dortige Asyl gezogen. Seine Frau war aussätzig geworden. Aber obgleich deren Verwandtschaft, der Landessitte folgend, ihm die einst für seine Frau entrichteten Gaben zurücksandte und ihm damit das Recht zustand, sich von dieser Frau zu scheiden, lehnte er beides ab und folgte seinem Weibe freiwillig in die seine Bewegungsfreiheit wohl für immer beschränkende Unfreiheit des Asyls. Je länger desto mehr tritt in erschreckender Weise zutage, welche große Ausbreitung der Aussatz gerade in der Kondeebene hat. Wie schön würde es sein, wenn sich wirklich ein Mittel finden sollte, das dieses schwere Leiden überwinden könnte. Es werden jedenfalls in diesen Asylen Versuche mit Einimpfung eines neuen Mittels gegen den Aussatz gemacht. Eine andere Krankheitserscheinung, die erst kürzlich beobachtet worden ist, scheint namentlich in der Nähe des Sees überaus verbreitet zu sein. Auch für sie, die Bilharsia (Blutharnen), ist ein Heilmittel bisher noch nicht gefunden. Die Schlafkrankheit ist bisher im deutschen Gebiet nicht beobachtet worden. Auch scheint die sie verursachende Tsetsefliege in dieser Gegend kaum vorzukommen. Die Nachricht von der Erkrankung des Superintendenten Schüler von der Kondesynode der benachbarten Berliner Mission hat uns in der Heimat wie unsre Brüder draußen selbstverständlich mit der allerherzlichsten Teilnahme erfüllt. Noch immer darf man hoffen, daß dieser Fall der Erkrankung an Schlafkrankheit ein alleinstehender bleiben werde. Von den freundschaftlichen Beziehungen und der gemeinsamen Arbeit mit der Berliner Mission ist bereits oben die Rede gewesen. Einige der in unserm Dienst stehenden Lehrer sind uns aus dem Gebiet der Livingstonia-Mission überwiesen worden. Ganz besondere Freude und vielfach gesegnete Anregung brachte Anfang Dezember der leider nur sehr kurze Besuch von Herrn Prof. D. Haußleiter aus Halle. Er bedeutete für unsre Brüder eine innere Erfrischung und wird unvergessen bleiben. Br. Gemuseus durfte dem werten Gast das Geleit bis nach Livingstonia geben.

Unsre Beziehung zur Bevölkerung und den Häuptlingen ist fast überall eine gute, oft eine herzliche. Freilich verhalten sich die unter dem Einfluß der mohammedanischen Bevölkerung Muajas

stehenden Häuptlinge des Tieflandes der Mission gegenüber eher ablehnend. Einer derselben äußerte sich: Weil das Böse mehr Macht hat als das Gute, wolle er nicht auf die Seite des Guten treten. Die Bevölkerung zumal in der Nähe von Ipyana zeigt aber bei den vielfachen Dorfpredigten eine sehr andere Gesinnung. Den nach Muaja zum Unterricht Wandernden hat freilich der Spott der Suaheli nicht gefehlt. Auch am Songwe begegnet man dem Einfluß dieser Halbaraber. Überall stoßen wir auf bewußte Gegenarbeit des Heidentums. Das Wort eines der Häuptlinge bei Ileya zeigt, daß man den Gegensatz gegen das Evangelium immer klarer empfindet. „Weißt du, wir haben nicht die Kraft, auf unserm Wege umzukehren." Es ist hier in erster Linie das Gebundensein an das Bier und all die Unsittlichkeit des heidnischen Lebens. Oder man begegnet fast in allen Berichten dem Einfluß der Zauberei, die sich namentlich in Krankheitsfällen oder bei Kinderlosigkeit gar zu leicht auch in den Kreis der Christen hinein bemerkbar macht. Eine neue Erscheinung, mit der wir aber wohl in Zukunft häufiger werden rechnen müssen, ist der böse Einfluß einzelner Leute, die, von der Küste oder dem Bahnbau zurückkehrend, mit ihrer vermeintlichen Weltkenntnis dem Einfluß des Evangeliums entgegenzutreten suchen. Auch in diesen weit von der Küste entlegenen Gebieten begegnet man dem törichten Reden, daß die Zeit der Europäer im Lande nun bald ihr Ende erreicht haben werde, die Kaiser von Deutschland und England hätten ihre Macht vom Sultan der Mohammedaner, und die Frist, die er ihnen gegeben, sei nun bald zu Ende. Daß man hier dasselbe sagt, was man nach dem Bericht der Deutsch-Ost-Afrikanischen Mission in so ganz anderen Gegenden der Kolonie hört, deutet darauf hin, daß diese Rede ein und denselben Ursprung habe.

Das Verhältnis zur Regierung war ein durchaus freundliches. Se. Exzellenz Herr Staatssekretär v. Lindequist beehrte Kyimbila und Rutenganio mit seinem Besuch. Leider war er aber durch Krankheit verhindert, auch die übrigen Stationen zu sehen, wo man sich bereits auf seinen Empfang vorbereitet hatte. Doch haben Mitglieder der Expedition überall vorgesprochen.

Über unsre Beziehung zur römischen Mission haben wir nur selten Bericht erstattet, nicht am wenigsten, um in die schwebenden Verhandlungen einer Grenzregulierung mit den Weißen Vätern nicht störend einzugreifen. Wir dürfen erwarten, daß diese Sache bei der unsrerseits gezeigten Willigkeit, eine solche Grenze für 10 Jahre durch gegenseitiges Einverständnis festzusetzen, ihre baldige Erledigung finden wird. Diese Angelegenheit wie die gesamte Lage unsrer Nyasaprovinz mit so großen Aufgaben und so geringen Kräften bedarf der besonderen Fürbitte der Gemeine und unsrer Freunde.

Daß wir hier ein hoffnungsvolles Gebiet vor uns haben, hat der obige Bericht auf mannigfache Weise zeigen können.

Noch müssen wir der äußeren Arbeit dieses Jahres ein kurzes Wort widmen. Es ist endlich gelungen, das schon vor Jahren in dieses Gebiet gesandte eiserne Haus zur Aufstellung zu bringen, und zwar hat unsre Station Muaja in demselben ein, wie wir hoffen dürfen, für die Tropen geeignetes Wohnhaus des Missionars erhalten. Um einen längeren Aufenthalt europäischer Geschwister ohne ernstliche gesundheitliche Schädigung in Ipyana zu ermöglichen, ist das dortige frühere Lagerhaus unsrer Handelsabteilung zu einem den Ansprüchen der Tropen entsprechenden Wohnhaus für die Geschwister umgestaltet worden. In Rutenganio geht das neue Missionshaus, an gesünderer Stelle errichtet, seiner Vollendung entgegen. Ebenso hat in Kyimbila ein Neubau für die Missionsfamilien von Ipyana und Muaja errichtet werden können. Von anderen kleineren und größeren Reparaturen und notwendigen Ergänzungen der bisherigen Stationsanlagen zu schweigen, müssen wir noch des Baues der Tischlerei in Rungwe Erwähnung tun. Dies nicht unbedeutende Geschäft, das mannigfachen Bedürfnissen der Mission dient, hatte sich bisher mit den allerunvollkommensten und zumal sehr feuergefährlichen, mit Stroh gedeckten Hütten behelfen müssen. Jetzt besitzt es ein den Anforderungen entsprechendes festes Gebäude und die nötigen solide gebauten Lagerschuppen. Die verschiedenen größeren und kleineren Plantagen (Kaffee, Kautschuk) haben sich in befriedigender Weise weiter entwickelt. Der Stand der Kaffeeplantage in Rungwe wurde von Kennern als durchaus zufriedenstellend bezeichnet.

Unyamwesi. Nachdem das Jahr 1908 in Geschw. Terp eine sehr erwünschte Verstärkung für die kleine Arbeiterschar gebracht, und durch die Ankunft der Geschw. Wiersma und Andersen Gehilfen für die vielen in einer so jungen Missionsprovinz notwendigen äußeren Arbeiten gekommen waren, hatten wir gehofft, in eine Zeit ruhiger, stetiger Arbeit eintreten zu können. Dies ist uns leider nicht vergönnt gewesen. Geschw. Stern traten bereits im Jahr 1908 ihren Europaurlaub an, damit Br. Stern, Präses unsres Unyamwesigebietes, hier der Generalsynode beiwohnen und eine Reihe notwendiger sprachlicher Arbeiten beenden und zum Druck befördern könnte. Und im Jahr 1909 mußten Geschw. Neumann und Pagels infolge ernster Erkrankung der Schwestern das Missionsgebiet verlassen, gerade als sie sich in die Sprache eingelebt hatten, und ihre Hilfe dem weiteren Ausbau des Werkes dienstbar zu werden begann. Zu unsrer Freude war es Br. Neumann wenigstens vergönnt, den Bau des Missionshauses in Usoke im wesentlichen zu vollenden und gleichzeitig den Anfang mit der dortigen geistlichen

Arbeit zu machen. Aber der Anforderungen waren viele, denn dem Brand des Missionshauses in Kitunda am 20. Dezember 1907 folgte ein reichliches Jahr später, am 19. Februar 1909, die Vernichtung der gesamten Stationsgebäude in Ipole durch Feuer. Auch die mannigfachen Bauten in Sikonge warteten noch der Vollendung, damit diese aus Mortonmitteln angelegte Station der Mittelpunkt des Unyamwesiwerkes werden könnte, und die dortigen Wohnungen in gesundheitlicher Beziehung den Anforderungen der Tropen entsprechend seien. So lag wieder eine große Arbeitslast auf der kleinen Zahl der Brüder, denen wir im Lauf des Jahres 1909 leider nur Geschw. Gaarde sowie die jungen Brüder Neub und Nielsen, ersteren als kaufmännischen Gehilfen des Vorstehers und letzteren als Gehilfen für die äußeren Arbeiten, zu senden imstande waren. Wir müssen gleich an dieser Stelle erwähnen, daß es dem Herrn gefallen hat, Schw. Gaarde in den ersten Monaten des Jahres 1910 aus der irdischen Arbeit abzurufen. In Br. Sterns Abwesenheit übernahm Br. Löbner die zeitweilige Leitung der Provinz, um nach dem Aufbruch von Geschw. Neumann von Sikonge nach Usoke überzusiedeln und auch die dortige Stationsarbeit auf sich zu nehmen. Durch vielerlei aus sprachlichen und gesundheitlichen Gründen notwendige Versetzungen wurde die Arbeit aller Stationen erschwert. Auch fehlte es nicht an ernsten Krankheitszeiten.

Dank der Gnade Gottes, dessen Kraft auch in unsrer Schwachheit mächtig ist, ist die Missionsarbeit dennoch in erfreulicher Weise vorwärts gegangen. 1906 hatte es nur eine kleine Christengemeine, in Kitunda, gegeben. 1907 waren die ersten Taufen in Urambo, 1908 diejenigen in Sikonge, Ipole und Kipembabwe gefolgt. Und war in diesem Jahr das Christenhäuflein von 33 auf 60 Seelen gestiegen, so zeigt sich im Jahr 1909 ein weiteres fröhliches Wachstum, indem wir heute 93 Christen und darunter 66 Abendmahlsberechtigte zählen. Auch die Zahl der Schüler ist im letzten Jahr von 374 auf 570 gestiegen. Neben den 6 Stationen, von denen Kipembabwe allerdings im Augenblick nicht mit einem Missionar besetzt werden konnte, finden wir 6 Außenstationen, 2 bei Urambo, 1 bei Ipole und 3 bei Kitunda, und die Zahl der Predigtplätze, abgesehen von solchen in nächster Nähe der Station, ist von 40 auf 71 angewachsen.

Daß wir hierbei der eingebornen Helfer nicht entbehren können, versteht sich von selbst. Ihre Zahl ist von 14 auf 20 gestiegen, darunter einige sehr tüchtige Männer mit guter Begabung. Um diesen unsern Helfern möglichst zu dienen und sie für die große und verantwortungsvolle Arbeit nach Kräften auszurüsten, hielt Br. Löbner im Februar und März des Jahres einen zweimonatigen Evangelistenkursus in Sikonge ab, an dem 16 Helfer teilnahmen.

Freudig kehrten sie in ihre Arbeit auf den Stationen und Außenplätzen zurück.

An Literatur hatte bisher nur die von Br. Dahl ausgearbeitete Fibel wie die Übersetzung des Matthäusevangeliums durch Br. Stern vorgelegen. Große Freude bereitete daher die Ankunft einer gedruckten, speziell für die Evangelisten bestimmten Anleitung, die von Br. Löbner verfaßt, durch Br. Stern in Deutschland zum Druck befördert worden war. Auch die von Br. Stern übersetzten alttestamentlichen Geschichten konnten bereits im Lauf des Jahres 1909 nach Unyamwesi abgesandt werden. Im Mai 1910 ist endlich dank der Britischen und Ausländischen Bibelgesellschaft der Druck des ganzen Neuen Testamentes in Kinyamwesi fertig gestellt worden. Damit hat auch diese Provinz den Zugang zum Worte Gottes und damit einen reichen Schatz an Lehrmitteln für die verlangend danach ausschauenden Christen und Schüler erhalten. Daß Br. Sterns Anwesenheit in Deutschland dazu diente, auch die Orthographie des Kinyamwesi in Verbindung mit den bedeutendsten Kennern afrikanischer Sprachen, wie wir hoffen, endgültig festzustellen, finde hier seine Erwähnung.

Der weiteren Bekanntschaft mit Land und Volk dienten verschiedene Reisen in den Urambo und Kitunda benachbarten Landschaften. Noch ist die Kenntnis dieses weiten Missionsgebietes ja eine verhältnismäßig beschränkte, da der Mangel an Arbeitskräften die an sich notwendigen Forschungsreisen während der letzten Jahre fast unmöglich gemacht hatte. So weit tunlich hatten unsre Brüder bei den notwendigen amtlichen Reisen zu den entlegenen Stationen möglichst verschiedene Wege gewählt. Aber die wirkliche Bekanntschaft mit Land und Volk eines so ausgedehnten Missionsgebietes erfordert selbstverständlich eine jahrelange bewußte Arbeit. Eine Reise Br. Löbners im Herbst 1908 in die Kitunda benachbarten südwestlichen Gebiete führte zu der Entdeckung, daß sich hier die katholische Mission der Weißen Väter gerade festgesetzt habe. In Verbindung mit dem immer fortschreitenden Bahnbau, der die an der Küste gelegene Hauptstadt Daressalam mit Kilimatinde, Tabora und endlich dem Tanganyikasee im Westen verbinden soll, legte sich Mitte 1909 eine andere Reise nahe, die von Br. Löbner und Hartmann nach Kilimatinde unternommen wurde. Diese Reise führte zu dem Plan, im Anschluß an unsre Missionsarbeit einen Bahnmissionsposten zunächst unter den Tausenden aus allen Teilen des Landes zusammengeströmten eingebornen Bahnarbeitern zu errichten. Der Plan ist so weit gefördert worden, daß nicht nur die dafür notwendigen besonderen Ausgaben von befreundeter Seite zugesichert worden sind, sondern auch Geschw. Löbner ihre Bereitwilligkeit erklärt haben, diese Arbeit aufzunehmen, sobald sie durch

Geschw. Sterns Rückkehr für dieselbe frei werden können. Es ist uns ein herzliches Anliegen, die vielleicht einzigartige Gelegenheit, Tausenden aus allen Teilen des Landes mit dem Evangelium nahen zu können und damit für die Mission und deren spätere Ausgestaltung eine Vertrauen erweckende Vorarbeit zu tun, nicht vorübergehen zu lassen. Wir befehlen diese Angelegenheit der besonderen Leitung des Herrn. Diese Tätigkeit drängt sich uns um so mehr auf, als nicht wenig Männer aus der unmittelbaren Nachbarschaft unsrer Stationen oder gar von diesen selbst, leider in einzelnen Fällen mitten aus dem Unterricht und dann meist heimlich, sich zum Bahnbau wie an die Plantagen der Küste hatten anwerben lassen. Auch einige Christen sind darunter. Diesen Leuten nachzugehen, ist unsre Pflicht. Auf ihrer Reise begegneten auch die Brüder Neumann und Pagels nicht wenigen unsrer Pflegebefohlenen und durften inne werden, wie weit sie als Missionare auch über den engeren Kreis der Stationen hinaus bereits den Leuten bekannt und vertraut waren. Da die Wanyamwesi als brauchbare Arbeiter in der ganzen Kolonie geschätzt sind, und ihnen von alters her die Wanderlust im Blute steckt, wird die Mission mit diesen einen ruhigen Betrieb selbstverständlich sehr störenden Umständen auch in Zukunft rechnen müssen und ihren Betrieb denselben nach Kräften anpassen. Da die lange Trennung der Männer von ihrer Familie, das Zusammenströmen von Heiden der verschiedensten Stämme eine Fülle schwerster sittlicher Gefahren in sich birgt und zur Verwilderung der Leute führen muß, bedürfen wir um so mehr gefestigter Charaktere und der erneuernden und heiligenden Kräfte des Evangeliums unter unsern eingebornen Christen. Auch die nicht geringe Zahl von notwendigen Ausschlüssen, — es sind von 83 Erwachsenen gegenwärtig 10 in Kirchenzucht — zeigt, welchen schweren Versuchungen unsre Christen ausgesetzt sind.

In Urambo konnte Br. Seibt mit 6 der gefördertsten Schüler eine Selekta errichten, in der auch die ersten Versuche zur Aneignung des Kisuaheli wie des Deutschen gemacht worden sind. Das Verhältnis zum Sultan Kazwika war zeitweilig ein gespanntes. Doch scheint es sich wieder freundlicher zu gestalten. Unter den sogenannten Hauskindern, Knaben und jungen Leuten, die dem Missionar von außen, zum Teil aus entfernten Landschaften zur Erziehung übergeben worden sind, deren Zahl zeitweilig 12 betrug, befinden sich u. a. auch ein Sohn Kazwikas und zwei Söhne des Sultans von Ukumbi. Die Erziehung dieser Knaben macht freilich manche besondere Schwierigkeiten. Doch konnten zwei von ihnen getauft werden. Neben der Station gibt es zwei Außenplätze, Mwegerezi und Jhozyo. Letzterer Platz ist eine Residenz des Sultans. Die Evangelisation konnte in 5—6 maligen Besuchen während des Jahres auf einen großen Teil der näheren Umgebung Urambos ausgedehnt

werden. In einem Umkreis von etwa 2 und 2½ Stunden sind trotz der vielen Auswanderung der Männer wenigstens 2000 Seelen erreichbar. Die Aufnahme war fast immer eine freundliche.

Von dem Bau und dem Anfang der geistlichen Arbeit in Usoke ist bereits oben berichtet worden. Seit Ende 1908 hatte Br. Neumann den Helfer Abel aus Sikonge zur Seite, so daß eine Schule mit 40 Kindern eröffnet werden konnte. Auch fanden sich einige Leute zur Lehre ein, und ebenso hatte man mit den ersten Besuchen in der Nachbarschaft begonnen. Die Station, auf der Höhe zwischen zwei Hügeln errichtet, liegt an der Grenze von vier verschiedenen Landschaften mit etwa 300 Dörflein in nicht zu großer Entfernung und bietet ein viel versprechendes Arbeitsgebiet. Geschw. Gaarde hatten bereits eine Berufung nach Usoke erhalten, um mit Geschw. Neumann die eigentliche Arbeit aufzunehmen, als durch die oben erwähnten Erkrankungen zweier Geschwisterpaare alle Pläne verschoben wurden. Um die Station nicht allein zu lassen und deren Ausbau zu vollenden, wurde der junge Bruder Sam. Schmidt, in der äußeren Arbeit der Provinz beschäftigt, zeitweilig mit der Überwachung der Station betraut. Ende September trafen Geschw. Löbner hier ein. Dank der fortgeschrittenen Kenntnis von Sprache und Landesart wie auf Grund aller bisher im Bau gemachten Erfahrungen hat sich die Anlage dieser jüngsten Station verhältnismäßig schnell vollzogen. Andrerseits ist es kein Wunder, daß wir uns hier noch inmitten eines ganz unberührten Heidentums befinden, das sich des Gegensatzes zum Christentum kaum noch bewußt geworden ist. Geschw. Löbner begegnen der größten Naivetät der Leute, wie sie in der Nähe der älteren Stationen kaum mehr zu finden ist, und erhalten dadurch den unmittelbarsten Einblick in deren Denken und Anschauungsweise. Andrerseits begegnet den Missionaren viel herzliches Vertrauen. Der ganze Vormittag ist mit dem Besuch von Kranken ausgefüllt, denen Schw. Löbner zu dienen sucht. Noch glauben die Leute, daß der Europäer alles könne, z. B. auch den Aussatz überwinden, und daß er eine unbegrenzte Macht besitze. Möchten die Herzen bald für den geöffnet werden, der vollkommene Macht und Liebe in sich vereinigt.

In Sikonge wurde die Arbeit durch vielfache Krankheit, den zweimonatigen Helferkursus und eine ebenso lange Abwesenheit Br. Löbners auf seiner Reise nach Kilimatinde unterbrochen. Geschw. Noack folgten einem Ruf nach Urambo, und Geschw. Terp übernahmen schließlich allein die Leitung dieser Station. Obgleich die Gemeine unter diesen Verhältnissen an Zahl nicht gewachsen ist — die beabsichtigte Taufe mußte auf das Jahr 1910 verschoben werden — kann doch gottlob! berichtet werden, daß die kleine Gemeine dem Missionar nur Freude bereitet hat. Die beiden

Helfer Josefu und Petelo, der erstere aus königlichem Geschlecht, genießen bei ihren Volksgenossen nicht geringes Ansehen und zum Teil Vertrauen und sind jedenfalls treue und geschätzte Gehilfen des Missionars. Andreas und Hanna, das einzige christliche Ehepaar, dienen mit ihrem friedlichen Zusammenleben als Vorbild. Wie bekannt sein dürfte, wohnt hier auch der Vorsteher der Provinz, Br. Gerhard Stolz, und leitet von hier aus den bei der großen Entfernung von der Küste wie bei der großen Entlegenheit der Stationen voneinander überaus schwierigen äußeren Betrieb des Missionsgebietes. Zu seiner Entlastung ist ihm in Br. Neub ein kaufmännischer Gehilfe gesandt worden. Auch die Provinzialtischlerei befindet sich hier, deren Leitung nach Geschw. Rapparliés Heimkehr von Br. Andersen übernommen wurde. Abgesehen von manchen Arbeiten, die sie hauptsächlich in Herstellung von Brettern auch für Tabora leistet, war sie durch den Ausbau der Station selbst voll in Anspruch genommen. Das Stationsbild hat sich durch Vollendung des Wohnhauses für den Präses wie durch ein großes als Magazin angelegtes Gebäude wesentlich verändert und verschönert. Diese neuen Gebäude sind mit Wellblech gedeckt, um der großen Feuergefahr besser zu begegnen. Schon von weitem grüßen die freundlichen Missionshäuser von ihrer Höhe am Bergesabhang den von Westen kommenden Wanderer. Ein weiterer wertvoller Kulturfortschritt ist der Besitz von zwei Ochsenwagen und eines Pfluges. Auch in Usoke und Urambo hat man die Ochsen in die bisher ungewohnte Kunst des Ziehens von Lasten eingeführt.

Der Brand des Missionshauses und der Nebengebäude in Ipole am 19. Februar 1909 ist bereits oben erwähnt worden. Diese völlige Vernichtung der Station, von der nur das Kirchlein stehen blieb, bedeutete einen schweren finanziellen und bei den vielerlei sonst vorhandenen Aufgaben neuen schmerzlichen Verlust an Arbeitskraft. Doch danken wir dem Herrn, daß er in Gnaden über dem Leben und der Gesundheit der Geschwister gewacht hat. Geschw. Brauer fanden in dem Kirchlein, Geschw. Wiersma in dem früheren Küchengebäude ein vorläufiges Unterkommen. Die Anwesenheit der letztgenannten Geschwister stand in Verbindung mit allerlei Ergänzungsbauten, die sich als notwendig erwiesen hatten. Die völlige Zerstörung der alten Station machte möglich, die neue Anlage des Platzes etwas höher gelegen und mehr den Anforderungen der Gesundheit und Sicherheit entsprechend auszuführen. Der Rohbau ist im wesentlichen im Lauf des Jahres vollendet worden. Ein weiterer Schaden wurde im Oktober durch den Brand des Viehstalles angerichtet. Doch gelang es, Kälber und Ziegen rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Diese mannigfaltige Trübsal hat bei den Stationsbewohnern herzliche Teilnahme erweckt. Sie haben nicht nur bei dem Brande selbst helfend eingegriffen, sondern sahen sich auch ver-

anlaßt, durch kleinere Gaben dem geschehenen Schaden nach Kräften abzuhelfen. Auch aus Urambo sind derartige Gaben eingetroffen. Freilich blieb auch die Frage nicht aus: Was nützt der Gott der Europäer, wenn er ihre Häuser abbrennen läßt? Ein Christ aber bezeugte später: „Der Herr hat die alten Häuser umgebracht, um euch bessere, neue Häuser zu geben. Er liebt euch." Durch die Freundlichkeit Hamburger Missionsfreunde erhielt die Station eine Glocke geschenkt. Die große Bautätigkeit führte selbstverständlich wieder große Arbeiterscharen nach der Station und bot damit Gelegenheit, ihnen das Wort Gottes nahe zu bringen. Zu den beiden Stationsschulen — diejenige für Mädchen wird von Schw. Wiersma geleitet — kam im Lauf des Jahres eine dritte hinzu, als die von der Königin Mweta in Kininga, $1^1/_2$ Stunden von Ipole, erbaute Kapelle ihrem Zweck übergeben werden konnte, in der zweimal wöchentlich von Mose und Johanni die Arbeit getan wird. Auch in Ipole hat sich die Evangelisation immer zielbewußter auf die ganze nähere Umgebung ausgedehnt. Von dem Besuch Br. Brauers bei der Königin, der zu einer näheren Verbindung mit ihr führte, ist seinerzeit im Missionsblatt berichtet worden. Am Reformationsfest konnten 5 Personen getauft und 2 Ehen nachträglich eingesegnet werden, nachdem die betreffenden Männer alle mit der Erwerbung ihrer Frauen verbundenen Pflichten erfüllt hatten und damit diese Ehen vor Störung durch die heidnischen Verwandten gesichert worden waren.

Die größte unsrer Stationen, Kitunda, durfte im Lauf des Jahres zweimal Tauffeste erleben und 13 neue Glieder in die Christengemeine aufnehmen. Die dortige Abendmahlsgemeine zählt somit 33 Glieder, und in 6 Kindern christlicher Eltern wächst bereits ein junges Geschlecht unter den Segnungen des Reiches Gottes auf. Unter den Getauften befand sich ein früherer Polygamist, der nach schwerem Kampf sich zur Entlassung von zwei seiner Frauen durchrang, um die Freude zu erleben, daß die dritte mit ihm den Herrn suchte und somit Mann, Frau und das jüngste Kindlein die heilige Taufe empfangen konnten. Er wählte als Christennamen Mupizima d. h. der Gerettete. Ein anderer Tag großer Freude für die Missionare und Gemeine war der 31. Oktober mit der Einweihung einer Kapelle in Ipembe. In dieser fruchtbaren und dicht bevölkerten Landschaft etwa $3^1/_2$ Stunden südöstlich von Kitunda hatten die Eingebornen auf einem zentral gelegenen Hügel eine nette und saubere Kirchhütte erbaut. Die Helfer Jakobo und Davidi sind hier stationiert und haben eine geordnete Stationsarbeit begonnen, die nur am Mittwoch durch Evangelisationsbesuche in der Nachbarschaft und am Sonnabend durch den Besuch der Hauptstation zu gemeinsamer Vorbereitung aller Helfer durch den Missionar unterbrochen wird. Hierbei finden sich auch die Helfer von Baruti, eine Stunde

westlich, und von Ikulu, dem 1½ Stunden östlich gelegenen Wohnsitz der Sultanin, ein. Auf letzterem Platz wirkt Johannes, der erste unsrer Getauften in Unyamwesi. Freilich ist die Arbeit hier bisher wenig erfolgreich gewesen. Die Sultanin baute zwar im Jahr 1907 eine schöne und geräumige Kapelle, besucht dann und wann die Gottesdienste und legt der Arbeit der Evangelisten kein Hindernis in den Weg. Aber sie selbst steht dem Evangelium fremd gegenüber, ebenso ihr Bruder, der sich früher längere Zeit in Kitunda selbst aufgehalten hatte. Wie weit der Islam, der seine Vertreter am Hof hat, daran schuld ist, entzieht sich der Beurteilung. Jedenfalls sind die Missionare sich bewußt, daß der Sultanssitz das Hauptbollwerk des Heidentums in Kiwere ist. — An Geschw. Pagels Stelle traten Geschw. Gaarde. Die mancherlei äußere Arbeit diente nicht am wenigsten der Vorbereitung für den Bau eines neuen Wohnhauses an Stelle des im Jahr 1907 abgebrannten. Dank einer Gabe der Rixdorfer Geschwister konnte auch das Wohnhaus für die Hauskinder neu und dauerhafter errichtet werden, so daß damit der Fortbestand des sogenannten Pensionats ermöglicht ist. Weil es nur in einzelnen Fällen gelingt, ältere Männer, die ja meist in polygamischen Verhältnissen leben, dem Christentum zuzuführen, war seit 1904 das Augenmerk der Brüder darauf gerichtet, sich aus der Jugend des Landes Helfer für ihre Arbeit heranzubilden. Von 20 seither aufgenommenen Knaben und jungen Männern schieden 10 nach längerer oder kürzerer Zeit wieder aus, weil es ihnen zu schwer fiel, sich der Ordnung des Hauses freiwillig unterzuordnen. Fünf andere aber konnten getauft werden, von denen 4 ihre Verwendung als Lehrer fanden. Gegenwärtig weilen 5 Knaben im Pensionat.

Die südlichst gelegene unsrer Stationen, Kipembabwe, als das Verbindungsglied mit der Nyasaprovinz gedacht, hatte Ende 1908 die Erstlinge der dortigen Arbeit taufen dürfen. Am 6. Juli 1909 erfolgte die weitere Taufe von 2 Ehepaaren. Verschiedene Meldungen, darunter diejenige des Mugave, des ersten Beraters und Stellvertreters des Königs, bereiteten große Freude. Trotz seiner Höhenlage, vielleicht infolge besonderer klimatischer Verhältnisse, schwerer Regenzeiten und heftiger Gewitterperioden, hatten die hier lebenden Geschw. Büttner mit viel Krankheitsnot zu kämpfen. Auch die große Einsamkeit ihrer Lage hatte sie oft gedrückt. Im Mai des Jahres konnten sie zum erstenmal seit 3 Jahren in Schw. Löbner eine andere Schwester auf ihrer Station begrüßen. Leider gestaltete sich auch diese Besuchszeit zu einer längeren Gemeinschaft der Leiden, indem sowohl Geschw. Büttner wie Schw. Löbner krank waren. Gerade diese Zeit der Not ließ die Geschwister empfinden, welch eine Gabe Gottes die kleine Christengemeine ist, die sie hier hatten sammeln dürfen. Wie die Meldung des Mugave ihrer aller herzliche Freude war, so erwiesen die jungen Christen in den Zeiten

der Not treue Hilfe und liebende Fürsorge für die erkrankten Missionare. Geschw. Büttner hatten ihrer Gesundheit wegen Erlaubnis zu einem längeren Erholungsurlaub in Kitunda erhalten. Kurz vor der Abreise erreichte sie die Nachricht von dem Beschluß der Synode, allerlei Einschränkungen des Missionswerkes vorzunehmen; und unter dem Gefühl, daß wohl ihre Station als die kleinste, in einem verhältnismäßig gering bevölkertem Gebiet gelegen, zuerst davon betroffen werden könnte, gestaltete sich ihr Aufbruch nach Kitunda fast zu einer Aufgabe der Station zum großen Schmerz der kleinen Christenschar und Taufbewerber, welche ihnen zum Teil nach Kitunda folgte, um sich hier niederzulassen. Noch ist über die Zukunft der Station nichts beschlossen. Doch sind Geschw. Büttner einstweilen im Zusammenhang mit der oben erwähnten Heimkehr der Geschw. Pagels durch die Arbeit in Kitunda festgehalten worden. Zu ihrem Schmerz wurde ihnen hier das im Mai geborene Kindlein wieder genommen.

Die letzterwähnten Ereignisse führen auf den Beschluß der Generalsynode, mannigfache Einschränkungen unsers Missionswerkes vorzunehmen, bei dem auch der Gedanke erwogen wurde, sich darbietenden Falls ein ganzes Missionsgebiet, etwa Unyamwesi, in andere Hände zu übergeben. M. D. hat sich auch mit diesem Gedanken beschäftigt. Sie ging dabei von der Erwägung aus, daß die Übernahme von Urambo durch die Brüdermission seinerzeit nur deshalb erfolgte, weil sich im Augenblick keine andere evangelische Missionsgesellschaft zur Fortsetzung des Werkes der Londoner Mission imstande sah. Nun hat der Herr unsre im Jahr 1897 dort begonnene Arbeit sich zu einer neuen Missionsprovinz auswachsen lassen. Aus dem kleinen Werk ist ein größeres, um nicht zu sagen großes, geworden. Nur die finanzielle Notlage unsrer Mission und die dadurch bedingte Zurückhaltung hatte eine Ausdehnung über die notwendigsten Stationen hinaus verhindert. Arbeitsgelegenheit bietet sich in dem weiten Lande in Fülle. Es ist klar, daß die lange Stationskette, die unsre heutige Missionsprovinz Unyamwesi darstellt, allmählich durch weitere Stationsanlagen in benachbarten Landschaften ergänzt werden muß. Wie wir freilich bei dem gegenwärtigen Stand unsers Werkes diesen Anforderungen gerecht werden sollen, wissen wir nicht. Mit Mortonmitteln, wie sie uns zum Ausbau von Sikonge und Usoke zur Verfügung standen, dürfen wir in Zukunft nicht mehr rechnen. Andrerseits würden wir unser Arbeitsgebiet doch nur unter der Bedingung in andere Hände legen können, daß durch dieselben der Bau des Reiches Gottes in diesem Lande mit größeren Kräften und reicheren Mitteln erfolgen könnte, als uns zur Zeit geschenkt sind. Wie aber wollten wir dem Herrn danken, wenn er uns erlaubte, dieses unser jüngstes Missionsgebiet nicht nur weiter zu pflegen, sondern in ganz anderem Umfang ausbauen zu dürfen.

Denn eines ist gewiß: Der Herr seines Reiches hat in diesem kaum erschlossenen innerafrikanischen Gebiet die Türen weit aufgetan, und wir sind dessen gewiß, daß er sich durch unsern oder anderer Dienst aus den Wanyamwesi ein großes Volk sammeln wird.

C. Asien.

West-Himalaya. Die traurige Notwendigkeit der Einschränkungen, von denen keins unsrer Missionsfelder ausgenommen werden konnte, warf einen Schatten auf diese Mission im Jahre 1909. Unsre Missionare und eingebornen Christen der vier tibetischen Gemeinen wußten nur zu gut, daß unter dem großen finanziellen Druck unsers ganzen Missionswerkes die Zukunft ihres Feldes auf der Generalsynode in Frage gestellt werden würde, und sie erwarteten mit größter Spannung die entscheidende Nachricht von Europa. Sie waren daher höchst dankbar, daß die Synode nicht beschlossen hatte, sich von den weit vorgeschobenen Außenposten im dunkeln Herzen Asiens zurückzuziehen. Freilich wurde ihre Freude durch die Kunde gedämpft, daß die Synodalbeschlüsse Einschränkungen auf der ganzen Linie forderten und M. D. daher nötigten, den Gedanken einer baldigen Abberufung des europäischen Missionars von Kyelang ernstlich zu erwägen.

Im Blick auf diese Abberufung erhalten drei eingeborne Christen — Männer, die bereits gute Dienste in Kyelang geleistet haben — von dem Missionar Anleitung, die sie befähigen soll, die Verantwortung für diese Station eintretenden Falls zu übernehmen. Es wird für sie schwer sein, allein zu stehen mitten in heidnischer Umgebung und angesichts eines buddhistischen Klosters auf dem Bergesabhang oberhalb der Station. Dazu kommt, daß der eingeborne Gouverneur, der seinen Wohnsitz in Kyelang hat, ein ausgesprochener Feind des Christentums ist. Doch hat dieses große Leid die Mitglieder dieser kleinen Gemeine zu einer Gebetsgemeinschaft fester zusammengeschlossen und ihr Leben in Christo neu angefacht. Als sie sich von den ersten Wirkungen des niederschmetternden Schlages erholt hatten, erklärten sich ihre drei Führer bereit, die Verantwortung gemeinsam zu übernehmen im Vertrauen auf eine Kraft, die ihre eigne übersteigt. Sie rechnen noch immer mit der Möglichkeit, daß diese Station aufgegeben werden wird. Diese Erfahrung hat aber ihren Glauben befestigt und ihr Vertrauen gestählt.

Doch sind wir dankbar, hinzufügen zu können, daß die Abberufung des europäischen Missionars infolge der großen Freigebigkeit von Freunden in England (London Association) hinausgeschoben werden konnte. Dieselben sind für die älteste und bekannteste Station unsrer Himalayamission, deren Existenz bedroht war, eingetreten. Sie haben einen jährlichen Beitrag von £ 400 (= ℳ 8000) auf zwei Jahre gewährleistet und hoffen, diese Summe auch noch weiterhin zu zahlen. Dies berechtigt M. D., Kyelang auch fernerhin mit einem europäischen Missionar besetzt zu lassen.

Der Bericht von dieser Station aus der Feder des Bruders Hettasch gibt uns einen Begriff davon, was eine solche Einschränkung für eine Station in einem unsrer Missionsgebiete bedeutet. Für die Christen bedeutet sie eine tiefe Demütigung und eine harte Probe ihres Glaubens an Gott und an die Kirche, die ihnen das Evangelium gebracht hat, während die Heiden des ganzen Distrikts, besonders die Priester und Führer des Volks, sich eines Sieges über das Christentum rühmen. Wir sind deshalb um so dankbarer, daß unser allmächtiger Herr diesmal unsern Christen in Kyelang hilft, die Probe zu bestehen, und den Heiden zeigt, daß er alles zur Ehre seines Namens lenkt.

Das Jahr 1909 brachte in den Reihen unsrer Missionsgeschwister viele Veränderungen, was bei dem sehr ungesunden Klima der hoch gelegenen Himalayastationen vorauszusehen war. Der Präses dieser Mission, Br. Peter, kam nach Herrnhut, um sein Gebiet auf der Generalsynode zu vertreten. Seine Rückkehr hat sich durch den Gesundheitszustand seiner Frau verzögert. Inzwischen hat Br. Ribbach die Pflichten und Lasten des Präses übernommen.

Schw. Nordheim kehrte nach kurzem, in Europa verbrachtem Urlaub nach Leh zurück. Diese Station erhielt weitere Verstärkung durch die Ankunft der Geschw. Gustav Reichel und Schw. Maud Birtill. Schw. Schurter weilte fast ein ganzes Jahr in Kyelang, wohin sie geschickt worden war, um den Geschwistern auf dieser einsamen, inmitten hoher Berge gelegenen Station zu helfen. Seit ihrer Rückkehr nach Leh hat ihre Gesundheit indessen Anlaß zu großer Besorgnis gegeben.

Unsre Christen in Leh haben auf dem Wege zur Selbständigkeit gleichfalls entschiedene Fortschritte gemacht. Im Verein mit ihren Missionaren fühlten sie, daß das Schicksal, das Kyelang bedroht, auf die Notwendigkeit hinweist, daß die Gemeinen wie die einzelnen Mitglieder unabhängiger von den Missionaren werden und für ihr eigenes christliches Leben wie für das ihrer Umgebung mehr tun. Gerade der Mangel an europäischen Kräften für all die verschiedenen Aufgaben einer solchen Station in geistlicher, evangelistischer, erzieherischer und ärztlicher Beziehung hat dazu geführt, mehr wie

bisher Eingeborne anzustellen. Die Gemeine hat Dana und Traschi Tsering als Älteste gewählt. Diese und andere haben in der Kirche Versammlungen gehalten und in der Stadt Leh wie auch in den Dörfern in einem Umkreise von 25 englischen Meilen das Evangelium gepredigt. Die Männer versammelten sich wöchentlich zu einer Gebetsstunde, und die Frauen hatten ähnliche Zusammenkünfte. Drei der letzteren haben sich freiwillig angeboten, bei der Senanaarbeit zu helfen, die in etwa 100 buddhistischen und mohammedanischen Häusern von Leh getan wird. Ihre bescheidene Bitte, ihnen zu erlauben, „etwas für den Heiland zu tun", wurde mit Freuden gewährt, und eine von ihnen hat besonderes Geschick und Takt für diese Arbeit gezeigt.

Die tibetische Zeitung ist mit einiger Unterbrechung von unsern Missionaren in Leh weiter herausgegeben worden. Die Kaschmir-Regierung hat aufgehört, diesem Unternehmen mit Mißtrauen zu begegnen.

Kalatse war während des ganzen Berichtsjahres ohne einen europäischen Missionar, doch hat der tibetische Evangelist Chompel an seinen Mitchristen Seelsorge geübt, und die kleine Schar hat sich durch ihre Willigkeit, in Zeiten der Not ihren Nachbarn zu helfen, die Achtung der heidnischen Dörfler erworben. Diese Station liegt in der Nähe einer Indusbrücke, die die Evangelisation auf beiden Seiten dieses großen Flusses erleichtert. Chompel arbeitet weiter mit Eifer nicht nur in Kalatse, sondern auch in vielen Dörfern von Unter-Ladak.

Auch in Poo haben unter den europäischen Arbeitern Veränderungen stattgefunden. Dort erhielten Geschw. Schnabel Verstärkung durch die Rückkehr der Geschw. Kunick, die wegen des Gesundheitszustandes der Schw. Kunick drei Jahre in Europa zurückgehalten worden waren. Geschw. H. Marx kamen auf Urlaub nach Hause. Derselbe ist verlängert worden, um Br. Marx die Möglichkeit zu geben, durch einen Kursus in dem neuen Institut für ärztliche Mission in Tübingen seine medizinischen Kenntnisse zu erweitern. Ein gewisser Grad von medizinischer und chirurgischer Ausbildung ist, wenn auch nicht die volle ärztliche Qualifikation erlangt wird, für den Missionar unschätzbar in Gegenden, die der Kultur so weit entrückt sind wie die Grenzländer von Tibet. Bisweilen legen Patienten Hunderte von Meilen zurück, meist um ihre Augen behandeln zu lassen. Manchen, die das körperliche Augenlicht ganz oder teilweise wiedererlangt haben, ist durch die Berührung mit dem Evangelium das innere Licht aufgegangen. Die ärztliche Mission ist besonders auch für Bekämpfung des Aberglaubens sehr wertvoll.

Zwei Frauen, die zu den Nangpa, der höheren Kaste, gehören, haben vor kurzem in Poo um die Taufe gebeten. Sie sollten in

ihrem schweren Kampf durch anhaltende Fürbitte der Missionsfreunde unterstützt werden. Denn wenn sie trotz Verfolgungen seitens ihrer Verwandten und Freunde Christum bekennen und Glauben behalten, so werden andere aus ihrer Kaste dem Beispiel wahrscheinlich folgen. Die eine ist eine Witwe aus guter Familie und die andere eine buddhistische Nonne.

Dobaling, die Außenstation von Poo, liegt auf der Südseite der tiefen Schlucht, in der der Sutlej fließt. Die wankende Brücke hoch über dem reißenden Strom stellt selbst die Nerven der Eingebornen auf eine harte Probe. Doch ist Hoffnung vorhanden, daß hier wie in Kalatse eine neue feste Brücke gebaut werden wird.

Weder die Missionare noch der Evangelist Paulu konnten im Jahre 1909 eine weitere Tour unternehmen, doch ist in den näher gelegenen Dörfern Evangelisation getrieben worden. Oft versammelt sich eine Gruppe Zuhörer auf dem flachen Dache des Hauses eines Eingebornen, und bei dieser Gelegenheit wie auch auf der Station haben die großen biblischen Bilder, die einer der Söhne unsers heimgegangenen Veterans, Br. Heyde, geschickt hat, ausgezeichnete Dienste geleistet.

Auf dieser wie auf den andern Stationen wurde die Entscheidung der Generalsynode mit ängstlicher Sorge erwartet, und man gab der Befürchtung Ausdruck, „daß die große Lama-Versammlung in Piling-Yul (Europa) das Werk in Poo aufgeben könnte."

Zu unserm tiefen Schmerz haben Geschw. Bruske in Chini im Herbst 1908 unsern Missionsdienst verlassen. Diese Station in Bashahr kann nur gelegentlich von Poo aus besucht werden.

Eine Bemerkung mehr persönlicher Art wird besonders interessieren. Schw. Franckes Gesundheitszustand verbietet ihr, nach dem Himalaya zurückzukehren, doch hat ihr Mann als zeitweiliger Beamter der archäologischen Abteilung der indischen Regierung innerhalb einiger Monate unser ganzes Missionsgebiet bereist. Während der Direktor dieser Abteilung von dessen „großen Entdeckungen" für die Wissenschaft schreibt, freuen wir uns, daß dieser Bruder noch immer mit Tibetern in Berührung kommt und seine Kenntnis der verschiedenen Dialekte wie auch der klassischen Sprache des Tibetischen erweitert.

Unsre Mission an der Grenze von Tibet macht auch im eigentlichen Tibet, das noch immer vor Europäern eifersüchtig gehütet wird, ihren Einfluß geltend. Es ist, und zwar nicht nur aus politischen, sondern hauptsächlich aus klimatischen Gründen, ersichtlich, daß Tibet von eingebornen Christen aus den Grenzstämmen evangelisiert werden muß. Für europäische Missionare ist es kaum möglich, in diesen immensen Höhen dauernd zu wohnen. Wir haben deshalb das Ziel fest im Auge, fähige und zuverlässige eingeborne

Gehilfen heranzubilden, denen die Seelsorge, die Wortverkündigung unter Christen und Heiden und die Evangelisation in den weit vorgeschobenen Distrikten je länger desto mehr anvertraut werden können.

D. Australien.

Nord-Queensland. Im Jahre 1909 haben sich zwei wichtige Kirchenversammlungen mit der Verfassung und der finanziellen Seite ihres gemeinsamen Missionswerkes unter den Schwarzen von Nord-Queensland beschäftigt. Im Juni nahm die Generalsynode der Evangelischen Brüderunität und im September die Generalversammlung der vereinigten Presbyterianischen Kirchen Australiens das verbesserte Übereinkommen an, wonach die Missionsdirektion der Brüdergemeine weiter die Missionare stellt, während die Organisation des Missionsfeldes ganz Sache der Presbyterianischen Missionsdirektion ist. Letztere trägt alle Ausgaben in Australien sowie die Kosten für die Ausreise und den Urlaub der Missionare. Die Missionsdirektion der Brüdergemeine übernimmt weiter die Ausbildung der Missionare, die Erziehung ihrer Kinder und die Reisen und die Pension der endgültig in die Heimat zurückkehrenden Geschwister. Wir bedauerten lebhaft, daß wir unter dem gegenwärtigen finanziellen Druck der dringenden Bitte eifriger Missionsfreunde in jenen Kolonien, das Übereinkommen auf die geplante Mission unter den Ureinwohnern West-Australiens auszudehnen, nicht entsprechen konnten.

Unsre Brüder Hey, Brown und Richter sind die ordinierten Missionare, denen die Leitung der Stationen Mapoon, Weipa und Aurukun übertragen worden ist. Schw. Ward setzt ihre der Queensland-Regierung und der Presbyterianischen Missionsdirektion geleisteten und von diesen Behörden geschätzten Dienste als Lehrerin in Mapoon fort, während die Frauen der Missionsgehilfen, die die Presbyterianische Kirche Australiens gestellt hat, die gleichen Stellungen in Weipa und Aurukun einnehmen. Herr und Frau Wilson haben in dieser Eigenschaft in Aurukun das ganze Jahr hindurch Dienste getan. Herr und Frau Hall traten im Juli in Weipa ein.

Unsre Bemerkungen über die Arbeit auf den drei Stationen müssen notgedrungen kurz sein und werden sich hauptsächlich mit Mapoon beschäftigen. Der Orkan am 13. Januar 1909 richtete dort große Verheerungen an. Die Landungsbrücke wurde durch die Gewalt der Wellen weggerissen, und mehrere Häuser der Eingebornen litten beträchtlichen Schaden.

Im vergangenen Jahre wurde keine Allgemeine Missionskonferenz abgehalten, doch besuchte Br. Hey die beiden andern Stationen in Ausübung der ihm von der Presbyterianischen Missionsdirektion auferlegten Pflichten und besprach mit den Missionaren jeder einzelnen Station die Angelegenheiten der ganzen Mission in Nord-Queensland.

„Es hat dem Herrn gefallen, uns im Lauf des vergangenen Jahres in eine Leidensschule zu nehmen und uns im Ofen der Trübsal zu prüfen und zu läutern. Doch am Schluß des Jahres können wir dankend und lobend sprechen: Er hat alles wohl gemacht." Mit diesen wenigen Worten, die die persönliche Erfahrung der Missionare treffend kennzeichnen und diejenigen liebevoll schonen, die sie in der australischen Presse in ein schiefes Licht zu setzen und ihrer Arbeit unter den Ureinwohnern zu schaden suchten, nimmt der Bericht von Mapoon Bezug auf jenen unerhörten Ausbruch der Feindschaft gegen die Mission. Wir wollen dieselbe Zurückhaltung beobachten und nur hinzufügen, daß wir den Missionaren auf jener Station unsre herzlichste Teilnahme, und den treuen Freunden in jenen Kolonien, die den Missionaren in der langen, schweren Prüfungszeit beigestanden haben, unsern warmen Dank ausgedrückt haben. Besonderer Dank gebührt den leitenden Behörden der Presbyterianischen Kirche in Australien.

Was Br. Hey in Bezug auf den Fortschritt der Arbeit in geistlicher Beziehung schreibt, wird dadurch näher erläutert, daß die Schwarzen Australiens nicht mit europäischer Elle gemessen werden dürfen. Durchgreifende Zucht erwies sich in Mapoon als notwendig; denn es war Gefahr vorhanden, daß sich heidnische Mißbräuche wieder einstellten. Die Christen fügten sich diesen Maßnahmen ohne Bitterkeit und in einem Geiste, der gute Früchte zu zeitigen versprach. Auch hat es sich als notwendig erwiesen, die Beweggründe der Taufbewerber sorgfältig zu prüfen. Einer erwiderte: „Ich bin so schlecht, ich möchte gern besser werden." Der Mann war im ganzen aufrichtig, doch mußte er noch viel lernen, ehe er als Taufkandidat angenommen werden konnte. Manche Eingeborne haben herausgefunden, daß die Taufe weltliche Vorteile mit sich bringt, und die älteren Mitglieder der Stämme, die unter dem Bann abergläubischer Gebräuche aufgewachsen sind, sehen sie nur zu gern als eine Art Heilmittel an.

Viele unsrer getauften Mitglieder sind ein Salz für ihre Stammesgenossen. Mamoos erweist sich weiter als ein brauchbarer Gehilfe unter Br. Heys Anleitung; er kennt wie kein Europäer die verschiedenen Dialekte der Eingebornen, auch hält er einfache Ansprachen in englischer Sprache.

Wenn jemand fragen sollte, was für eine Erziehung die Kinder von ihren Eltern erhalten, so lautet die Antwort: „Gar keine."

Ihre Sprache hat kein Wort für Zucht. Ihr einziger Ausdruck für Strafe ist „Streit" oder „Rache nehmen". Um so ernster fassen die Missionare auf jenen Stationen das Ziel ins Auge, die Jugend zu einem christlichen Leben zu erziehen, da die Eingebornen ein solches in Zukunft führen sollen.

Unter den 65 Kindern, die den Missionaren in Mapoon von frühester Kindheit bis zu ihrer Verheiratung zur Erziehung übergeben worden sind, sind verschiedene Stämme vertreten, und sehr verschiedene und schwierige Charaktere müssen da studiert werden. Man bemüht sich, an jedem Kinde eine liebenswürdige Seite herauszufinden und zu entwickeln. Vor allem sucht man, sie zum Heiland zu führen, damit sie inmitten der Versuchungen, die das spätere Leben bringen mag, einen festen Halt haben. Die Mädchenhäuser sind umgebaut und der Spielplatz ist so erweitert worden, daß der Sinn für Ordnung und Schönheit gepflegt werden kann. Denn die Umgebung hat, wie Br. Hey sagt, einen größeren Einfluß auf die Kinder, als die meisten ahnen. Alle Arbeit im Garten und in den Werkstätten ist in diesem Jahre von den Kindern getan worden, da alle Erwachsenen, die zu haben sind, jetzt auf der Außenstation nahe bei Mapoon Beschäftigung gefunden haben. Es ist dies ein sehr nützliches und praktisches Unternehmen, das ins Leben gerufen worden ist, um die Eingebornen dort, wo sie nicht immer unter den Augen des Missionars sind, zur Unabhängigkeit zu erziehen.

Inmitten der furchtbaren Verwilderung, wie sie bei den heidnischen Schwarzen zu finden ist, ist ein Familienleben nicht möglich. Auf dieser Außenstation wohnen indessen neun verheiratete Paare, die ihre eignen Häuser und ringsum ihr eignes Stück Land besitzen. Br. Hey geht wöchentlich mindestens einmal auf diese Außenstation, besucht jedes Haus und sieht sich die getane Arbeit an. Sie ist zweifellos oft sehr mangelhaft, und es treibt ihn manchmal, selbst Hand anzulegen und die Arbeit noch einmal zu machen. Klugerweise nimmt er schließlich davon Abstand, und die geübte Selbstverleugnung findet darin ihren Lohn, daß er für seine geistlichen Pflichten mehr Zeit gewinnt, und seine Pflegebefohlenen sich gesünder entwickeln. Ehe er fortgeht, besucht er nochmals jedes Haus, bittet um die Familienbibel und legt ihre weisen Lehren für dieses und jenes Leben den Hausgenossen dringend ans Herz.

Im Anfang des Jahres 1909 wurden an ein und demselben Tage in Mapoon zwei junge Paare getraut. Sie zogen dann auf die Außenstation, um gemeinsam durchs Leben zu gehen. Ein paar Tage später besuchte sie Br. Hey in ihrem neuen Heim. Sie waren stolz und glücklich, ihn als ihren Gast zu empfangen, und nachdem sie ein weißes Tischtuch auf einen von ihnen selber gefertigten Tisch ausgebreitet hatten, setzten sie ihm eine Tasse Tee vor. Ein

einfaches Vorkommnis! Nur diejenigen, die die Schwarzen in ihren schmutzigen Zelten gesehen und das Gegenteil kennen gelernt haben, können seinen Wert ermessen. Da ist nicht die geringste Spur von einem Heim zu finden.

Der Leiter der Außenstation ist Dick Kemp, der früher ein brauchbarer Helfer in Mapoon war und später die Station Aurukun eine Zeitlang bediente, als kein Missionar dort wohnen konnte. Er hält mit den Arbeitern tägliche Morgenandachten.

Auf allen Stationen finden die Missionare reichlich Gelegenheit, den Leuten, die körperlich schwach und sehr zanksüchtig sind, ärztliche Hilfe zu leisten. Wunden müssen verbunden und Medizin ausgeteilt werden. Influenza, Dengue-Fieber und andere Leiden sind sehr häufig. Die Heilmethoden der Eingebornen lassen sich nur mit Mühe austreiben. So werden z. B. Fieberkranke mit kaltem Wasser übergossen und dann mit nassem Lehm beschmiert.

II. Jahresübersicht.

Das Heidenmissionswerk der Evangel. Brüder-Unität (angefangen am 21. August 1732) ist Sache der gesamten Brüderkirche und wird als Unitätswerk von dem deutschen, britischen und amerikanischen Zweig derselben gemeinschaftlich betrieben. Die Brüdermission hat deshalb ein internationales Gepräge. Die Oberleitung ruht in den Händen der Missionsdirektion, die wieder ein Teil ist der gesamten Direktion der Evang. Brüder-Unität, und deren Mitglieder von den Vertretern der selbständigen Unitätsgebiete auf den Generalsynoden, in der Zwischenzeit von den Unitätsprovinzen, gewählt werden. Die Gemeinsamkeit des Werkes kommt auch dadurch zum Ausdruck, daß die leitenden Körperschaften der Unitätsgebiete als „Provinzial-Missionsbehörden" das Werk in ihren Gebieten vertreten und fördern. Seit 1894 hat das Heidenmissionswerk als „Missionsanstalt der Evang. Brüder-Unität" Korporationsrechte erhalten und steht somit innerhalb der gesamten Brüder-Unität als selbständige Größe da, namentlich auch in finanzieller Hinsicht.

A. Arbeit und Arbeiter in der Heimat.

I. Die Missionsdirektion und Missionsverwaltung.

a. Die Missionsdirektion und ihre Hilfsarbeiter.

Wohnsitz: Berthelsdorf bei Herrnhut i. S.

Paul Otto Hennig (Gemuseus),*) Ep.,*) Vorsitzender.
Benjamin La Trobe (Harding), Ep. Vertreter der britischen Unität.
J. Taylor Hamilton (Beck), D. D., Ep. Vertreter der amerikanischen Unität.
Hermann Kluge (Räthling), D.

Missionssekretäre.

Leonhard Tietzen (Kaesebieter), D., Schriftführer } in Berthelsdorf
Hermann Tietzen (Steffen), D., „ „ } bei Herrnhut.
Kurt Fichtner (Hickel), P., Registrator in Herrnhut.
Johannes Hettasch (Kern), D., Hilfsarbeiter der M. D., insonderheit für das Geschäftswesen, in Herrnhut.

*) Der eingeklammerte Name ist der Familienname der Frau.
Ep. = Bischof, P. = Presbyter, D. = Diakonus.

Rudolf Merian (Barth), Sekretär der M.-D. in Finanzsachen.
Hermann Schneider (Röchling), D., Missions-Schriftsteller in Herrnhut.
Theodor Bechler (Wauer), D., Redakteur des Missionsblatts in Herrnhut.
Charles Klesel (Plevy), P., Missionssekretär in London.
Paul de Schweinitz (Daniel), D. D., P., Missionssekretär in Bethlehem, Pa., Nordamerika.

b. Die Missionsverwaltung.

1. Der Finanzausschuß der Mission,

die Mitglieder der Finanzabteilung der deutschen Unitätsdirektion: M. Bertram, E. Wick und P. Hoehne. Ferner: H. O. Essex in London, A. Beck und H. Marx in Herrnhut und G. Uttendörfer in Niesky.

2. Die Expedition der Missionsverwaltung in Herrnhut

ist als Hauptkasse der Missionsanstalt die Zentrale für das gesamte Geldwesen der Mission.

Georg Schammer (Linnich), Vorsteher. Rudolf Bechler (Aastrup), Kassierer. Rudolf Schött (Baur), Buchhalter.

3. Die Missionsagentur in Herrnhut,

gegr. 1896, sorgt für die Ausrüstung und Reisen der Missionare, für die Verpackung und Spedition von Frachtgütern, vermittelt jährliche größere Sendungen in die Missionsgebiete und ist zugleich die Zentrale für das gesamte Geschäftswesen der Mission.

Edouard Roy (Richard), Geschäftsführer.

4. Die Missionsagentur in London,

32 **Fetter Lane**, London E. C. Hauptvermittelungsstelle für den Geldverkehr zwischen der Zentrale in Herrnhut und den überseeischen Missionsgebieten.

H. Osborne Essex (Stroud), Geschäftsführer. Apelt (Boothby), Kassierer. Clement Spence (Swift) und Charles Harvey (Perrett), Buchhalter.

5. Die Missionsagenturen in Nordamerika,

ebenfalls Vermittelungsstellen für den Geldverkehr zwischen Herrnhut und den Missionsgebieten, nur in kleinerem Umfang wie London.

Paul de Schweinitz in Bethlehem, Pennsylvania. James Lineback in Salem, N.-Carolina.

6. Die Missionsbuchhandlung in Herrnhut,

gegr. 1898, hauptsächlich Verlag von die Brüdermission betr. Schriften, verbunden mit Sortiment.

Theophil Raillard (Schütz), Geschäftsführer.

II. Die Provinzial-Missions-Behörden und Missions-Agenten.

a. Provinzial-Missions-Behörden.

1. In **Deutschland:** Die **Deutsche Unitätsdirektion.** Sitz: Berthelsdorf bei Herrnhut. Wilhelm Kölbing, Vorsitzender, Paul Dober, Willem Jacky, Hermann Bauer, Hermann Reichel, Max Bertram, Ernst Wick, Paul Hoehne.
2. In **England:** Die **Britische Provinzial-Ältesten-Konferenz.** Sitz: London. Evelyn Hasse, Vorsitzender, Osborne Esser, John England.
3. In **Nord-Amerika, nördliche Provinz:** Die **Provinzial-Ältesten-Konferenz.** Sitz: Bethlehem, Pa. Morris W. Leibert, Vorsitzender, Paul de Schweinitz, Charles L. Mönch.
4. In **Nord-Amerika, südliche Provinz:** Die **Provinzial-Ältesten-Konferenz.** Sitz: Salem, N.-Carolina. Edward Rondthaler, Vorsitzender, James Hall, John Fries.

Diese 4 Provinzialbehörden in Gemeinschaft mit der Missionsdirektion bilden die Unitäts-Direktion. Vergl. das Vorwort zu II.

b. Missions-Agenten.

Sämtliche innerhalb der deutschen und britischen Provinz sowie in den nordamerikanischen Provinzen von seiten der Unitätsdirektionen als Provinzial-Missions-Behörden angestellte Prediger und Reiseprediger dienen als Missionsagenten. Sie sind jederzeit bereit, Auskünfte zu erteilen und Gaben für das Werk in Empfang zu nehmen.

III. Freie Hilfsgesellschaften und -vereine.

Die bedeutendsten derselben sind:

1. Die Gesellschaft zur Förderung des Evangeliums unter den Heiden. Society for the Furtherance of the Gospel among the Heathen (S. F. G.) in London, gegr. 1741.

Sie besteht aus Mitgliedern der Brüdergemeine und hat sich die Aufgabe gestellt, die Brüdermission, namentlich in den britischen Kolonien, auf alle Weisen zu unterstützen. Ihre besondere Fürsorge wendet sie von jeher der Mission in Labrador zu. Sie besitzt ein eignes Schiff, die „Harmony", treibt Tauschhandel mit den Eskimo zu deren Bestem und gibt seit 1790 ein eignes Missionsblatt: „Periodical Accounts" heraus.

2. Die Gesellschaft zur Ausbreitung des Evangeliums unter den Heiden. Society for Propagating the Gospel among the Heathen (S. P. G.) in Bethlehem, Pennsylvanien, gegr. 1787.

Ebenfalls fast nur aus Mitgliedern der amerikanischen Brüderkirche bestehend. Alle Geistliche der dortigen Brüder-Unität gehören ihr von Amts wegen an; andere Mitglieder werden gewählt. Sie sorgte früher hauptsächlich für die Indianermission, seit Gründung der Mission in Alaska (1885) sorgt sie für diese. Regelmäßige Mitteilungen über ihre Arbeit in einem Jahresbericht.

3. Die Missions-Sozietät in Zeist in Holland, gegr. 1793

auch aus Mitgliedern der Brüdergemeine in Zeist bestehend, wendet ihre Teilnahme vorwiegend Suriname zu, wirbt für diese Mission in Holland und gibt ein eignes Missionsblatt in holländischer Sprache: „Berichten uit de Heiden-Wereld" heraus.

4. Der Londoner Hilfsverein für die Brüdermission, gegr. 1817.
London Association in aid of Moravian Missions

ausschließlich aus Freunden der Brüdermission in England bestehend. Die Einnahmen fließen zum größten Teil der allgemeinen Missionskasse zu. Sie läßt Vierteljahrsberichte erscheinen und einen Jahresbericht.

5. Der nordschleswigsche Missionsverein, gegr. 1843

besteht aus Mitgliedern und Freunden der Brüdergemeine in Nord-Schleswig. Sitz: Christiansfeld. Er gibt ein eignes Missionsblatt in dänischer Sprache: Evangelisk Missionstidende heraus und führt seine Gaben an die allgemeine Missionskasse ab.

6. Der Fünfpfennig-Verein, gegr. 1877.

Hauptsächlich in Deutschland, aber auch als Mite Association in England, versendet Flugblätter und liefert seine sämtlichen Einnahmen an die Hauptkasse ab. Gegenwärtiger Leiter in Deutschland: Missionar E. Schmidt in Herrnhut.

IV. Bildungsinstitute für die Missionare.

1. Die Missionsschule in Niesky in der Oberlausitz, gegr. 1869.

Konrad Krüger (Hettasch), D., Direktor. Kursus 6jährig. (Näheres s. Anhang Nr. 1.)

2. Die Missionsschule in Bristol (England), gegr. 1904.

Arthur Heath (Townsend), P., Direktor.

3. Theologen, die in den Missionsdienst eintreten (gegenwärtig in den Missionsgebieten gegen 40), erhalten ihre Vorbildung in den theologischen Seminaren der Brüder-Unität in Deutschland (Gnadenfeld, Oberschlesien), England (Fairfield bei Manchester) und Nord-Amerika (Bethlehem, Pennsylvanien).

V. Erziehungsanstalten für die Kinder der Missionare.

1. Die Kinder der von Deutschland ausgesandten Missionare erhalten ihre Erziehung hauptsächlich in den der „Missionsanstalt" gehörenden Erziehungsinstituten in Kleinwelka bei Bautzen in Sachsen.

a. Die Erziehungsanstalt für Knaben, gegr. 1776, mit Voranstalt.

Friedrich Weiler (von Rath), D., Direktor. Otto Eckhardt (Walter), D., Hausvater der „Voranstalt".

b. Die Erziehungsanstalt für Mädchen, gegr. 1779.

Eduard Burckhardt (Erxleben), D., Direktor. Marie Schütz, geb. Bönhof, Vorsteherin. Bertha Richter, Erste Lehrerinn.

2. Die Kinder der von England und Nord-Amerika ausgesandten Missionare werden in den dem britischen und amerikanischen Unitätsgebiet angehörenden Pensionsanstalten erzogen.

B. Arbeit und Arbeiter auf den Missionsgebieten.

(Bis Juni 1910.)

I. Amerika.

a. Nord-Amerika.

1. Labrador. (1771.)

Killinek 1904 [48]*) .	Heinrich Simon (Gärtner), P. 88.
Hebron 1830 [180] .	Paul Schmidt (Rinderknecht), D. 97.
Okak 1776 [328] . .	Sigismund Waldmann (Besdo), P. 91.
	Karl Filschke (Rinderknecht), D. 97.
	Paul Hettasch (Koch), P. 97.
	Susy Francis, Diakonisse. 05.
Nain 1771 [244] . .	Albert Martin (Oelmann), Ep., Präses und Vorsteher der Missionsprovinz. 87.
	Walter Perrett (Ridgway), P. 92.
Hoffenthal 1782 [218]	Berthold Lenz (Jannasch), D. 99.
Maggövik 1896 [146]	Squire Townley (Ridgway), D. 90.

Handelsabteilung.

Nain	Christian Schmitt (Baß), D., Handelsinspektor. 90.
Killinek	John Goleby (Brash) 03.
Hebron	Ernst Bohlmann (Herzog), D. 92.
	William Bulmer. 09.
Okak	Edmund Heath. 04.
Hoffenthal	Ernest Payne. 06.
Auf der Reise dorthin:	Michael Merklein (Bohrer). 06.

2. Alaska. (1885.)

Bethel 1885 [78] . .	Adolf Stecker (Pietschmann), P., Präses. 84.
	Johannes Hinz (Hensel), P. 94.
	Samuel Rock (Huber), D. 96.
	Hermann Holtmeier (Schattschneider), Lehrer. 07.
Quinhagak 1903 [158]	John Schöchert (Lebus), P. 89.
	Frederick Schwalbe. 07.
	Anna Rehmel, Lehrerin. 09.
	Außerdem 7 Missionsgehilfen.
Auf der Reise dorthin:	Arthur Butzin (Strohmeier), D. 09.

*) Die Jahreszahl unmittelbar hinter dem Stationsnamen gibt das Gründungsjahr der Station, die eingeklammerte Zahl rechts daneben die Summe der Gemeinmitglieder an, die Zahl hinter den Namen der Missionsarbeiter bezeichnet das Jahr ihrer Berufung in den Dienst.

3. Süd-Kalifornien. (1890.)

Potrero 1890 [73] William Weinland (Joſt), P., Präſes, 85.
Martinez 1896 [92] Arthur Delbo (Floyd), D. 98.
Rincon 1902 [5] . David Woosley (Hirſt), P. 96.

b. Weſtindien.

4. Weſtindien-Weſt. Jamaika. (1754.)

Die Provinzial-Älteſten-Konferenz.

Jonathan Reinke in Kingſton, Vorſitzender. Frank Wilde in Bethabara, Kaſſierer. Erneſt Harvey in Nazareth, Sekretär.

Fairfield 1823 [1001] . . . Auguſt Weſtphal (Romig), Ep. 92.
Eden 1816 [468] . . . . . *William Morris (Cambridge), P. 91.*)
Carmel 1827 [1435] . . . George Lopp (Oehler), P. 94.
Dober 1882 [311] . . . . von Fulneck aus bedient.
Bethlehem 1833 [516] . . . Samuel Aſhton (Boyd), P., zugleich Direktor der Lehrerinnenbildungsanſtalt. 88.
Fulneck 1830 [815] . . . . *James Gale (Tomlinſon), P. 93.
Carisbrook 1885 [264] . . . *James Black, D. 05.
Nazareth 1838 [738] . . . Erneſt Harvey (Batt), P. 93.
Beaufort 1834 [713] . . . *James Carnegie (de Paß), P. 93.
Irwin-Hill 1815 [358] . . . vacat.
Salem (New-Hope) 1838 [755] William Driver (Pinnock), D. 07.
Litiz 1839 [969] . . . . . Luke Bodfiſh (Flawn), D. 04.
Bethany 1835 [651] . . . . Samuel Allen (Walſer), P. 99.
Mizpah 1866 [551] . . . . vacat.
Moravia 1885 [493] . . . *Frederick Smith (Fiſher), P. 70.
Broadleaf 1885 [282] . . . *S. Crawford, Miſſionsgehilfe. 06.
Patricktown 1874 [269] . . von Broadleaf aus bedient.
Bethabara 1840 [658] . . . Frank Wilde (Wolle), P. 82.
Springfield 1848 [1481] . . Joſeph Craig (Harvey), P. 95.
Kingſton 1892 [347] . . . Jonathan Reinke (Caffrey), P. Präſes. 81.

Zur Erholung in Europa: Frederick Weiß (Beck), P. 97.

5. Öſtliche Provinz. (1732.)

Die Provinzial-Älteſten-Konferenz.

Edwin Greider in St. Thomas, Vorſitzender. Auguſtus Romig in Nisky, St. Thomas, Kaſſierer. Paul Bartels in Friedensfeld, St. Croix, Sekretär.

St. Thomas (1732) und St. Jan (1754).

Stadt St. Thomas 1843 [811] } Edwin Greider (Reinecke), Ep., Präſes und
und Neuherrnhut 1738 [194] } Vorſteher. 82.
*Charles Schouten, Miſſionsgehilfe in Neuherrnhut. 09.

*) Ein * vor dem Namen bedeutet, daß der Betreffende zu den eingebornen Arbeitern gehört.

Nisky 1771 [574] . . . . . Augustus Romig, P., Vorsteher der Provinz. 84.
Emmaus (St. Jan) 1782 [487] *Edward Foster (Buckley), D. 81.

St. Croix. (1740.)

Friedensthal 1755 [906] Harry Lloyd (Clough), D. 07.
Friedensberg 1771 [666] *Archibald King (Potter), D. 92.
Friedensfeld 1805 [658] Paul Bartels (Grau), P., Präses u. Vorsteher. 89.

St. Kitts. (1777.)

Bethesda 1820 [952] Matthäus Wolter (Ocker), P., Präses u. Vorsteher. 93.
Basseterre 1777 [989] Paul Shultz (Pfautz), D. 99.
Estridge 1845 [1201] *Charles Julian (Crowe), D. 92.
Bethel 1832 [460] . *Mansfield Williams (Southwell), D. 02.

Antigua. (1756.)

St. Johns 1761 [1473] William Tindale (Schick), P., Präses, Vorsteher und Direktor der Lehrerinnenbildungsanstalt. 98.
Potters . . . . . von Buxton Grove aus bedient.
Greenbay 1848 [885] . *James Sarjeant (Mc. Gregor), D. 03.
Gracehill 1782 [1549] Samuel Richard (Beck), P. 97.
Gracebay 1797 [314] . von Cedarhall aus bedient.
Cedarhall 1822 [960] . *Oskar Haynes (Carrington), P. 93.
Newfield 1817 [549] . von Lebanon aus bedient.
Lebanon 1837 [951] . *Joseph Christopher (Thompson), P. 93.
Gracefield 1840 [379] . vacat.

Das Theologische Seminar Buxton Grove 1900 } Clarence Romig (Young), P., Direktor. 03.
*Samuel Morris (Moore), D., Lehrer. 99.

Barbados. (1765.)

Bridgetown 1836 . . Clement Oehler (Cullen), P., Präses und Vorsteher. 85.
Sharon 1795 . . . *Simon Southwell (Whitefield), P. 85.
Mount Tabor 1826 . *Alexander Pilgrim (Moore), P. 76.
Cliftonhill 1841 . . . *Joseph Carrington (Sarjeant), Missionsgehilfe.

Tabago. (1790, erneuert 1827.)

Montgomery 1827 [1561] John Weiß (Mellowes), P., zeitw. Präses. 96.
*William Charles, Missionsgehilfe in Moravianhill. 06.
Moriah 1842 [1704] . William Allen (Oehler), P., zeitw. Vorsteher. 94.
Bethesda 1878 [236] . *Hermann Schouten, D. 05.

Zur Erholung in Europa: Theodor Clemens (Mercer), P., Präses und Vorsteher. 86.

Trinidad. (1890.)

Belmont [187] . . . . Edwin Heath (Graham), D., Präses und Vor-
Rosehill 1892 [362] . . Arthur Hutton, Sekretär, D. 09. [steher. 04.
Manantial [125] . . . *Christopher Culpeper, Missionsgehilfe. 06
L' Anse Noire 1908 [114] *W. C. S. John, Missionsgehilfe. 08.

St Domingo. (1907.)

Macoris 1907 [355] . . *J. A. Bloice (Worthington), D. 07.

c. Mittel-Amerika.

6. Nicaragua. (1849.)

Die Provinzial-Konferenz: Leonhard Reichel, Vorsitzender. Fritz Jung. Heinrich Schubert.

Bluefields-Oldbank 1849 [1281] mit **Rama Cay** 1858 [179]
Leonhard Reichel (Bourquin), P., Präses. 91.
Fritz Jung (Wehle), Leiter des Geschäftswesens. 04.
Paul Colditz (Schlosser), P. 89. (Oldbank.)
Magdala 1855 [383] . . Heinrich Schubert (van Calker), P. 94.
Karawala 1896 (167) . *Jacob Lewis (Holdt), D. 86.
Ephrata 1860 [168] . . Hermann Beck (Schütz), P. 91.
Quamwatla 1884 [540] . z. Z. unbesetzt.
Karata 1875 [253] . . Isaak Vega (Killius), D. 02.
Kukallaya 1871 [308] . wird von Ephrata aus bedient.
Yulu 1884 [461] . . . *John Fisher (Clarke), D. 99.
Twappi 1886 [358] . . Karl Kahlhöfer (Wendlin), P. 02.
Dakura 1893 [640] . . Otto Danneberger (Hieber), D. 07.
Sandy Bay 1896 [491] . vacat.
Cabo Gracias 1900 [57] Friedrich Zollhöfer (Dinesen), P. 98.
Wasla 1896 [211] . . *John Palmer (Hodgson), D. 02.
Sang Sangta 1907 [22] Guido Großmann (Peyer), D. 99.
*Benjamin Garth (Temple), D. 96.

Zur Erholung in England: George R. Heath (Mellowes), P. 01.
" " " den Vereinigten Staaten: Theodor Reinke (Small), P. 04.
" " " Deutschland: Franz Schramm (Anschütz), P. 99.
" " " Jamaika: *Newton Wilson (Batemann), D. 03.

d. Süd-Amerika.

7. Demerara. Britisch-Guayana. (1878.)

Georgetown (Queenstown) 1903 [442] *John Dingwall (Denton), P. 90.
Grahams Hall 1878 [485] . . . . *Charles Francis (Henry), D. 03.
Beterverwachting [397] . . . . . *Henry William Grant, D. 06.

8. Suriname. Niederländisch-Guyana. (1738.)

A. Kirchliche Abteilung.

Die Provinzial-Konferenz: Richard Voullaire, Vorsitzender. Paul Schmiedecke und Richard Frowein, amtliche Mitglieder. Gustav Stolz, Gottfried Freytag und Theodor Müller, gewählte Mitglieder.

I. Provinzial-Ämter.

Richard Voullaire (Voullaire), P., Präses. 91.
Paul Schmiedecke (Rinderknecht), P., Vorsteher. 94.
Konrad Reichel, Gehilfe des Vorstehers. 10.
Richard Frowein (Merian), D., Leiter des Schulwesens. 01.
Theodor Müller (Wunderling), D., Leiter der Theol. Schule. 01.

II. Missions-Stationen.

a. Alte Mission.

In Paramaribo:

1. **Große Stadtkirche** 1778 [3447]
   Gottfried Freytag (Kunz), P. 88.
   *Cornelius Blijd (Pufflijk), D. 00.
   Emmy Berthold, Leiterin der Kleinkinder-Schule. 89.
2. **Nord-Stadtkirche** 1906 [1301]
   Johannes Haller (Glitsch), D. 07.
   (Th. Müller, Leiter der Theol. Schule, Hilfsprediger.)
   *J. F. Dundas, Missionsgehilfe. 09.
3. **Süd-Stadtkirche** 1906 [1900]
   Alwin Lehmann (Schmitt), D. 06.
   *E. J. Labadie, Missionsgehilfe. 09.
4. **Rust en Vrede** (Vorstadt) 1882 [2572]
   Gustav Stolz, P. 77.
   *Alexander Einaar (Geester), D., Mitprediger und Seelsorger im [Armen-Asyl. 01.
   *Izaak Plet, Missionsgehilfe. 03.
5. **Wanica** (Vorstadt) 1886 [2625]
   Ludwig Schütz (Jensen), P. 98.
   *Lucas Muringen, Missionsgehilfe. 00.
6. **Combé** (Vorstadt) 1858 [763]
   Otto Staude (Kronbach), D. 97.
7. **Saron** (Beekhuizen) 1843 [607]
   Harm Slink (Erfkamp), P. 89.

In den Distrikten:

Albina (Marowijne) 1894 [182] Johannes Clausen (Schmidt), D. 04.
Bersaba (Para) 1858 [1364] mit dem Para-Reisedistrikt
Wilhelm Zuch (Zahn), P. 90.
*Petrus Keeldaar, Missionsgehilfe in Overtoom. 02.
Carolina Agila [361] vacat.
Charlottenburg (obere Cottica) 1835 [1321] mit dem Cottica-Reisedistrikt
August Müller (Bullinger), P. 89.
*Moses Nijmann, Missionsgehilfe in Mondésir. 03.
Domburg 1891 [643] mit dem Suriname-Reisedistrikt
Friedrich Gärtner (Christophersen), P. 95.

Groningen (untere Saramacca) 1894 [446] mit dem Saramacca-Reisedistrikt
Friedrich Kuhnt (Klitzke), D. 02.
*F. N. Sprang, Missionsgehilfe in Catharina Sophia.
Groot Chatillon 1898 [67] mit dem Aussätzigen-Asyl „Bethesda"
Heinrich Bernhard (Renkewitz), D. 04.
Philippine Stuhlfauth, Oberschwester. 98.
Christiane West, Diakonisse. 00.
Anna Karkling, „ 07.
Alwine Seeliger, „ 07.
Hedwig Wünsche, „ 10.
Hecht en Sterk 1905 [350]
Adolf Schärf (Schneider), P., 80.
Helena Christina [149] *C. E. J. Nelson, Missionsgehilfe. 09.
Nieuw-Amsterdam (untere Suriname) 1899 [248]
Franz Langerfeld (Adam), D. 01.
*Wilhelm Rust, Missionsgehilfe in Johann en Margaretha. 04.
Nieuw-Nickerie im Distrikt Nickerie 1886 [952]
Walther Winckler (Knothe), D. 07.
*Alexander Hector, Missionsgehilfe. 09.
Potribo (obere Commewijne) 1896 [648]
Heinrich Scholze (Gerhardt), P. 88.
Salem (Coronie) 1840 [810] Ernst Eckardt (Hautz), P. 90.
Waterloo (Nickerie) 1859 [429] Max Weigel (Brauhardt), D. 07.
Bergendal 1870 [289] wird z. Z. von einem Evangelisten bedient.

b. Neue Mission.

1. Buschland-Mission.

Heinrich Barth (Krüger), D., Leiter der Buschlandmission. 04.
Wohnsitz in Paramaribo.

Ganzee [442] und die Buschlandgemeinen an der oberen Suriname
*Marius Schelts (Farwal), D. 00.
*Samuel Treu, Missionsgehilfe. 89.
*Christoffel Drakenstein, Missionsgehilfe in Nieuw-Aurora. 01.
Kwakoegron 1862 und die Gemeinen an der oberen Saramacca [781]
*Adolf Jensen (Friedrich), D. 02.

2. Mission unter den Britisch-Indiern (Kuli).

Paramaribo [115] Theodor Wenzel (Zimmermann), D. 99.
Fredericksdorp . Johannes Vogt (Clausen), D. 06.

3. Mission unter den Javanen.

Paramaribo Hermann Bielke (Reusch), D. 05.

Zur Erholung in Europa: Wilhelm Kersten (Hasewinkel), P. 96.
Paul Hellström (Irion), P. 96.

B. Geschäfts-Abteilung.

Der Geschäftsrat: Siegfried Beck, Vorsitzender. Adolf Glitsch und Adolf Voland, gewählte Mitglieder.

Paramaribo Siegfried Beck (Tietzen), Geschäftsinspektor. 06.
Rudolf Wirth, auf dem Hauptkontor. 07.
Adolf Glitsch (Raatz), Leiter der Manufakturwaren-Abteilung. 00.

Wilhelm Hasewinkel (Schlemm), Gehilfe des Leiters der Manufakturwaren-Abteilung. 06.
Willy Aßmann (Schmitt), Leiter der Lebensmittel-Abteilung. 08.
Karl Mönch (Martin), Leiter der Eisenwaren-Abteilung. 08.
Ernst Enkelmann (Renkewitz), D., Leiter der Buchhandlung. 94.
Max Gerber (Slotta), Leiter der Bäckerei. 07
Gerhard Richter (Fortgens), Leiter der Bau-Abteilung. 99.

Tottneß . . . . . Max Voland (Holland), Leiter der Filiale. 04.
Sarah und Leasowes Samuel Prellwitz (Beck), Verwalter der Plantage. 95.
Groningen . . . . Gotthold Schwab (Hasting), Leiter der Filiale. 07.

Zur Erholung in Europa: Adolf Voland (Voland). 97.

II. Afrika.

a. Süd-Afrika.

9. Süd-Afrika-West. (Angefangen 1736, erneuert 1792.)

Die Provinzial-Konferenz: Kristian Wolter, Vorsitzender. Gustav Wedemann. Theophil Nitschmann. Samuel Will.

Gnadenthal 1792 [3080]
Kristian Wolter (Aastrup), P., Präses und Vorsteher der Provinz. 94. (wohnhaft in Berea.)
Theophil Nitschmann (Hoberg), P., Prediger von Gnadenthal. 98.
Gustav Wedemann (Drexler), P., Vorsteher von Gnadenthal. 77.
Theodor Schreve (Larsen), P., Direktor der Gehilfenschule. 87.
Rudolf Schmidt (Schmitt), D., Gehilfe des Vorstehers von Gnadenthal. 01.
Emil Weder (Wedemann), z. Z. Missionskaufmann. 07.
*Ernst Dietrich, Missionsgehilfe, Lehrer an der Gehilfenschule. 99.
*Frederick Baalie, Missionsgehilfe, Lehrer an der Gnadenthaler Schule. 03.

Elim 1824 [1947] . . . Ernst Lemmerz (Keil), P. 88.
Friedrich Gericke (Langerfeld), P. 96.
Samuel Will (Müller), Leiter des Geschäftsw. 92.
Johannes Rapparlié (Baudert), Missionskaufmann. 03.

Kapstadt (Moravianhill) 1884 [713] Hermann Birnbaum (Ledoux geb. Redslob), D. 97.
*Ezechiel Pfeiffer, Missionsgehilfe. 01.

Mamre 1808 [1748] . . Richard Marx (Keil), P. 93.
*Jozua Jonker (Oktober), D. 97.
Paul Brindeau (Walther), Missionskaufmann. 00.

Pella (Johanneskirche) 1871 [783] *Rudolf Baalie (Gelderbloem), D. 99.

Wittewater 1859 [331] . Paul Mosel (Kücherer), D. 92.
*Frederick Adams, Missionsgehilfe. 99.

Goedverwacht 1889 [780] Karl Schreve (Marx), P. 92.

Clarkson 1839 [420] . . Emil Poiet (Ledoux), D. 92.

Port Elizabeth (Moravian Hope) 1898 [125] Karl Günther (Schärf), D. 76.

Seaview 1903 [124] . . vacat.

Enon 1818 [436] . . . Franz Chleboun (Nesemann), D. 93.

Zur Erholung in Europa: Ernst Schütz (Spieseke), D. 90.
Friedrich Rauh (Baur), D. 85.
Louisa Hanna, Schulvorsteherin. 03.

10. Süd-Afrika-Ost. (1828, gesonderte Provinz 1869.)

Die Provinzial-Konferenz: Ernst van Calker, Vorsitzender. Ludwig Marx. Emil Sonnenburg.

Silo 1828 [749] . .	Ernst van Calker (Werner), Ep., Präses und Vorsteher der Provinz. 89.
	Emil Sonnenburg (Schütz), P., Vorsteher von Silo.
	Walther Bourquin (Wüstemann), D. 07. [89.
	Ehrhard Wetzel (Bürkner), Missionskaufmann. 03.
Engotini 1859 [316] .	Albert Schärf (Schütz), P. 85.
Gosen 1856 [340] . .	Ernst Marx (Haller), P. 93.
Queenstown 1904 [95]	*Benjamin Mazwi (Mbere), D. 97.
Baziya 1863 [523] . .	Wilhelm Hartmann I (Zimmermann), D. 02.
	*Abel Mbuya, Missionsgehilfe. 06.
Tabase 1873 [298] . .	Paul Moths (Ledoux), D. 98.
Tinana 1875 [595] .	Ludwig Marx (Boßhardt), P. 83.
Nxotschane 1905 [371]	*William Mazwi (Makunga), D. 95.
Ezincuka 1881 [1072]	Samuel Steinmann (Grasse), D. 93.
	*Joseph Mtombeni, Missionsgehilfe. 06.
Bethesda 1877 [1061]	Friedrich Müller (Aastrup), D. 02.
	*Paul Mguni, Missionsgehilfe in Magadla. 03.
Elukolweni 1875 [1231]	*Petrus Mazwi (Dywilie), D. 95.
Mvenyane 1888 [557]	Philipp Hickel (Haugk), D. 98.
	Rudolf Baur (Keil), D., Direktor der Gehilfenschule. 99.
	Eugen Baudert (Baur), Lehrer an der Gehilfenschule. 02.
	Konrad Schmitt (Hoffmann), Missionskaufmann in Mtola. 04.

Zur Erholung in Europa: Ernst Asboe (Marx), P. 90.
Karl Gericke (Wagner), P. 95.

b. Ost-Afrika.

11. Nyasa. (1890.)

Die Provinzial-Konferenz: Theodor Meyer, Vorsitzender. Traugott Bachmann. Johannes Kretschmer.

Rungwe 1891 [145] . .	Theodor Meyer (Lebart), P., Präses und Vorsteher der Missionsprovinz. 90.
	Johannes Zickmantel (Hartmann), D. 97.
	Oskar Gemuseus (Richter), D. 06.
	Paul Hollan (Zöllner), Leiter der Tischlerei. 08.
Rutenganio 1894 [111] .	Johannes Kretschmer (Wicke), P. 92.
Kyimbila 1908 [7] . .	Gustav Adami (Lehmann), Geschäftsinspektor. 03.
	Adolf Stolz (Schulze), Missionskaufmann. 97.
	Johannes Richter, Missionskaufmann. 07.
Ipyana 1894 [113] . .	Emil Böhme (Gründel), Leiter des Bauwesens. 00.
Muaja 1907 [30] . . .	vacat.
Isoko (Bundali) 1900 [101]	Wilhelm Zeeb (Peyer), D. 98.
	Emil Bachmann (Zenske), D. 07.

Mbozi (Nika) 1900 [272] Traugott Bachmann (Künzel), P. 92.
Utengule 1895 [106] . . Johannes Kootz (Kretschmer), P. 94.
Ileya 1906 [61] . . . Paul Uhlmann, D. 06.

Auf der Reise dorthin: Alfred Kruppa (Binder), D. 01.
Elisabeth Fischer als Braut von P. Uhlmann.

Zur Erholung in Europa: Ferdinand Jansa (Jung), D. 99.

Dorthin berufen: Herbert Bauer 07. u. als dessen Braut Hildegard Wenzel.
Auguste Schmidt als Krankenpflegerin. 10.

12. Unyamwesi. (1897.)

Die Provinzial-Konferenz: Rudolf Stern, Vorsitzender, Mads Hansen Löbner, stellvertr. Vorsitzender. Gerhard Stolz.

Kilimani (Urambo) 1898 [15] August Seibt (Scholze), D. 04.
Kurt Noack (Seiler), D. 06.
Usoke 1907 [2] . . . . . Wilhelm Hartmann II (Weigel), D. 03.
Sikonge (Ngulu) 1902 [5] . Mads Hansen Löbner (Pedersen), P., stellvertr. Peter Terp (Lund), D. 06. [Präses. 05.
Ipole (Ugunda) 1903 [8] . . Max Brauer (Padel), D. 00.
Kitunda (Kiwere) 1901 [54] . Karl Büttner (Kohsmund), D. 03.
Nis Gaarde, D. 08.
Kipembawe 1904 [9] . . . vacat.

Zur Erholung in Europa: Rudolf Stern (Binder), P., Präses. 93.
Gustav Neumann (Richter), D. 04.
Ernst Pagels (Zierfuß), D. 04.
Gerhard Stolz (Arnstadt), Vorsteher der Provinz. 01.

Dorthin berufen: Friedrich Spellig. 09 und als dessen Braut Maria Digel.

III. Asien.

13. West-Himalaya. [Nord-Indien.] (1853.)

Kyelang (in Lahoul) 1856 [16] Gerhard Hettasch (Marx), D. 00.
Leh (in Kaschmir) 1885 [52] . Sebastian Schmitt (Weismann), D. 06.
Gustav Reichel (Bauer), D. 08.
Selma Nordheim, für die Senanamission. 03.
Maud Birtill, für die Senanamission. 07.
Kalatse (in Kaschmir) 1899 [7] Samuel Ribbach (Meyer), P., Vorsteher der Missionsprovinz. 92. (Auf Lokalurlaub.)
Poo (in Bashahr) 1865 [45] Reinhold Schnabel (Adam), P. 95.
Hermann Kunick (Miles), D. 04.

Zur Erholung in Europa: Friedrich Peter (Redslob), P., Präses. 98.

Auf Urlaub in Europa: Hermann Marx (Lincke), D. 03.
Elisabeth Schurter, für die Senanamission. 06.

IV. Australien.

14. Nord-Queensland. (1890.)

Mapoon 1891 (63) Nicolaus Hey (Barnes), D. 91.
Matilda Ward geb. Barnes, Hilfsmissionarin. 91.
Weipa 1898 (17) Edwin Brown (Schick), D. 95.
Aurukun 1904 (0) Arthur Richter (Arnstadt), D. 02.

Neuberufen: 7 Personen (2 Brüder und 5 Schwestern).
Ausgetreten: 23 Personen (15 Brüder und 8 Schwestern).
Entschlafen: 1 Person (Schw. M. Gaarde geb. Nansen).

In Summa: **472** Missionsgeschwister, 17 Personen weniger als voriges Jahr.

C. Statistische

1. Bestand der Gemeinen

Missionsprovinzen.	Seelenzahl der getauften Gemein-										
	Bestand Ende vorigen Jahres	Abnahme durch			Zunahme durch					Gesamt-Abnahme	Gesamt-Zunahme
		Tod	Trennung	Wegzug	Heidentaufen: Erwachsene	Heidentaufen: Kinder	Taufen von Kindern christlicher Eltern	Wiederaufnahme	Zuzug		
1. Labrador	1230	80	5	83	11	4	47	—	64	168	126
2. Alaska	742	17	—	53	18	24	47	4	48	70	141
3. Kalifornien	185	12	—	11	—	—	6	—	2	23	8
4. Westindien-West (Jamaika)	14719	161	1198	234	—	—	539	391	125	1593	1055
5. Westindien-Ost	23456	577	682	295	—	—	875	488	490	1554	1853
St. Thomas und St. Jan	2146	45	15	37	—	—	67	58	33	97	158
St. Croix	2303	102	10	59	—	—	71	25	42	171	138
St. Kitts	3636	108	110	48	—	—	116	56	60	266	232
Antigua	7208	123	175	60	—	—	250	116	37	358	403
Barbados	3405	91	118	58	—	—	96	63	65	267	224
Tabago	3711	92	210	9	—	—	139	163	13	311	315
Trinidad	751	13	44	24	—	—	74	7	74	81	155
St. Domingo	296	3	—	—	—	—	62	—	166	3	228
6. Nicaragua (Moskito)	5851	161	137	19	22	23	164	44	8	317	261
7. Demerara	1282	18	16	14	—	—	41	6	43	48	90
8. Suriname	27936	594	856	2466	33	20	705	240	1712	3916	2710
Alte Mission	25787	549	840	2462	23	2	636	240	1712	3851	2613
Neue Mission	2149	45	16	4	10	18	69	—	—	65	97
9. Südafrika-West	11671	264	65	88	83	11	424	93	102	417	713
10. Südafrika-Ost	7850	111	215	164	98	3	282	66	151	490	600
11. Ostafrika, Nyasa	704	11	4	37	166	35	51	3	39	52	294
12. „ Unyamwesi	60	—	—	3	24	2	7	—	3	3	36
13. West-Himalaya	145	4	—	19	2	—	4	—	7	23	13
14. Australien, Nord-Queensland	71	5	—	6	3	—	4	13	—	11	20
Summa	95902	2015	3178	3492	460	122	3196	1348	2794	8685	7920
					582						

Tabellen.

in unsren Missionsgebieten. (Ende 1909).

Mitglieder			Gemein-Klassen				Außerdem in der Pflege der Missionare			Gesamtsumme der Gemeinglieder u. der i. Pflege Stehenden	Innere Personalveränderungen			
Weniger	Mehr	Bestand Ende dieses Jahres	Abendmahlsberechtigte	Getaufte Erwachsene (Nicht-Kommunikanten)	In Kirchenzucht befindlich	Getaufte Kinder	Taufbewerber (Taufkandidaten)	Neue Leute und ungetaufte Kinder	In Summa		Konfirmiert und zum Abendmahl zugelassen	Paare getraut	Im Lauf des Jahres in Kirchenzucht verfallen	Aus der Kirchenzucht entlassen
42	—	1188	463	212	133	380	16	49	65	1253	18	24	90	109
—	71	813	411	50	15	337	1	40	41	854	17	16	12	—
15	—	170	111	9	—	50	—	21	21	191	5	1	—	—
538	—	14181	6757	1524	390	5510	—	—	—	14181	324	135	161	120
—	299	23755	9506	3115	894	10240	—	1973	1973	25728	519	186	276	255
—	61	2207	981	299	87	840	—	158	158	2365	31	15	33	27
33	—	2270	1022	344	124	780	—	523	523	2793	67	14	23	25
34	—	3602	1446	581	88	1487	—	300	300	3902	89	34	65	53
—	45	7253	2550	779	172	3752	—	418	418	7671	164	37	113	71
43	—	3362	1576	371	260	1155	—	—	—	3362	72	49	20	29
—	4	3715	1407	378	138	1792	—	505	505	4220	70	25	106	44
—	74	825	386	57	13	369	—	69	69	894	21	10	15	5
—	225	521	138	306	12	65	—	—	—	521	5	2	1	1
56	—	5795	1318	990	305	3182	14	126	140	5935	124	34	107	36
—	42	1324	488	252	41	543	—	37	37	1361	29	42	14	9
1206	—	26730	7333	7365	1228	10804	34	227	261	26991	435	108	95	106
1238	—	24549	7077	6472	1145	9855	11	214	225	24774	422	102	77	90
—	32	2181	256	893	83	949	23	13	36	2217	13	6	18	16
—	296	11967	3560	2797	289	5321	129	758	887	12854	178	102	141	129
—	110	7960	2870	899	419	3772	360	771	1131	9091	108	58	126	86
—	242	946	386	142	66	352	301	1783	2084	3030	34	2	13	8
—	33	93	66	7	10	10	32	185	217	310	—	—	7	1
10	—	135	66	9	2	58	2	11	13	148	2	—	2	2
—	9	80	54	20	—	6	10	—	10	90	—	5	5	—
1867	1102	95137	33389	17391	3792	40565	899	5981	6880	102017	1788	713	1049	861
— 765														

2. Bestand der Schulen

Missionsprovinzen	Tagesschulen										
	Anzahl		Schülerzahl					Lehrer=			
			Christen		Heiden						
	a. der Hauptstation	a. den Außenplätzen	Knaben	Mädchen	Knaben	Mädchen	Summa	Ausländische Lehrer	Eingeborne	Ausländische Lehrerinnen	Eingeborne
1. Labrador	6	1	69	86	5	7	**167**	—	2	—	3
2. Alaska	3	—	45	27	—	—	**72**	2	—	1	—
3. Kalifornien	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
4. Westindien-West (Jamaika)	26	32	3827	4127	—	—	**7954**	—	46	—	54
5. " -Ost	30	26	4617	4848	—	—	**9465**	—	41	—	77
St. Thomas und St. Jan	3	5	278	299	—	—	577	—	1	—	8
St. Croix	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
St. Kitts	4	3	761	811	—	—	1572	—	4	—	17
Antigua	8	4	1623	1577	—	—	3200	—	5	—	20
Barbados	6	10	1088	1258	—	—	2346	—	10	—	17
Tabago	5	4	644	659	—	—	1303	—	18	—	14
Trinidad	3	—	195	199	—	—	394	—	3	—	1
St. Domingo	1	—	28	45	—	—	73	—	—	—	—
6. Nicaragua (Moskito)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
7. Demerara	3	—	173	195	61	26	**455**	—	10	—	8
8. Suriname	29	—	1653	1404	138	52	**3247**	—	68	1	37
Alte Mission	20	—	1552	1299	82	36	2969	—	56	1	37
Neue Mission	9	—	101	105	56	16	278	—	12	—	—
9. Südafrika-West	17	7	825	782	48	55	**1710**	—	21	1	25
10. Südafrika-Ost	11	35	623	719	633	368	**2343**	—	48	—	32
11. Ostafrika, Nyasa	13	67	148	94	2263	1958	**4463**	—	53	—	—
12. " Unyamwesi	14	7	6	95	285	174	**560**	—	—	—	—
13. West-Himalaya	5	1	15	11	52	4	**82**	—	6	2	—
14. Australien, N.-Queensland	2	—	5	14	62	61	**142**	—	—	—	3
	159	176	12006	12402	3547	2705	**30660**	2	295	5	239

in unsren Missionsgebieten. (Ende 1909).

Personal		Sonntagsschulen										Gehilfenschulen (Bildungsinstitute)						
		Anzahl		Schülerzahl				Lehrerpersonal										
Monitoren	Summa	a. der Hauptstation	a. den Außenplätzen	Knaben	Mädchen	Erwachsene	Summa	Ausländische Lehrer	Eingeborne	Ausländische Lehrerinnen	Eingeborne	Summa	Anzahl	Ausländische Lehrer	Eingeborne	Ausländische Lehrerinnen	Eingeborne	Schüler	Schülerinnen
—	**5**	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	**3**	2	—	43	21	63	**127**	3	—	5	—	**8**	—	—	—	—	—	—	—
—	—	2	—	31	35	60	**126**	—	3	—	2	**5**	—	—	—	—	—	—	—
60	**160**	27	4	2158	2404	1491	**6053**	—	224	4	181	**409**	1	1	—	1	2	—	21
100	**218**	33	26	2615	3548	5179	**11342**	3	285	2	379	**669**	2	—	2	—	1	8	11
12	21	3	3	265	368	503	1136	1	27	—	55	83	—	—	—	—	—	—	—
—	—	5	—	262	327	519	1108	2	25	2	34	63	—	—	—	—	—	—	—
9	30	4	6	510	649	1304	2463	—	56	—	80	136	—	—	—	—	—	—	—
43	68	7	5	728	891	927	2546	—	51	—	85	136	2	—	2	—	1	8	11
10	37	5	3	358	613	490	1461	—	42	—	59	101	—	—	—	—	—	—	—
18	50	4	4	296	398	1045	1739	—	53	—	36	89	—	—	—	—	—	—	—
8	12	4	4	164	220	217	601	—	25	—	23	48	—	—	—	—	—	—	—
—	—	1	1	32	82	174	288	—	6	—	7	13	—	—	—	—	—	—	—
—	—	16	4	542	695	527	**1764**	11	33	5	32	**81**	—	—	—	—	—	—	—
5	**23**	3	—	168	152	145	**465**	—	13	—	13	**26**	—	—	—	—	—	—	—
7	**113**	10	5	621	640	75	**1336**	7	40	—	8	**55**	1	1	—	—	—	4	—
5	99	9	5	607	634	75	1316	7	38	—	8	53	1	1	—	—	—	4	—
2	14	1	—	14	6	—	20	—	2	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—
6	**53**	5	1	102	88	14	**204**	—	4	2	4	**10**	1	2	3	1	—	15	—
3	**83**	10	2	123	218	163	**504**	4	10	4	14	**32**	1	2	2	—	—	46	—
91	**144**	6	3	347	284	—	**631**	—	13	—	—	**13**	—	—	—	—	—	—	—
30	**30**	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	8	3	—	15	16	6	**37**	—	—	3	—	**3**	—	—	—	—	—	—	—
4	7	2	—	67	75	43	**185**	—	3	—	5	**8**	—	—	—	—	—	—	—
306	**847**	119	45	6832	8176	7766	**22774**	28	628	25	638	**1319**	6	6	7	2	3	73	32

5. Bestand der Arbeiter in unsren Missionsgebieten. (Juni 1910).

Missionsprovinzen	Stationen	Außenstationen	Predigtplätze	Ausländische Missionare: ordinierte	nicht ordinierte	Missionarsfrauen	unverh. Schwestern	berufene Bräute	Summa	Eingeb. Arbeiter: ordin. Geistliche	deren Frauen	nicht ordin. Gehilfen	Summa	Gesamtsumme	Eingeb. Hilfsarbeiter: Versammlungshalter (Evangelisten)	Nationalhelfer	Nationalhelferinnen	Summa	Summa sämtlicher Arbeiter und Hilfsarbeiter
1. Labrador	6	1	—	11	5	13	1	—	30	—	—	—	—	30	—	22	21	43	73
2. Alaska	2	1	25	5	2	6	1	—	14	—	—	7	7	21	—	—	—	—	21
3. Kalifornien	3	2	—	3	—	3	—	—	6	—	—	—	—	6	—	—	—	—	6
4. Westindien-West, Jamaika	20	7	3	11	—	11	—	—	22	5	4	1	10	32	9	210	189	408	440
5. Westindien-Ost	31	13	16	15	—	13	—	—	28	12	11	5	28	56	78	165	165	408	464
St. Thomas und St. Jan	3	2	2	2	—	1	—	—	3	1	1	1	3	6	6	12	25	43	49
St. Croix	3	—	1	2	—	2	—	—	4	1	1	—	2	6	3	19	21	43	49
St. Kitts	4	—	4	2	—	2	—	—	4	2	2	—	4	8	17	16	29	62	70
Antigua	9	2	—	3	—	3	—	—	6	4	4	—	8	14	12	44	34	90	104
Barbados	4	2	3	1	—	1	—	—	2	2	2	1	5	7	17	26	22	65	72
Tabago	3	4	1	3	—	3	—	—	6	1	—	1	2	8	9	31	23	63	71
Trinidad	4	1	2	2	—	1	—	—	3	—	—	2	2	5	14	12	11	37	42
St. Domingo	1	2	3	—	—	—	—	—	—	1	1	—	2	2	—	5	—	5	7
6. Nicaragua (Moskito)	14	4	15	12	1	13	—	—	26	5	5	—	10	36	10	67	30	107	143
7. Demerara	3	—	—	—	—	—	—	—	—	3	2	—	5	5	11	13	15	39	44
8. Suriname	27	26	38	30	13	40	6	—	89	4	4	12	20	109	57	187	197	441	550
Alte Mission	22	18	26	26	13	36	6	—	81	2	2	10	14	95	41	150	169	360	455
Neue Mission	5	8	12	4	—	4	—	—	8	2	2	2	6	14	16	37	28	81	95
9. Südafrika-West	11	3	18	16	4	20	1	—	41	2	2	4	8	49	21	105	113	239	288
10. Südafrika-Ost	12	36	90	14	3	17	—	—	34	3	3	3	9	43	103	49	120	272	315
11. Ostafrika, Nyasa	9	56	467	11	6	14	1	2	34	—	—	—	—	34	43	52	9	104	138
12. " Unyamwesi	6	6	71	11	2	11	—	1	25	—	—	—	—	25	19	1	—	20	45
13. West-Himalaya	4	1	1	8	—	8	3	—	19	—	—	—	—	19	4	2	—	6	25
14. Australien, N.-Queensland	3	—	1	3	—	3	1	—	7	—	—	—	—	7	1	—	—	1	8
	151	156	745	150	36	172	14	3	375*)	34	31	32	97	472	356	873	859	2088	2560

*) Darunter 37 Theologen, 28 Kaufleute, 5 Handwerker, 1 Landwirt, 6 Diakonissen, 3 Schwestern für die Senanamission.

III. Jahresrechnung.

Vorwort.

Schon die vorjährige Generalsynode hatte dargelegt und eingehend begründet, daß und warum nach menschlicher Voraussicht wir für mehrere Jahre mit großen finanziellen Schwierigkeiten bei unsrem weitverzweigten Missionswerk zu kämpfen haben würden. Darum mußte eine noch weitere Verbilligung des Betriebes, ja sogar Einschränkung ins Auge gefaßt werden. Beides kann in seinen erhofften Wirkungen natürlich erst nach und nach zur Herabminderung der Ausgabenseite unsrer Jahresrechnung beitragen, und zumal die zur Besprechung vorliegende Jahresrechnung von 1909 kann noch nicht wie die künftigen von den ins Auge gefaßten Maßregeln günstig beeinflußt werden. Immerhin müssen wir beim Blick auf die vorliegenden Zahlen des alten Sprüchleins eingedenk werden: „Würd'st deinem Gott zuerst den schuld'gen Dank du sagen, du fändest keinen Raum für alle deine Klagen."

Das gilt zumal in Bezug auf die Einnahmeseite.

A. Einnahme.

Dieselbe steht um Mk. 42 492 günstiger als im Jahr 1908, und zwar auf fast allen Kapiteln.

Die Beiträge von Mitgliedern sind um Mk. 21 532 gestiegen. (Aus England gingen infolge einer Extragabe Mk. 19 295 mehr ein, aus Nordamerika Mk. 5170.)

Die Beiträge von Freunden sind Mk. 15 620 höher. (London Association brachte Mk. 14 093 mehr auf.)

An Legaten empfingen wir Mk. 2142 mehr.

Die Zinsen von Stiftungen übersteigen diejenigen des Vorjahres 1908 um Mk. 5549, weil die Brüderische Hilfsgesell-

schaft S. P. G. in Bethlehem, Pennsylvanien, einen höheren Beitrag für die allgemeine Missionskasse abliefern konnte.

Also Summa Summarum betrug die Gesamtsteigerung der Einnahmen wie schon oben erwähnt Mk. 42492. Dafür wollen wir unsrem treuen Gott von Herzen danken und nicht zweifelnd fragen, ob er fürder wieder solch außerordentliche Einzelgaben schenken werde wie z. B. diejenige von Mk. 20000 durch die Hand eines heimgegangenen englischen Bruders.

B. Ausgabe.

Leider sind nun auch hier die Zahlen höher geworden als 1908 und das um Mk. 20911.

Zwar die Zuschüsse für Suriname, alte und neue Mission, sind geringer um Mk. 30240. Südafrika-Ost bedurfte weniger Mk. 13237, West-Himalaya Mk. 20201, letzteres infolge besonders hoher Einzelgaben für den Fortbestand der dortigen Arbeit. Aber leider werden diese günstigen Ziffern mehr als wett gemacht durch andere ungünstigere. So erforderte Labrador Mk. 13428 mehr, da infolge der ungünstigen Handelsverhältnisse die Hilfsgesellschaft S. F. G. für Labrador uns auch nicht mehr den Zuschuß von Mk. 10000 gewähren konnte. Nyassa brauchte Mk. 13915 mehr für besonders hohe Kosten europäischer Reisen. Vor allem aber zieht die Wagschale ungünstig herunter unser jüngstes Missionsgebiet Unyamwesi. Allein für Ersatzbauten hauptsächlich in den durch Feuer eingeäscherten Stationen Kitunda und Ipole mußten Mk. 44000 mehr ausgegeben werden, und so erheischte diese Missionsprovinz Mk. 46447 mehr als 1908, d. h. im ganzen Mk. 128493. Das ist erschreckend.

Zu diesen höheren Ausgaben draußen kommen nun endlich noch diejenigen in der Heimat. Sie stiegen um Mk. 16496, und zwar entfällt der Hauptanteil, über Mk. 12000, auf vermehrte Ruhegehälter.

Alles in allem genommen ist der Abschluß ein recht ungünstiger, das müssen wir uns nüchtern aussprechen. Zwar geht er nicht in die Höhen des Vorjahres 1908 mit seinen über 300000 Mark, aber es bleiben doch als neue Schuld übrig Mk. 238411, und dazu kommt noch der ungedeckte Schuldrest von ca. Mk. 30000 aus 1908. Doch wir dürfen und wollen nicht verzagen trotz des Ernstes der Lage. Hat nicht der Herr uns wunderbar geholfen in der Not des vorigen Abschlusses? Da lag vor der Generalsynode der riesige Schuldenberg von Mk. 300000 neuer und Mk. 150000 alter Schuld, und der Herr hat so geholfen, daß von demselben heute nur noch Mk. 30000 übrig sind. Das ist ein Wunder vor unsren Augen, und darum wollen wir nicht verzweifeln über der

jetzigen Last, ist sie doch um Mk. 90 000 geringer als die von der Synode durch mühsame Ersparnisse auf Mk. 350 000 reduzierte Schuld des Jahres 1908. Nicht leichtsinnig sprechen wir das aus, sondern in dem Sinn wie der Psalmist seinen wankenden Glauben stützt mit der Erwägung: „Sollte der Gott, der das Ohr schuf, nicht hören? Sollte er, der das Auge schuf, nicht sehen?" Ja er hört unser Flehen und er sieht unsre Not, das ist unser alleiniger Trost für das Jahr neuer Sorge und Last, die er in seinem Werk uns aufzulegen für gut findet. Hat er das Herz so vieler seiner Kinder bewogen uns beizuspringen, so kann er das auch tun im neuen Jahr. Wir wollen nur treu sein, er hat Weg allerwegen.

Die Missionsdirektion.

I. Beiträge für die Allg. Missionskasse. (Ausgenommen Beiträge für Schuldentilgung. Diese siehe Seite 99.)						M.	₰	M.	₰	M.	₰
a) von Mitgliedern der Brüdergemeine.											
1. Deutsches Unitätsgebiet (einschl. Schweiz 414.12)								25,673	62		
2. Britisches „								63,733	09		
3. Amerikanisches „			Nord			26,934	11				
„ „			Süd			3563	86	30,497	97		
4. aus den Missionsgebieten:								119,904	68		
Labrador	640.58	Nicaragua		995.28		1635	86				
Alaska	79.50	Suriname		4188.60		4268	10				
Kalifornien	21.—	Südafrika-West		20.—		41	—				
Jamaika	401.58	Südafrika-Ost		67.25		468	83				
Westindien-Ost	3200.—	West-Himalaya		88.—		3288	—				
		Nord-Queensland		380.—		380	—	10,081	79	129,986	47
b) von Freunden unsrer Mission.											
1. Europäisches Festland.											
a) Sozietäten und Diaspora.											
Deutschland	52,522.13	Schweiz		7122.22		65,118	04				
Nordische Reiche	2158.09	Rußland		3315.60							
b) Missionsvereine und einzelne Freunde.											
Deutschland	35,012.30	Schweiz		46,843.64		82,242	42	147,360	46		
Österreich	67.59	Holland		14.85							
Dänemark	24.65	Rußland		279.39							
2. Großbritannien. Durch „London Association" (s. Anm. am Schluß)								191,645	50		
3. Nordamerika								1005	69		
4. Australien								770	38	340,782	03
c) von Fünfpfennigvereinen.											
1. Europäisches Festland.											
Deutschland	17,193.78	Schweiz		5519.36							
Holland	292.45	Nordische Reiche		342.13							
Rußland	767.78							24,115	50		
2. Großbritannien. Moravian Mite Association								304	33		
3. Missionsgebiete								385	—	24,804	83
d) vom „Seelenverein"										1017	68
										496,591	01
II. Vermächtnisse für d. Allg. Missionskasse.											
1. Legate:											
a) Europäisches Festland:											
Deutschland	27,044.32	Schweiz		4342.75		31,521	63				
Norwegen	100.—	Rußland		34.56							
b) Großbritannien					Mk.	1000.—					
durch „London Association"					„	37,098.25		38,098	25	69,619	88
2. Zinsen von Stiftungen:											
a) Europäisches Festland:											
Depositen-Fonds					Mk.	23,068.50					
Krakau-Stiftung					„	28,550.05					
Hollmannsche Wilh. Amalien-Stiftung					„	900.—					
Kleinere Fonds					„	10,785.56		63,304	11		
b) Großbritannien:											
Bates-Stiftung					Mk.	64,398.58					
Horniman-Stiftung					„	6,637.42					
Kleinere Fonds					„	292.16		71,328	16		
c) Nordamerika:											
Haga-Stiftung (S. P. G.)					Mk.	10,500.—					
Stauber-Fonds					„	321.30		10,821	30	145,453	57	215,073	45
						Uebertrag						711,664	46

	Gedeckt durch: Dortige Einnahmen	Zinsen von Spez.-Fonds u. besonderen Einzelgaben	Beitrag der Allg. Miss.-Kasse	Gesamt-Ausgabe
I. Ausgaben für Missionsgebiete.				
Labrador	— —	10,064 13	50,911 24	60,975 37
Alaska	73,272 32	38,891 41	3,263 75	115,427 48
Kalifornien	— —	8,880 52	— —	8,880 52
Westindien-West (Jamaika)	137,843 42	— —	20,983 43	158,826 85
= -Ost	183,565 17	— —	20,942 06	204,507 23
Westindische Bildungsanstalten	18,636 08	4,900 —	2,300 —	25,836 08
Nicaragua	7,035 47	12,984 28	103,652 —	123,671 75
Demerara	12,965 92	4,160 —	1,000 —	18,125 92
Suriname a) Ältere Mission	255,736 87	9,692 —	38,783 18	304,212 05
= b) Neuere =	5,612 32	7,330 95	28,840 76	41,784 03
Südafrika-West	102,224 83	14,148 58	60,512 42	176,885 83
= Ost	71,253 66	7,861 58	59,190 09	138,305 33
Ostafrika, Nyassa	2,835 26	12,155 29	103,940 31	118,930 86
= Unyamwesi	1,693 79	23,203 71	103,595 37	128,492 87
West-Himalaya	3,005 94	26,961 12	4,813 14	34,780 20
Australien*)	— —	— —	— —	— —
	875,681 05	181,233 57	602,727 75	1,659,642 37
II. Ausbildung von Missionaren.				
Missionsschule in Niesky Mk. 18,495.—				
Missionsschule in Bristol = **)8,879.75				
Weiterbildung i. In- u. Ausland = 630.—				
Ausbildung von Theologen = 5,500.—				
Ärztliche Ausbildung = 1,629.42				
Mk. 35,134.17	— —	4449 42	30,684 75	35,134 17
III. Ruhegehälter.				
für 65 Ehepaare u. 13 Witwer Mk. 102,015 08				
= 99 Witwen = 60,555.10				
= eingeborne Geistliche = 5,672.60				
Mk. 168,242.88	— —	73,894 03	94,348 85	168,242 88
IV. Kindererziehung.				
für 346 Kinder in Anstalten und Familien Mk. 147,103.83				
= 34 größere Knaben = 12,937.50				
= 32 größere Mädchen = 5,315.—				
Mk. 165,356.33	— —	†) 26,589 22	138,767 11	165,356 33
V. Verwaltung.				
Missionsdirektion u. Sekretäre Mk. 36,403.58				
Rechnungsführer = 22,107.92				
Agenten und Literaten = 36,761.17				
Hauskosten und Pilgerlogis = 7,040.27				
Drucksachen, Kontorausgaben = 4,327.73				
Porti und Frachten = 3,424.19				
Bücher, Zeitschr., Jahresbericht = 4,129.97				
Defekt deutsche Missionsblätter = 2,956.97				
= englisches Missionsblatt = 3,000.—				
Mk. 120,151.80	— —	9726 83	110,424 97	120,151 80
Uebertrag	875,681 05	295,893 07	976,953 43	2,148,527 55

*) Die Kosten dieser Mission werden von den dortigen presbyterianischen Freunden getragen.
**) Hiervon gehen ab Mk. 2135.— Zinsen des Britischen Missionsschul-Fonds.
†) Hierin Mk. 19,451.42 aus der Bates-Stiftung.

		M.	₰	M.	₰
	Übertrag			711,664	46
III. Einnahmen in den Missionsgebieten					
Alaska	vergl. Ausgabe I	73,272	32		
Westindien-West (Jamaika)	" "	137,843	42		
" -Ost	" "	183,565	17		
Westindische Bildungs-Anstalten	" "	18,636	08		
Nicaragua	" "	7035	47		
Demerara	" "	12,965	92		
Suriname a) Ältere Mission	" "	255,736	87		
" b) Neuere "	" "	5612	32		
Südafrika-West	" "	102,224	83		
" Ost	" "	71,253	66		
Ostafrika-Nyassa	" "	2835	26		
" -Unyamwesi	" "	1693	79		
West-Himalaya	" "	3005	94	875,681	05
IV. Zinsen v. Spez.-Fonds u. besondere Einzelgaben.					
für einzelne Missionsgebiete	vergl. Ausgabe I	181,233	57		
" Ausbildung von Missionaren	" " II	4449	42		
" Ruhegehälter	" " III	73,894	03		
" Kinder-Erziehung	" " IV	26,589	22		
" Verwaltung	" " V	9726	83	295,893	07
V. Außerordentliche Einnahmen.					
Zinsen aus dem Morton-Legat				34,272	—
	Einnahme			1,917,510	58
	Diesjährige Mehrausgabe			238,411	68
	Mk.			2,155,922	26

Anmerkung: Außerdem sind Mk. 64,326.— für besondere Missionszwecke, darunter Mk. 13,231.58 für das Aussätzigen-Asyl in Jerusalem, durch „London Association" eingegangen. Dies ergibt als deren Gesamtbeitrag Mk. 293,069.75 (£ 14,653.9.9).

Morton-

		M.	₰
1909.	Auszahlungen seitens der Trustees abzüglich sämtlicher Rückzahlungen	109,201	—

		Gedeckt durch:			Gesamt-Ausgabe
		Dortige Einnahmen	Zinsen von Spez.-Fonds u. besonderen Einzelgaben	Beitrag der Allg. Miss. Kasse	
	Übertrag	875,681 05	295,893 07	976,953 43	2,148,527 55
VI. Verschiedene Ausgaben.					
Feste Unterstützungen . .	Mk. 2260.50				
Unterstützungen in besonderen Fällen	= 2928.70				
Reisen in Missionsangelegenheiten	= 2205.51	— —	— —	7394 71	7394 71
	Mk. 7394.71				
	Mk.	875,681 05	295,893 07	984,348 14	2,155,922 26

G. O. Schammer
Vorsteher der Expedition der Miss.-Verw.

H. Kluge
Missionsdirektor.

Obige Rechnung mit den Büchern verglichen und richtig befunden zu haben bescheinigen

Herrnhut, 13. Juli 1910.

für den Finanzausschuß:

Hermann Marx
Kaufmann.

Alfr. Beck
Mitinhaber der Firma Abr. Dürninger & Co.

Legat.

		M.	₰
1909.	Zum Unterhalt der bereits gegründeten Stationen*) . . .	109,201	—

*) Diese Summe ist zum Teil unter Spez.-Gaben (s. Einn. IV.) verrechnet, zum Teil für Ausrüstung, Reisen, Kindererziehung, Pension 2c. ausgegeben oder zurückgelegt worden.

Zusammenstellung der Einnahmen und

A. Ein-

	Gemeinbeiträge	Kirchenkollekten	Stolgebühren	Regierungsunterstützungen	Feld- und Viehwirtschaft
Labrador	— —	— —	— —	— —	— —
Alaska	— —	— —	— —	— —	— —
Kalifornien	— —	— —	— —	— —	— —
Westindien-West (Jamaika)	39,658 83	18,140 67	439 50	— —	— —
" -Ost	41,004 67	12,014 58	2640 33	— —	— —
Westindische Bildungsanstalten	— —	— —	— —	— —	— —
Nicaragua	5529 93	— —	— —	— —	461 50
Demerara	1399 75	2093 42	341 92	1447 92	— —
Suriname a) Ältere Mission	21,104 20	10,156 38	— —	27,200 —	2317 73
" b) Neuere Mission	394 37	— —	— —	— —	41 07
Südafrika-West	15,104 67	7842 25	2024 34	— —	5441 08
" -Ost	10,530 25	3070 37	— —	— —	5482 58
Ostafrika—Nyassa	552 33	1263 47	— —	— —	— —
" Unyamwesi	55 80	— —	— —	— —	— —
West-Himalaya	134 85	— —	— —	405 —	— —
	135,469 65	54,581 14	5446 09	29,052 92	13,743 96

*) Brutto-Einnahme. Vergl. Anmerkung 2 unter Ausgaben.

B. Aus-

	Ausrüst. u. Ausreise der Miss.	Gehälter	Ärztliche Unkosten	Amtliche Reisekosten	Erholungsreisen u. Heimkehr
Labrador	— —	25,943 67	— —	1614 66	5169 79
Alaska	629 16	20,883 32	— —	— —	7778 75
Kalifornien	— —	7680 75	— —	210 —	— —
Westindien-West (Jamaika)	— —	42,415 42	618 50	— —	4983 43
" -Ost	1123 17	74,088 17	— —	— —	5818 89
Westindische Bildungsanstalten	— —	8657 50	277 —	— —	— —
Nicaragua	— —	67,279 77	6932 21	3055 54	11,635 16
Demerara	— —	6980 —	172 92	492 67	— —
Suriname a) Ältere Mission	426 03	91,479 82	2273 15	6420 99	9102 02
" b) Neuere Mission	2458 56	16,258 95	396 36	2004 01	— —
Südafrika-West	— —	54,493 75	570 25	[3])14,045 33	13,735 2
" -Ost	— —	50,568 33	956 08	8877 —	6151 26
Ostafrika—Nyassa	2928 37	26,214 50	2037 93	1572 68	22,410 35
" Unyamwesi	14,141 90	31,550 66	1037 84	8519 36	13,071 18
West-Himalaya	1856 60	16,561 90	160 48	566 75	8769 99
	23,563 79	541,056 51	15,432 72	47,378 99	108,626 0

1) Darin Mk. 16,000.— Anteil an Unkosten des Labradorschiffs „Harmony". — 2) Vorräte für die

Ausgaben in den Missionsgebieten.

nahmen.

Handel und Gewerbe	Mieten u. Zinsen	Schulen a) Reg.-Unterstützg.	Schulen b) Schuleinnahmen	Verschiedene Einnahmen	Extra-Einnahmen	Summa
— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —
*) 65,076 14	— —	6720 —	— —	1476 18	— —	73,272 32
— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —
— —	488 25	76,314 17	— —	2802 —	— —	137,843 42
— —	26,956 —	73,410 —	11,103 58	16,436 01	— —	183,565 17
— —	260 50	17,080 —	1290 —	5 58	— —	18,636 08
— —	461 83	— —	— —	365 78	216 43	7035 47
— —	77 —	6096 92	817 17	691 82	— —	12,965 92
68,000 —	940 42	108,271 59	10,255 10	7491 45	— —	255,736 87
— —	— —	3485 —	— —	1691 88	— —	5612 32
20,687 58	7095 33	25,095 —	18,693 08	241 50	— —	102,224 83
2085 29	— —	34,440 17	8481 08	7163 92	— —	71,253 66
— —	431 67	— —	— —	587 79	— —	2835 26
1637 99	— —	— —	— —	— —	— —	1693 79
134 35	155 25	— —	— —	2176 49	— —	3005 94
157,621 35	36,866 25	350,912 85	50,640 01	41,130 40	216 43	875,681 05

gaben.

Mehrausg. in Feld- u. Viehwirtsch.	Bauten, Reparat. u. kirchl. Bedürfnisse	Schulen	Evangelisation	Verschiedene Ausgaben	Extra-Ausgaben	Summa
— —	1932 17	— —	— —	[1]) 26,315 08	— —	60,975 37
— —	— —	— —	— —	[2]) 86,136 25	— —	115,427 48
— —	— —	— —	— —	989 77	— —	8880 52
— —	22,140 75	75,959 08	— —	12,709 67	— —	158,826 85
— —	28,701 25	84,513 58	— —	10,262 17	— —	204,507 23
— —	1589 83	— —	— —	14,831 92	479 83	25.836 08
— —	18,934 61	— —	699 05	5999 07	9136 34	123,671 75
— —	452 50	6654 83	549 50	2823 50	— —	18,125 92
— —	24,352 55	131,930 03	15,828 04	21,043 68	1355 74	304,212 05
— —	813 18	4758 70	11,021 64	2757 25	1315 38	41,784 03
— —	13,470 08	58,568 67	— —	12,942 58	9059 92	176,885 83
— —	6568 79	42,921 25	14,744 87	7517 75	— —	138,305 33
— —	33,867 89	1333 33	8862 09	10,124 19	9579 53	118,930 86
596 30	48,641 32	— —	3305 67	5739 11	1889 53	128,492 87
668 85	369 82	— —	3758 90	2033 70	33 21	34,780 20
1265 15	201,834 74	406,639 47	58,769 76	222,225 69	32,849 48	1,659,642 37

Stationen einschl. Handel, Frachten, Versicherung 2c. — 3) Darunter Mk. 8698.33 für Halten von Fuhrwerk.

Zusammenstellung der Zinsen von speziellen Fonds und besonderen Einzelgaben für die Missionsgebiete.

1. Labrador.					
Jährliche Zahlung aus Morton-Legat für Killinek		4160	—		
Zinsen von Uldall's Legat		39	25		
Gaben aus Deutschland, Schweiz, Holland und Schweden		388	55		
= = der Schweiz für Armenunterstützung		120	—		
Aus England (davon dch. „London Association" 3921.50)		5356	33	10,064	13
2. Alaska.					
Aus Morton-Legat für Quinhagak		5078	51		
Beiträge der amerikanischen Gemeinen		14,809	20		
= der S. P. G. in Bethlehem, Pa.		19,003	70	38,891	41
3. Kalifornien.					
Beiträge der amerikanischen Gemeinen		3328	50		
Von der S. P. G. in Bethlehem, Pa.		5552	02	8880	52
4. Westindische Bildungsanstalten.					
Zinsen vom Westindia-Anstalten-Fonds		4200	—		
= von Stiftung zur Erziehung eingeb. christl. Mädchen		700	—	4900	—
5. Nicaragua.					
Jährliche Zahlungen aus Morton-Legat für Cabo Gracias	Mk. 4160.—				
= Old Bank	= 4160.—	8320	—		
Zinsen vom „Moskito-Reise-Konto"		717	50		
= von „Stiftung für Moskito"		1204	—		
Gaben aus Deutschland		387	20		
= = England für „eigenen Missionar"		2217	60		
Sonstige Gaben aus England		96	26		
Für Br. Newton Wilson: v. Frauenverein i. Drontheim		41	72	12,984	28
6. Demerara.					
Jährliche Zahlung aus Morton-Legat für Queenstown				4160	—
7. Suriname.					
a) Ältere Mission:					
Jährliche Zahlungen aus Morton-Legat für Saron	Mk. 4160.—				
= Overtoom	= 960.—				
= Theol. Seminar	= 4160.—	9280	—		
Gaben aus Deutschland		112	—		
= = Dänemark für Br. Blyd		300	—		
b) Neuere Mission:		9692	—		
Jährliche Zahlung aus Morton-Legat für die Kuli-Mission	Mk. 4160.—				
Zinsen vom Javanen-Fonds	= 773.55				
Gabe aus Deutschland	= 58.58				
= von der Zeister Missions-Sozietät	= 1538.82				
Für Gehalt von S. Balgobind: durch London Association	= 800.—	7330	95	17,022	95
	Transport Mk.			96,903	29

	Transport			96,903 29
8. Südafrika-West.				
Hälfte der Zinsen von Südafrika-Kapital-Konto . .		2625 —		
Zinsen der Gehilfenschule-Stiftung		7378 58		
= vom Hottentotten-Fonds, Hälfte . . .		682 50		
= von der Hollmannschen Stiftung, Hälfte . .		262 50		
Jährliche Zahlung aus Morton-Legat für Port Elizabeth		3200 —		14,148 58
9. Südafrika-Ost.				
Hälfte der Zinsen von Südafrika-Kapital-Konto . .		2625 —		
= = = vom Hottentotten-Fonds . . .		682 50		
= = = der Hollmannschen Stiftung . .		262 50		
Aus Morton-Legat für Evangelisation		4160 —		
Gaben aus der Schweiz und Schweden . . .		131 58		7861 58
10. Ostafrika-Nyassa.				
Jährliche Zahlungen aus Morton-Legat				
für Mbozi	Mk. 4160.—			
= Isoko	= 4160.—	8320 —		
Gaben aus Deutschland und Schweiz		72 —		
Durch „London Association" für Rungwe . .		20 —		
Hälfte der auf Ostafrika-Interim-Konto gesammelten Gaben aus Deutschland und England		3743 29		12,155 29
11. Ostafrika-Unyamwesi.				
Jährliche Zahlungen aus Morton-Legat				
für Kitunda	Mk. 4160.—			
= Sikonge	= 4160.—	8320 —		
Extrazahlung aus Morton-Legat		7919 34		
Gaben aus Deutschland speziell für Unyamwesi . .		248 28		
Hälfte der auf Ostafrika-Interim-Konto gesammelten Beiträge aus Deutschland und England . .		3743 29		
Durch „London Association" für Sikonge-Ngulu		1200 —		
Für Ipole (London Association 1000.—) . .		1772 80		23,203 71
12. West-Himalaya.				
Jährliche Zahlungen aus Morton-Legat				
für Kalatse	Mk. 4160.—			
= Chini	= 4160.—	8320 —		
Zinsen von „Stiftung für China"		35 —		
Beiträge aus Deutschland (darunter 600 Mk. von der Ostindischen Missionsanstalt der Franckeschen Stiftungen)		1055 89		
Gaben aus England (London Association 12,072.67)		12,730 40		
Einzelgabe aus Nordamerika		4189 79		
Für 3 Bibelleser: aus Nordamerika-Nord . .		630 04		26,981 12
	Sa. Mk.			181,233 57

Anmerkung. Aus dem nördlichen amerikanischen Unitätsgebiet sind Gaben für „eigene Missionare" in Höhe von Mk. 5924.73 eingegangen, ebenso aus dem südlichen amerikanischen Unitätsgebiet Gaben in Höhe von Mk. 4048.30, welche aber auf ausdrücklichen Wunsch unter „Beiträge von Mitgliedern" in der Jahresrechnung mit eingeschlossen sind.

Abschluß der gesamten Missionsrechnung

vom Jahre 1909 auf Grund des Hauptbuchs.

	M.	₰	M.	₰
Unsere Jahresrechnung von 1908 schloß mit einer Mehrausgabe von . .	353,884	89		
Die Rechnung von 1909 ergibt eine Mehrausgabe von	238,411	68		
	592,296	57		
Zur Tilgung der Schuld von 1908 sind bis Ende 1909 eingegangen (siehe Spezifikation Seite 99) . . .	212,710	09		
Demnach schließt unsre diesjährige Rechnung mit einer Mehrausgabe von			379,586	48

Im Jahre 1910 sind weitere Mk. 111,121.35 für Schuldtilgung eingegangen, sodaß als Gesamtschuld am 12. Juli 1910 Mk. 268,465.13 zu tilgen bleiben.

Zusammenstellung der bis Ende 1909 zur Schuldtilgung eingegangenen Beiträge von Mk. 212,710,09.

(Siehe Seite 98).

1. Aus dem **Deutschen Unitätsgebiet,** bezw. dem **europ. Festland:**

Deutschland	75,189.12	Schweiz	37,367.49	Mk.	112,556.61		
Österreich	72.—	Holland	5,215.85	=	5,287.85		
Frankreich	40.—	Nord. Reiche	397.26	=	437.26		
Rußland	1,459.84			=	1459.84	Mk.	119,741.56

2. Aus dem **Britischen Unitätsgebiet** . . . . . = 33,934.58

3. Aus dem **Amerik. Unitätsgebiet,** Nördl. Provinz 42,411.61
   = = = = Südliche = 5,668.70 Mk. 48,080.31

4. Aus **Australien** . . . . . = 122.40

5. Aus den **Missionsgebieten:**

Alaska	650.60	Kalifornien	302.40	Mk.	953.—		
Jamaika	1,962.66	Westindien-Ost	2,540.69	=	4.503 35		
Nicaragua	234.49	Suriname	1,877.74	=	2,112.23		
Südafrika-West	2,476.56	Südafrika-Ost	311.75	=	2,788.31		
Nyassa	75.—	Westhimalaya	399.35	=	474.35	=	10,831.24

Summa Mk. 212,710.09

Im Jahre 1910 sind bis Anfang Juli weiter eingegangen Mk. 111,121 35, sodaß von der alten Schuld aus 1908 noch zu decken bleiben **Mk. 30,053.45.**

Für alle im Lauf des Jahres sowohl für die laufende Rechnung, als auch für das Defizit gespendeten Gaben sagt innigen, herzlichen Dank

Die Missions-Direktion.

Anhang.

1. Unsre Missionsschule in Deutschland.

I. Lehrplan.

Die Missionsschule der Brüdergemeine zu Niesky O./L. Schlesien gewährt christlichen jungen Männern, die gern ihre Kräfte in den Dienst der Brüdermission stellen wollen, die erforderliche Ausbildung und Vorbereitung.

Sie besteht aus 2 Abteilungen, einer Unterabteilung, welche mehr allgemeine Bildung vermittelt und einer Oberabteilung, in welcher hauptsächlich Fachbildung getrieben wird. Um beide Abteilungen zu durchlaufen, sind 6 Jahre erforderlich. Schüler, die eine genügende z. B. gymnasiale Vorbildung haben, können gleich in die Oberabteilung eintreten.

Das Eintrittsalter für die Unterabteilung ist das 18. bis 22. Jahr, dasjenige für die Oberabteilung das 21.—26. Jahr. Das erste Halbjahr gilt als Probezeit. Beginn des Schuljahres Ostern.

a) Unterabteilung.

Der Kursus ist dreijährig.

Der Lehrplan umfaßt: Biblische Geschichte und Bibelkunde, Deutsch, Latein, Rechnen, Arithmetik, Geometrie, Weltgeschichte, Geographie, Naturkunde, Gesang, praktische Arbeiten in Haus und Garten.

b) Oberabteilung.

Kursus dreijährig.

Der Lehrplan umfaßt Exegese des Alten und Neuen Testaments, Glaubenslehre, Missionslehre, Kirchengeschichte, Geschichte der Brüder-Unität, allgemeine Missionsgeschichte, Geschichte der Brüdermission, Völkerkunde, Religionsgeschichte, Missionsgeographie, medizinischen Unterricht, Predigtübungen, Latein, Englisch, Phonetik, Gesang, Harmonium resp. Orgelspiel und Anleitung zur Erlernung verschiedener Handwerke.

II. Bedingungen für den Eintritt.

a) Äußerliche.

Gute körperliche Gesundheit, welche zum Dienst in außereuropäischen Klimaten befähigt. Genügende geistige und praktische Begabung, da der Missionsdienst hohe Anforderungen stellt. Wer im bisherigen Leben nichts zu leisten im stande war, wird für den Missionsdienst auch untüchtig sein.

b) Innerliche.

Der aufrichtige Wunsch, dem Herrn in dem von ihm der Christenheit befohlenen Werk der Mission zu dienen. Die für den einzelnen durch innere

oder äußere Erfahrungen gewonnene Überzeugung, daß er nach des Herrn Willen sich zur Vorbereitung auf den Missionsdienst melden solle.

Eine persönliche Erfahrung von der Kraft des Evangeliums, das ein Missionar verkündigen soll, d. h. von der Sünden vergebenden Gnade auf Grund von Erkenntnis der Sünde.

III. Meldungen für den Eintritt.

Der Eintrittstermin ist Ostern jedes Jahres.

Adresse der Anmeldungen: der Direktor der Missionsschule zu Niesky O./L., Schlesien.

Zeitpunkt der Anmeldung bis spätestens Ende Oktober jedes Jahres. Nach diesem Termin wird von der Missionsdirektion eine Auswahl unter den Aspiranten getroffen und endgültiger Bescheid über Annahme gegeben.

Einzusendende Papiere:

1. Ein selbständig verfaßter, eigenhändig geschriebener Lebenslauf. Derselbe muß enthalten: den bisherigen Lebensgang, die Beweggründe der Meldung überhaupt und derjenigen zur Brüdermission insbesondere. Ferner eine Angabe, ob Aspirant verlobt oder irgendwie an ein Mädchen gebunden ist. Verschweigen dieser Tatsache zieht bei Bekanntwerden Entlassung nach sich.

2. Schriftliche Einwilligung der Eltern.

3. Ärztliches Zeugnis über die körperliche Gesundheit und Befähigung zum Dienst in außereuropäischem Klima.

4. Empfehlung seitens eines im geistlichen Amte stehenden Mannes. (Für Mitglieder der Brüdergemeine eine Empfehlung des Brüderpflegers oder Predigers.)

5. Etwa vorhandene Schulzeugnisse sowie Zeugnisse aus den bisher innegehabten Stellungen. Sind solche nicht vorhanden oder nicht zu erlangen, so ist das ausdrücklich mit Angabe des Grundes zu erwähnen.

6. Das dem Prospekt angefügte Blatt. Dasselbe ist abzutrennen und auszufüllen.

IV. Schulgeld.

Für jedes Jahr wird für Schulgeld und Pension eine Entschädigung von Mk. 100 erhoben. Kann diese nicht während des Besuches der Schule gezahlt werden, so wird die Summe später nach Anstellung allmählich vom Gehalt abgezogen. Zur Bestreitung von Nebenausgaben (Kleidung, Schuhwerk, Wäsche ꝛc.) können bedürftigen Schülern Stipendien gewährt werden.

V. Zugehörigkeit zur Brüdergemeine

ist zur Zeit der Meldung nicht erforderlich, wohl aber Zutritt zu derselben vor der endgültigen Aussendung, nach Bekanntwerden mit ihrer Geschichte, ihren Einrichtungen, ihren Gaben und Grundsätzen.

2. Unsre Missionsliteratur.

Wir beschränken uns auf eine Übersicht der neueren Schriften, die sämtlich durch die Missionsbuchhandlung in Herrnhut zu beziehen sind.

Kleine Traktate aus der Brüdermission.

Herausgegeben von H. Kluge.

In buntem Umschlag mit Bild jede Nummer **5** Pf., 100 Hefte Mk. **4.—**.

Nr.

1. **Nach dem fernen Norden.** (Reise der ersten Brüdermissionare nach Alaska.)
2. **Zwei Winter in Bethel.** (Erste Missionsstation der Brüdergemeine in Alaska.)
3. **Saat auf Hoffnung.** (Etwas aus der Schultätigkeit zu Carmel und Bethel in Alaska.)
4. **Christfest in Hebron.** (Labrador.)
5. **Drei kurze Geschichten.** (Von der Kraft des Evangeliums an Heiden- und Christenherzen.)
7. **Jens Haven, der Freund der Eskimo.** (Ein Streiterleben aus alter Zeit.)
8. **Unter den Wilden in Cullen Point.** (Gründung der Station Mapoon, Nord-Australien.)
9. **Notzeiten in Heerendyk.** (Suriname.)
10. **Pionierarbeit.** (Aus den Missionsanfängen in Nord-Queensland.)
11. **David Zeisberger.** (Ein Apostel der Indianer.)
14. **Unter den Elendesten der Elenden.** (50 Jahre Arbeit an den Aussätzigen in Südafrika.)
15. **Das Aussätzigen-Asyl in Jerusalem.**
16. **Hülfe in der Not.** (Selbsterlebtes aus 11 jährigem Missionsdienst auf der Moskitoküste.)
17. **Am Fuße des Rungueberges.** (Anfänge der Brüdermission in Deutsch-Ostafrika.)
18. **Kirchweihe und Hochzeitsfahrt in Mapoon.** (Nord-Queensland.)
19. **Ein Winterbesuch in Grönland.**
20. **In Sturm und Wellen.** (Untergang des Missionsschiffes „Meta", Moskitoküste.)

Nr.

22. **Friedrich Martin, der treue Zeuge.** (Westindien.)
25. **Georg Schmidt unter den Hottentotten.** (Südafrika.)
27. **Nikolaus Faden,** der Kuli-Evangelist in Suriname.
29. **Apensa,** der Buschnegerhäuptling.
30. **Gottlieb Israel,** ein lahmer Schneidergesell und ein gesegneter Missionar.
31. **Aus der Finsternis zum Licht.** (Einiges aus der Erweckungszeit in Labrador.)
32. **Besuch auf Groot Chatillon.** (Aussätzigen-Station in Suriname.)
33. **Reifende Saaten.** (Missionsarbeit in Nord-Queensland.)
34. **Zu den Sumu-Indianern.** (Moskitoküste.)
35. **Ein Sonntag in Friedensfeld.** (Westindien.)
36. **St. Jan und sein Missionar.**
37. **Gangama, ein Heidenleben.** (Himalaya.)
38. **In aller Fährlichkeit beschirmet.** (Moskito.)
39. **Der Kirchenbau in Sandy-Bay.** (Moskito.)
40. **Harry Maasdamme.** Ein schwarzer Lehrer von Gottes Gnaden. (Suriname.)

Neu erschienen:

41. **Heidnischer Aberglaube.** (Suriname.)
42. **Befreit und doch gebunden.** (Deutsch-Ostafrika.)
43. **Erstlingstaufen im Kondeland.** (Deutsch-Ostafrika.)

Die fehlenden Nummern sind vergriffen.

— Die Sammlung wird fortgesetzt. —

Illustrierte Jugendschriften von Th. Bechler.

Nr. 1. **Graf Zinzendorf,** d. Stifter d. Brüdermission. 3. Aufl.
= 2. **Eine Karawanenreise** ins Innere Afrikas. 2. Aufl.
= 3. **Im Kampf mit der Tierwelt.** 3. Aufl.
= 4. **Gefahrvolle Begegnungen** zwischen Mensch und Tier. 3. Aufl.
= 5. **Karpik** oder wie es zur Taufe des ersten Labrador-Eskimo kam.
= 7. **Bischof Spangenberg** im Dienst der Mission.
= 8. **Simoni,** der Nikaknabe in Deutsch-Ostafrika.
= 9. **Erste Weihnachtsfeste in Deutsch-Ostafrika.**
= 10. **Aus der Heimat in die Heimat.** Von der Reise zweier Missionskinder.

à 10 Pfg.
100 Stück Mk. 8.50.

— Die Sammlung wird fortgesetzt. —

In fernen Heidenlanden.

Missionserzählungen für die Jugend von H. G. Schneider.

In buntem Umschlag mit Bild.

Nr. 1. **Jonas Walden.** (Suriname.) 3. Aufl. . . . 10 Pf.
= 2. **Gaba Makolwas Traum.** (Südafrika.) 3. Aufl. . . 10 =
= 3. **Heidenmission auch Christenmission.** (Alaska.) 3. Aufl. . 10 =
= 4. **Prinz Pamiok und sein Vater.** (Labrador.) 3. Aufl. . 15 =
= 6. **Zweimal geschenkt.** (Suriname.) 3. Aufl. . . . 20 =
= 7. **Auf der Flucht.** (Südafrika.) 2. Aufl. . . . 40 =
= 8. **An Bord des Missionsschiffes.** (Reise nach Labrador.) . 20 =
= 9. **Eine Küstenfahrt zu den Eskimo.** (Labrador.) . . 30 =

(Nr. 8 und 9 auch in einem Heft „**Nach und in Labrador**" zu 50 Pf. zu haben.)

— Wird fortgesetzt. —

Die gute Botschaft.

Missionstraktate aus der Brüdergemeine von H. G. Schneider.

Nr. 1. **Kaisa.** (Moskitoküste) 2. Aufl. 78. S. . . . 40 Pf.
= 2. **Ein Junger, ein Alter.** Zwei Sittenbilder von der Mission in Suriname. 2. Aufl. 72 S. . . . . 30 =
= 3. **Ein Besuch in Paramaribo.** 260 S. mit Bild und Karte 1.— Mk.
= 4. **Eine Weihnachtsfeier in Labrador.** 3. Aufl. 72. S. mit Bild. . . . . 30 Pf., hübsch kart. 40 Pf.
= 5. **Gnadenthal.** Erste evang. Missionsstation in Südafrika. 189 S. 75 =
= 6. **Sopal,** ein indischer Kuli in Suriname. 2. Aufl. 38 S. mit Bild 20 =
= 7. **Ein Missionar als Feldprediger.** Aufzeichnungen aus den ersten Zeiten südafrikanischer Missionsarbeit. 77 S. . 40 =
= 8. **Oom Fani,** eine Gestalt aus dem heidenchristlichen Gemeinleben Südafrikas. 2. Aufl. 55 S. mit Bild . . 30 =
= 9. **Eine Magd des Herrn.** Lebensbild H. Hinz-Fogdals. 2. Aufl. 151 S. mit Porträt und Bild von Lichtenau . . 60 =
kartoniert 75 =
= 10. **Am Xentu.** Aus dem Missionsleben Kaffrarias in Südafrika. 108 S. mit Porträt, Bild und Karte 60 Pf., kartoniert 80 =
= 11. **Ihrer Vier.** Leben und Ende einiger junger Missionskaufleute. (Suriname.) 2. Aufl. Mit 6 Bildern . 1.50 Mk.
kartoniert 1.80 =
= 12. **Leh in Kaschmir.** Eine Missionsstation der Brüdergemeine. (Himalaya.) Mit 13 Bildern und Karte 60 Pf., kartoniert 75 Pf.

— Wird fortgesetzt. —

Einzelne Missionserzählungen.

Grönländische Bilder. Nach Aufzeichnungen von † Missionar R. Gysin. 3. Aufl. . . . . 10 Pf.

Quamwatla. Eine Erzählung für die Jugend von H. G. Schneider mit 19 Bildern und Karte . . . . . 10 „

Von der Wiege bis zum Grab. Sittenbilder aus den Missionsgebieten der Brüdergemeine

Heft 1. Das Leben des Grönländers. 2. Aufl. 20 „

Heft 2. Das Leben des Labrador-Eskimo. 2. Aufl. 20 „

An der Küste Labradors oder innere Mission im Gebiet der Heidenmission von † A. v. Dewitz. 3. Aufl. . . . . 25 „

Die beiden Urwaldkinder. Ein Blatt aus der neusten Indianer-Missions-Geschichte Surinames. Erzählung für die Jugend von Th. Bechler. Mit 3 Bildern . . . 25 „

Licht und Finsternis. Hefte zur Brüdermission. Nr. 1. Frauenleben u. Frauenmission in Klein-Tibet von Th. Bechler mit Bildern 25 „

Mapoon oder wie man den Grund zu einer Mission legt. Von H. G. Schneider. Mit vielen Bildern und Karte . 30 „

An den Grenzen Tibets. Blätter a. d. Himalaya-Mission der Brüdergemeine von S. Ribbach. Mit 5 Bildern u. Karte . 30 „

Zur Schau gestellt. Ausgestellte Eskimo in 3 Weltteilen . . 30 „

Johann Leonhard Dober, der erste Missionar der Brüdergemeine. Von Louis Schneider. Mit 4 Bildern . . . . 30 „

Nach Osten. Untersuchungsfahrt nach der Ostküste Grönlands im August 1881 von † Missionar J. Brodbeck. 2. Aufl. . 35 „

Dienende Liebe. Missions- u. Diakonissenarbeit auf einer Aussätzigen-Station (Suriname). Von Th. Bechler. Mit 4 Bildern 40 „

Erlebnisse und Erfahrungen aus der Arbeit der Brüdermission. Bandausgabe der kleinen Traktate Nr. 9—16 mit Bildern 50 „

Aus Nord und Süd. Missionsblatt der Brüdergemeine für die Jugend. Herausgeber Th. Bechler. Jahrgang 1903, 1904, 1905 und 1906. Mit Bildern, schön gebunden . . 65 „

Die Indianer und ihr Freund David Zeisberger. Von H. Römer. (Gütersloh) . . . . . 1.— Mk.

Neu:

Marianne Mazwi und ihre Landsleute (Südafrika) . . 1.— „

Das Missionsgebet. Ein Wort herzlicher Bitte und Mahnung an alle Missionsfreunde von C. Buchner. 4. Aufl. . . 10 Pf.

Zum Gedächtnis unsers am 2. Januar 1907 entschlafenen Bruders **Charles Buchner.** 2. Aufl. . . . . 20 „

Missionsgeschichtliches.

Bete und arbeite! Wie evangelische Missionare schon vor 150 Jahren die Neger zur Arbeit erzogen haben. Von K. F. Müller. . . . . 10 Pf.

Vor hundert Jahren und heut. Die Mission der Brüdergemeine am Anfang und Schluß des 19. Jahrhunderts. Von Th. Bechler 25 „

Bericht über die Missions-Jahrhundertfeier in Herrnhut, Juni 1900 40 „

Vorträge, gehalten bei d. Miss.-Jahrhundertfeier i. Herrnhut, Juni 1900 50 „

Hans Heinrich Schulthetz. 1665—1739. Aufnahme und Pflege der Mission der Brüdergemeine in Zürich. Von Fr. Geller 50 „

In alle Welt. Missionsstunden aus der Brüdergemeine, herausgegeben von Th. Bechler.

Neu:	1. Heft, 63 S.	mit je 4 Missionsstunden	50 Pf.
	2. Heft, 81 =		70 =
	3. Heft, 64 =		50 =
	4. Heft, 64 =		50 =
	5. Heft, 74 =		60 =
	6. Heft, 56 =		50 =

Das Missionswerk der evangel. Brüdergemeine. 2. Aufl. (Gnadau 1881) 50 =

Missionsarbeit der Brüdergemeine in Australien von H. G. Schneider (Gnadau) . . . —.80 Mk., gebunden 1.20 Mk.

Die Himalaya-Mission der Brüdergemeine von G. Th. Reichelt mit 19 Bildern (Gütersloh) . . . . . 1.— =

Die Mission der Brüdergemeine in Missionsstunden. Herausgegeben von † G. Burkhardt.

I. Heft	Grönland und Alaska	zum I. Heft Ergänzung: Warum die Brüdergemeine Grönland aufgegeben.	10 Pf.
II. =	Suriname		
III. =	Deutsch-Ostafrika (Nyassa-Gebiet)	à 1.— Mk.	
IV. =	Südafrika		
V. =	Moskitoküste von Ad. Schulze		

Die Gehilfenschule der Brüdergemeine in Gnadenthal, Südafrika. Kurze, nach Photographien illustrierte Skizze, gebunden 1.— Mk.

Acht Monate in Südafrika. Schilderung der dortigen Mission der Brüdergemeine von C. Buchner, mit Kartenskizze (Gütersloh) . . . . . 1.60 =

In Dänisch-Westindien. Anfänge der Brüdermission in St. Thomas, St. Croix und St. Jan von 1732—60. Von A. v. Dewitz. 2. Aufl. m. 5 Bildern u. Karte. 372 S. Billige Ausgabe 1.— =
Auch in 12 Lieferungen à 10 Pf. zu haben.

Moskito. 50jährige Geschichte der Mission der Brüdergemeine in Mittelamerika von H. G. Schneider. 25 Bogen, groß 8° mit Karte. Billige Ausgabe . 1.20 Mk., gebunden 1.80 =

Abriß einer Geschichte der Brüdermission. Mit einem Anhang, enthaltend eine ausführliche Bibliographie zur Geschichte der Brüdermission. Von Adolf Schulze. 336 S. . 2.50 =

Die Brüdergemeine und ihre Werke. Von Dr. Walter E. Schmidt. Mit zahlreichen Illustrationen. . . . . 60 Pf.

Die Brüdermission in Wort und Bild. Mit einer Übersichtskarte und 148 Bildern. Text von Adolf Schulze, kartoniert . 2.— Mk.
eleg. gebunden 3.20 =

Missionsatlas der Brüdergemeine. 18 Karten mit erklärendem Text, gebunden . . . . . 3.50 =

Die Elendesten der Elenden im heiligen Land. Das Aussätzigen-Asyl „Jesus-Hilfe" in Jerusalem von Th. Marx. Mit 10 Bildern 35 Pf.

Außer dem Lager. Bilder aus dem Leben der Aussätzigen in Suriname. Von H. Weiß. 70 Seiten mit 2 Bildern 50 =

Missionstheoretisches.

Die Negerseele und ihr Gott. Von A. W. Schreiber . . 10 Pf.

Deutschlands Anteil an der Erziehung Afrikas. Von P. O. Hennig 20 =

Glauben und Rechnen in der Mission. Vortrag von † D. Ch. Buchner, gehalten auf der Missionswoche in Herrnhut. Okt. 1906 20 =

Die ersten Streiter der Brüdermission. Vortrag, gehalten auf der II. studentischen Missionskonfrz. in Halle v. H. G. Schneider 25 Pf.
Die Zukunft unsers Missionswerkes. Von P. O. Hennig . 50 „
Bericht der Missions-Direktion an die Generalsynode 1909. . 80 „
Zinzendorfs Anweisungen für die Missionsarbeit von H. Roy 50 „
Jahrbuch der Missionskonferenz der Brüdergemeine. 1906 u. 1908 Herausgegeben vom Vorstand . . . je 50 „
Gesundheitsregeln für das tropische Klima . . . 50 „

Hefte zur Missionskunde.

Herausgegeben von der Missionskonferenz der Brüdergemeine.

Nr. 1. **Die Sippe der Hallbecks** und einer aus ihr. Von H. G. Schneider . . . . . 20 Pf.
„ 2. **Gedanken zur Verselbständigung** unsrer Missionsgebiete. Von P. O. Hennig . . . . . 20 „
„ 3. **Die „allgemein missionarische" Ausbildung** der Missionare. Von H. Kluge . . . . . 20 „
„ 4. **Die Mitarbeit der Brüdermission** bei der Erforschung Zentral-Asiens. Von A. H. Francke . . . 25 „
„ 5. **Die Grantstationen in Südafrika** vom sozialen und missionarischen Standpunkt aus betrachtet. Von E. van Calker 25 „

Neu:

„ 6. **Die Mitarbeit der Laien am Missionswerk.** Von Carl Meinhof . . . . . 25 „

Postkarten mit Ansichten aus den Missionsgebieten der Brüdergemeine.
einfarbig Stück 5 Pf. Dutzend 50 „
bunt 2 Stück 15 Pf. Dutzend 80 „
Photographien aus sämtlichen Missionsgebieten. Kabinetgröße. . 50 „
Missions-Quartettspiel. 60 Karten mit Zeichnungen und Namen aus den Gebieten der Brüdermission . . . 90 „

Zeitschriften:

Missionsblatt der Brüdergemeine. Monatlich ein Heft 2 Bogen stark, mit guten Bildern. Preis des Jahrgangs 1.40 Mk. im Inland, 1.60 „ „ Ausland.

Aus Nord und Süd. Missionsblatt der Brüdergemeine für die Jugend. Erscheint monatlich stets mit Bildern und kostet im Jahr 25 Pf. Porto extra. In Partien billiger.

Kampf und Sieg. Illustrierte Blätter aus der Mission der Brüdergemeine Erscheint monatlich stets mit Bildern. Ein Blatt zum Verteilen. 10 Exemplare sind für 1.20 Mk. im Jahr zu beziehen.

Moravian Missions.
An illustrated Record of Missionary Work. Monthly a copy, with illustrations. p. a. 2.— Mk.

3. Missions-Adressen und -Agenturen.

a) Missionsadressen.

Labrador: via Newfoundland — Briefe können von April bis Ende September geschickt werden.

Alaska: Rev. . . . . Moravian Mission: Bethel und Quinhagak, Kuskokwim-Distr., Alaska.

Kalifornien: Potrero, Banning. P. O. Riverside Co. — Martinez. Thermal R. F. D. Riverside Co. — Rincon. Valley Centre P. O., California.

Jamaika: über Bristol oder über New-York. Rev. . . . . Beaufort, Darliston P. O. — Bethabara, Newport P. O. — Bethany, Mile Gully P. O. — Broadleaf, Porus P. O. — Carisbrook, Lacovia P. O. — Dober, Black River P. O. — Eden, Balaclava P. O. — Fairfield, Spur Tree P. O. — Kingston. — Lititz, Watson's Hill P. O. — Mizpah, Walderston P. O. — Moravia, Christiania P. O. — Bethlehem, Malvern P. O. — Carmel, New-Market P. O. — Fulneck, Middle Quarters P. O. — Nazareth, Mile Gully P. O. — Salem (New-Hope), Bluefields P. O. — Springfield P. O.

Westindien: via Southampton oder New-York.

St. Thomas, St. Jan und St. Croix über Hamburg oder Antwerpen.
St. Kitts, Antigua, Barbados, Tabago, Trinidad über Southampton, auch über St. Nazaire und Amsterdam.

Bei den westindischen Inseln — außer Jamaika — genügt Angabe der Station und der betr. Insel mit dem Zusatz „Westindien".

Nicaragua: via New-York & New-Orleans. Briefe nach Dakura, Sandy-Bay und Cabo Gracias am besten c./o. Rev. . . . . Misionero Morávo, Cabo Gracias a Dios, Nicaragua. Sang Sangta, en casa de Sr. Haas, Puerto Cabo Gracias, Nicaragua. Für alle andren Stationen: Rev. . . . Misionero Morávo c./o. Casa Alemana, Bluefields-Nicaragua.

Demerara: über Southampton. Auch über St. Nazaire oder über Amsterdam. Stationsname, Demerara, South-America.

Surinname: über Amsterdam — über Southampton — über St. Nazaire. — Missionar . . . . Paramaribo, Suriname. — Briefe auf die Stationen: per C. Kersten & Co., Paramaribo.

Süd-Afrika: über Southampton.

a) Westliche Provinz: Clarkson, via Assegaibush, Cape Colony. — Elim, Napier, Cape Colony. — Enon, Coerney, Port Elizabeth, Cape Colony. — Genadendal, Caledon, Cape Colony. — Goedverwacht, Great Berg Siding, Cape Colony. — Mamre, via Kalabash-Kraal, Cape Colony. — Mission Siding, near Caledon, Cape Colony. — Moravian Hill, Ashley Street, Capetown. — Moravian Hope, Mount Street, Port Elizabeth, Cape Colony. — Seaview, p. Adr. Moravian Hope Mount Street, Port Elizabeth, Cape Colony. — Wittewater, Piquetberg, Cape Colony.

b) Östliche Provinz: Baziya via Cala, Engcobo, Tembuland, Cape Colony. — Bethesda, Kenegha-Drift P. O., via Mt. Fletsher, Cape Colony. — Elukolweni, wie Bethesda. — Engotini, Whittlesea P. O., via Queenstown, Cape Colony. — Ezincuka, P. O. Far View, via Maclear, East Griqualand, Cape Colony. — Goshen, Cathcart P. O., Cape Colony. — Mvenyane, Cedarville P. O., near Matatiele, East Griqualand, Cape Colony. — Ntlola, near Cedarville, East Griqualand, Cape Colony. — Silo (Shiloh), wie Engotini. — Tabase, via Umtata, Tembuland. — Tinana, wie Ezincuka

Deutsch-Ost-Afrika: (mit deutscher Post, Porto 10 Pf.) über Neapel.

Außerdem: via Brindisi, via Marseille.

a) Nyasa: Herrn . . . ., Missionar der Brüdergemeine. Stationsname. Bezirk Langenburg, Deutsch-Ost-Afrika.

b) Unyamwesi: Herrn . . . ., Missionar der Brüdergemeine. Kilimani-Urambo, Bez. Tabora, D.-O.-A. — Usoke, Bez. Tabora, D.-O.-A. — Sikonge-Ngulu, Bez. Tabora, D.-O.-A. — Ipole-Ugunda, Bez. Tabora, D.-O.-A. — Kitunda-Kiwere, Bez. Kilimatinde, D.-O.-A. — Kipembabwe, Bez. Kilimatinde, D.-O.-A.

West-Himalaya: über Brindisi—Bombay.

Rev. . . . Moravian Missionary, Leh u. Kalatse, Ladak, via Kashmir, North-India. — Kyelang, Kangra-District, Panjab, via Kullu, North-India. — Poo, Bashahr State, via Simla. N.-India.

Australien: über Brindisi.

Mapoon via Thursday-Island, North-Queensland, Australia. — Weipa und Aurukun per Mein, E. T. O. via Cooktown, North-Queensland, Australia.

---

b) Missionsagenturen.

Die Hauptagentur für **alle** Missionsgebiete befindet sich in Herrnhut. Post- und Telegrammadresse:

Missionsagentur — Herrnhut. (Edouard Roy.)

Weitere Agenturen sind:

in **Holland:** H. Weiss, Zeist.

„ **England:** Moravian Church and Mission Agency, 32 Fetter Lane, London E.C.

Telegrammadresse: Moravian Missions London.

„ **Nord-Amerika:** Für Sendungen: C. A. Zoebisch, P. O. Box 2161, [New-York.

Nördliche Provinz: Rev. Paul de Schweinitz, Bethlehem, Northampton [County (Pa.)

Südliche Provinz: J. A. Lineback in Salem, Forsyth County, North-Carolina.

Anzeige.

Die lieben Freunde und Beförderer unseres Missionswerkes, welche dasselbe testamentarisch mit Vermächtnissen zu bedenken gesonnen sein sollten, werden gebeten, zum Zweck der Befreiung von Erbschaftssteuer, dergleichen Legate stets als:

„Für das Heidenmissionswerk und die Missionsanstalten der Evangelischen Brüder-Unität zu Händen der Missions-Direktion der Evangelischen Brüder-Unität in Berthelsdorf bei Herrnhut"

bezeichnen zu wollen.

Lebenslängliche Renten (Leibrenten) werden gegen Kapitaleinzahlungen jederzeit gern gewährt.

Die **Expedition der Missionsverwaltung** in **Herrnhut** hat Postscheckkonto: **Leipzig Nr. 7669.**

Die Missions-Direktion der Evangel. Brüder-Unität.

Empfangsanzeigen.

Für die bei uns eingehenden Gaben erhalten die lieben Geber entweder direkte schriftliche Quittung oder eine solche im Missionsblatt, letztere aber nur auf ausdrücklichen Wunsch; auch kann nur mit Sicherheit auf Bescheinigung in der nächsten Nummer gerechnet werden, falls die Gaben bis zum 15. des Monats uns gemeldet sind.

Für unsre Heidenmission im allgemeinen:

ö. Kr. 2. — dch. Pfr. Hickmann, Dux, v. Br. E. Dahl, Böhm.-Leipa
Mk. 72 48 dch. Br. W. Merten, Gnadenberg (bei e. Missionsvortrag in d. Diakonen- und Rettungsanstalt Rummelsburg b. Nürnberg 33.10; aus d. Schülerkreis im Christl. Verein j. Männer zu Nürnberg 5.—; beim Missionsabend der Sonntagsschule das. 10.50; v. Missionsfest zu Hartmannsdorf i. Schl. ½ Koll 23.88)
Mk. 20. — v. Ung., Görlitz, dch. Br. J. Wenzel, das.
5. 50 Br. Z., dch. Br. J. Schneider, Gnadenfrei
60. — Fr. Bruns, Bokel b. Augustfehn
108. — Br. Bremsscheid, Riga, dch. Br. Paul Schippang, das.
216. — Madis u. Leene Tarum, Jehme, dch. Br. P. Buck, Reval
ö. Kr. 350. 03 dch. Br. Edm. Dahl, Böhm.-Leipa (Wien: v. Chr. V. j. Männer u. v. Heidenmissions-Verein 50.—; Mürzzuschlag 25.—; Veitsch 32.24; Marburg (Steiermark) 51.05; Laibach 25.—; Graz: vom Jungfrauen-Verein u. eine Ungenannte 5.—; außerdem 26.16; v. Familienabend 23.—; Pettau 24.—; Trebesing: v. Missionsgottesdienst 13.60; Spittal a. d. Drau 15.—; Lirnitz (Kärnthen) 11.66; Waiern: als unerbetene Liebesgabe v. d. Waisenkindern 3.82; Rusitz 21.50; Görz 21.—; v. Hr. Carstens, dem Wiener Vertreter
Mk. 50. — Geschw. M. in Cottbus [der Firma Wolf, Magdeburg-Buckau 2.—)
674. 71 dch. Br. Alb. Renkewitz, Gnadau (Familie Hilgedach, F. 30.—; Br. Janze, W—l 2.—; Br. Janze, W—ne 2.—; Frau Baumgart, B. 10.—; Frau Hannover, B. 10.—; Familie Bührig, B. 15.—; Schw. Knolle, B. 3.—; Br. Neumeier, B. 5.—; Herr Klöpper, B. 3.—; P. Schulze, B. 10.—; Br. Hirte, G. 6.—; Br. Opitz, B. 2.—; Schw. E. Opitz, B. 3.—; Br. Warnecke, H. 3.—; Br. Schultze, H. 10.—; Frau Dr. Kaufmann, H. 6.—; Hr. Kaufmann sen., H. 1.—; Br. Welge, H. 3.—; Frau Höldge, G. 5.—; Frau Roser, H. 3.—; Hr. Gaus, J. 3.—; Frau Gaus jun., J. 2.—; Frau Lüthge, J. 45.—; Familie Westermanns, S. 25.—; Versammlung Bockensdorf 23.68; Br. Dröge, B. 50.—; Familie Striecks, B. 14.10; Br. Block, L. 3.—; Familie Holze, L. 5.50; Hr. Wiedensof, L. 5.—; Frau v. Holte, W. 5.—; Br. Wesche, H. 15.—; Vers. Hillerse 13.15; N. N., B. 10.—; Vers. Kakerbeck 30.—; Frl. Languth 1.—; Br. Busch, L. 10.—; Br. H. Maßberg, M. 10.—; N. in M—n 20.—; Hr. u. Frau Lübke, M. 10.—; Br. Timmermann, L. 20.60; Br. Aßmann, C. 6.—; Br. Behrens, L. 5.—; Br. Hauenschild, B. 10.—; Frau Halm, B. 20.—; Hr. u. Frau Thiele, H. 10.—; Br. Rother, B. 20.—; Diakonisse D. Hirte, H. 4.60; Frau Röhrig, H. 10.—; Apotheker

Seelhorst, H. 1.60; Frau P. Hagen, W. 3.—; Frau P. Barnebeck, W. 10.60; Verein j. Männer, Hildesheim, dch. P. Crome 11 38; Lehrer W. Fleischhauer, H. 1.50; Lehrer Klöpper, H. 25.—; Lehrer Paul Fleischhauer, H. 3.—; Hr. Theophil Mann, H. 30.—; Hr. Karl Mann, H. 20.—; Hr. Lehrer Schnurrenberger, H. 20.—; Hr. Christian Mann,
Frcs. 50. — N. N., dch. Schw. Steinberg, Meilen [H. 10.—)
Mk. 2. 60 gesammelt unter d. Sonntagsschulkindern in Wandsbeck, dch. Br. Oscar
17. 50 ½ jährige Zinsen v. d. Otto Finger-Stiftung [Mäder
113. 57 Koll. i. d. Missionsstunde in Herrnhut 6. 6.
97. 68 dch. Br. E. Pagels, Werningshausen (Koll.: Missionsstunde Gotha 4.83; desgl. Neudietendorf 69.85; N. N., Faulenhorst 10.—; aus Weißensee 5.—; aus Wernings-
Mk. 17. — eine „alte Schuld", von N. N. in Neusalz [hausen 8.—)
100. — dch. Br. E. Thiemann, Gnadenfrei, a. sm. Bezirk
959 99 dch. Br. P. Kölbing, Straßburg (Gaben, I. Quartal: aus d. Sozietät 851.25; v. Freunden aus d. Elsaß: N. N. 1.—, 3.—, 1.—; N. N., dch. Schw. L. R. 20.—; Frl. N. N., dch. Pfr. Jaiglé, Colmar 5.—; Frl. M. a. M. 6.—; Prof. F. Spitta, Straßb. 4.40; versch. Gaben dch. das Els. Ev. Sonntagsblatt 52.—; aus d. Verkauf v.
Mk. 42. 46 Koll. in einer Missionsstunde in Kleinwelka [Missionsschriften 16.34)
Frcs. 4825. 25 dch. Hr. B. Stähelin-Burckhardt, Basel (S. S. 100.—; E. L. u. H. St. 350.—; B. J S. 500.—; V. B. Th. 200.—; B. St. B. 100.—; Cl. B. 500.—; G. B. 100.—; E. V S. 100.—; E. B. M. 100.—; Frau R. St. 50.—, alle in Basel; Missionsverein d. led. Brüder, Basel 600.—; Appenzeller Sonntagsblatt 70.—; Legat v. Wwe. S. Sch H., Basel 200.—; H. St. Sch., Lörrach, Ostergruß 125.—; Christl Volksfreund, St. Gallen 25.—; Sozietätskäßchen, Basel 54.15; Christl. Volksbote, Basel 475.—; dch. Br. H. Steinberg: Dr. G. in R. 100.—; R. S. 200.—; den 23. 1. im Briefk. 200.—; Frl. Schu. in Pr. u. Schw. M. H. je 100.— = 200.—; Briefmarken-S.-St. 5.—; Missionsverein in E., dch. Pfr. U. 10.—; Fr. E. S. B. 50.—; dch. Frl. W. von J. 5.—; dch. Missionsprediger Sch. in H.: aus U. Mk. 25.—, aus W. Mk. 2.— = Frcs. 33.75; Bibelstunden in Sissach 36.45; Fr. Pfr. L. in S. 10.—; Gottespfennig, Lukaskapelle, dch. Pfr. C. 7.—; Schachpartie, dch. R. S. 2.20; dch. Br. W. Senft 246.70; dch. Schw. A. Gysin: Schw. S. 10.—; N. N. 10.—; Dankopfer Schw. A. M 50.—)
Mk. 278. 46 Sammlung in der Festversammlung bei dem 100 jährigen Jubelfest der Mädchenanstalt in Gnadenberg, veranstaltet auf Anregung ehemaliger Zöglinge derselben
Mk. 5. — v. Ung., Postst. Löbau, dch. Missions-Agentur, Hht.
24. 08 vom Dorpater Lesekränzchen, dch. Br. A. Weber, Dorpat

Zur Tilgung der Missionsschuld:

Mk. 53. — dch. Br. J. Schneider, Gnadenfrei (N. N. 15.—; v. L. 7.—; N. N. 5.—; N. N. 10.—; Br. Z. 5.—; statt e. Grabkranzes u. eines Geschenks 6.—; im
Mk. 3. — Poststempel Kettwig, Rheinprovinz [Briefk. gef. 5.—)
17. 28 dch. Br. P. Buck, Reval (Missions-Verein bei Geschw. Buck 9.72; Fr. Luckot 2.16; Fr. A. Matthiesen 1.08; Fr. N. Matthiesen 1.08; Fr. Jurgir 1.08; Ung.
Mk. 3. — W. Werntge, M. Broich, Postst. Mülheim, Ruhr [1.08; Seebladt 1.08)
200. — v. N. N, dch. Schw. B. Schumann, Ebersdorf
37. — v. d. Mädchenanstalt in Neuwied gesammelt
5. — N. N., Gnadenberg, anstatt Kranz auf Br. Gerhardts Grab
22. — dch. Br. Alb. Renkewitz, Gnadau (P. Neuling, K. 2.—; N. N., Müllingen 5.—; Br. Hauenschild, B. 5.—; Br. Kother, B. 10.—)
77. — dch. W. Baade, Waddenhausen
2. — für einen juristischen Rat, dch. Br. Th. Jensen, Niesky
20. — N. N., dch. Br. A. Wagner, Herrnhut
31. 40 C. L. B., Südafrika
13. 50 v. F. u. A. B., Pfennigsammlung
5. — v. e. led. Schwester N. N. in Herrnhut
20. — kleiner Beitrag, Herrnhut, im Briefk. gef.
10. — im Briefk. gef.
3. 55 von einem Vierschachklub in Niesky
20. — Mlle. Suzanne Vaucher, dch Frl. Elisa Bernard, Mülhausen i. E.
10. — dch. Br. E. Thiemann, Gnadenfrei, a. sm. Bez.

Mk. 783. — dch. Br. P. Kölbing, Straßburg (Gaben aus der Sozietät 610.—; v. Freunden aus dem Elsaß: v. einer Freundin 40.—; S. M. H. 20.—; Pfr. Hering, Straßburg 100.—; dch. d. Els. Ev. Sonntagsblatt 10.—; N. N. 3.—)
Mk. 10. — Pfennigsammlung v. d. Familie K. in H.
Frcs. 8366. 75 dch. Herrn B. Stähelin-Burckhardt, Basel (Frau B. R. 100.—; B. M. 300.—; gesammelt dch. L. S 100.—; M. B. 40.—, alle in Basel; Missionsverein der led. Brüder, Basel: Versteigerung in B. K. eines Schlittens v. Geschwistern aus Lissach 107.—; Christl. Volksbote, Basel 225.—; dch. Pfr. A. Körber, Lyon: Weihnachtskoll. d. deutsch-evang. Gemeinde Lyon 83.—; A. St. B., Basel 20.—; dch. Frau A. St. B., Basel: Ertrag eines kleinen Bazars 225.—; Netto-Ertrag des Missionsbazars in Basel 5250.—; dch. Br. H. Steinberg: Nbs. 20.—; dch. C. S., aus einem Bußkässlein 10.—; F. in S. 10.— s. „Herrnhut"; Fr. A. L. Mk. 3.— = Fr. 3.75; Schw. M. u. Töchter 20.—; aus Dankbarkeit, Ung. 100.—; desgl. 300.—; Frl. M. W. 5.—; Ung., zu den Barnau-Bildern 10.—; desgl. 1.—; E. B. G. 50.—; mit bestem Wunsch, Frl. H. u. ihre Schwestern 25.—; wenig von Herzen, A. H. 5.—; Vortrag im Jünglingsverein 19.30; F. B. 3.—; Dankopfer, H. St. Mk. 50.— = Fr. 62.50; ein von 1000. Mk. 5.— = Fr. 6.25; H. C. M. 50.—; Dankopfer, Schw. Th. B. 5.—; ein Hundspachen-Missionsfreund, dch. Br. W. Mk. 100.— = Fr. 125.—; M. 200.—; Ed. v. F. in S., dch. E. F. 15.—; J. W. in D. 10.—; dch. G. S. 5.—; dch. Br. W. Senft: Koll. nach Bibelstunden u. Lichtbildervorträgen 605 70; v. versch 123.50; dch. Schw. A. Gysin: Fr. G., s. „Herrnhut" Mk. 3.— = Fr. 3.75; E. B. 10.—; desgl. 1.—; eine den Heiland liebende Fabrikarbeiterin 30.—; Fr. u. Frl. G., dch. M. M. 10.—; aus d. Kleinkinderschule, dch. Schw. E. K. 10.—; Gesellschaftskasse b. Schw. Steinberg 62.—)
Mk. 100. — aus d. Missionskasse des Schwesternhauses in Gnadau
10. — v. einigen früheren Pensionärinnen des Schwesternhauses in Gnadau
10. — aus Berlin, „ein Tropfen zur Tilgung der Missionsschuld", der Herr
17. 06 Koll. nach e. Missionsstunde in Berlin [mehre es in Gnaden
2. 42 v. N. in Berlin, Pfennigsammlung nach Herrnhut Nr. 10 im Mai
3. — v. Ung., dch. Br. E. Schütz, Kleinwelka
5. — v. e. Schw. i. Klw., im Andenken an Br. E. Reichel
27. 30 als Zehnten v. e. Missionspaar in Kleinwelka
50. — G. Roth, Lachen (Pfalz), dch. Br. K. Krüger, Niesky
2. 20 dch. Br. Philipp, als Erlös von ausgekämmtem Haar (N., Neusalz —.95;
21. 50 J. B. [P. H. M., Herrnhut 1.25), dch. dens.
216. — v. einem ungenannten Freunde in Riga, dch. Br. P. Schippang, das.
4. 75 Schw. L. Weinberg, dch. Br. A. Weber, Dorpat

Seelen-Verein:

Mk. 160. — dch. Br. J. Schneider, Gnadenfrei, f. 1910 f. D.-O.-Afrika, 120.— für 1910 nicht für D.-O.-Afrika

Ernst Reichel-Stiftung:

Mk. 5. — v. d. verw. Schw. Elise Barth geb. Merian am 4. 5
100. — B. in Herrnhut
20. — Schw. E. B., Herrnhut
10. — N. N., Herrnhut, dch. Br. H. Glitsch, Hht.
3. — H. u. T. Möschler, dch. dens.

Suriname:

Frcs. 100. — aus dem Missionsbazar in Basel, dch. Hr. B. Stähelin-Burckhardt, für ein Rettungshaus daselbst

Nicaragua:

hfl. 19. 41 dch. Br. P. Schmiedecke, Paramaribo (vom Begräbnisverein in Domburg 16.91; v. Gemeinmitgliedern in Laarwijk 2.50)

Deutsch-Ost-Afrika:

Mk. 7. — dch. Pfr. O. Hildmann, Herrnsheim b. Hüttenheim, Unterfranken, aus sr. Gemeinde, f. Unyamwesi, z. H. von Br. Stern
32. 09 Erlös v. Postkarten, dch. Br. K. Krüger, Niesky, für Ipole

Labrador:

Mk. 9. 50 dch. Br. P. Kölbing, Straßburg (N. N. 7.—; von Schulmädchen 2.50)

für welche Gaben herzlich dankt

Die Expedition der Missionsverwaltung.

Herrnhut, den 18. Mai bis 17. Juni 1910.

Unsre allgemeine Missionsrechnung von 1908 schloß mit einer Mehrausgabe von . . . . . Mk. 353,884. 89
Zur Deckung derselben sind bei der Expedition der Missionsverwaltung bis zum 21. Juni 1910 eingegangen . . . . . = 315,772.33
es bleiben somit noch abzutragen Mk. 38,112.56

Ferner gingen bei uns ein zur Weiterbeförderung an die Hauptkasse der D. B. U.:

Für das Aussätzigen-Asyl „Jesus-Hilfe" in Jerusalem: Frcs. 462.50 dch. Hr. B. Stähelin-Burckhardt, Basel (Christl. Volksbote, Basel 450.—; T. St. Schw., Basel 12.50); dch. Br. Alb. Renkewitz, Gnadau, dch. Br. Wesche, H. Mk. 5.—.

Für das böhmische Werk: Frcs. 399.95 dch. Hr. B. Stähelin-Burckhardt, Basel (T. St. Schw., Basel 12.50; Br. H. Steinberg 379.45; Br. W. Senft 5.—; dch. Schw. A. Gysin 3.—)

Ein schöner **Wandschmuck** für Missionsfreunde ist das farbige Bild

Zeisberger den Indianern predigend.

Preis: unaufgezogen 23×35 cm . . Mk. —.80
aufgezogen auf Karton 34×46 cm . = 1.40
in geschmackvollem Rahmen . . = 3.—

Verlag der Missionsbuchhandlung, Herrnhut.

Verlag der Missionsbuchhandlung, Herrnhut.

Neu-Erscheinungen:

Marianne Mazwi und ihre Landsleute.

Von H. G. Schneider.

Ungefähr 10 Bogen mit einem Bild und einer Kartenskizze Mk. 1.—.

Im vorigen Jahre ist M. Mazwi heimgegangen. Mit ihr ist eine treue Stütze unsrer Missionare in Südafrika, eine originelle Persönlichkeit aus dem Kaffervolk dahingegangen. Ihr ganzes Leben hängt eng mit der Geschichte unsrer Mission in Südafrika-Ost zusammen, so hat es der Verfasser unternommen, zugleich mit dem Lebensbild Züge aus dem Leben der Kaffern und Bilder aus der Missionsarbeit unter diesem Volk zu verweben.

In zweiter, vermehrter Auflage erscheint:

Ihrer Vier.

Leben und Ende einiger junger Missionskaufleute in Suriname. Von H. G. Schneider.

Ungefähr 14 Bogen mit 6 Bildern. Broschiert Mk. 1.50, kartoniert Mk. 1.80.

Die neue Auflage ist durch Aufzeichnungen über den vierten Jüngling, welche bei der ersten Auflage noch nicht zur Verfügung standen, vervollständigt. — Das Buch ist bei seinem ersten Erscheinen, besonders von Jünglingen, mit viel Teilnahme aufgenommen worden, so hoffen wir, daß auch die neue Ausgabe sich noch manche Freunde erwerben wird.

Missionsatlas der Brüdergemeine.

18 Karten mit erläuterndem Text. Herausgegeben von der Missions-Direktion.

Gebunden Mk. 3.50.

Jedermann, der sich eingehender mit der Mission der Brüdergemeine beschäftigt, werden diese sorgfältig bearbeiteten Karten ein sicherer Führer sein und wesentlich zum Verständnis der schwierigen, weil weitverzweigten Missionsarbeit beitragen.

Missions-Sammelbüchsen

Neger, welcher auf einem Felsblock kniet, beim Einwurf eines Geldstücks nickend,

27 cm hoch . . Mk. 3.75
18 cm „ . . = 2.75

Billige Ausgabe:

9 cm hoch, nicht nickend Mk. —.60
6 Stück . . . = 3.—

Fortlaufend Bericht über das ausgedehnte Missionswerk der Brüder-Unität geben

1. Missionsblatt der Brüdergemeine.

Es erscheint monatlich, 2 Bogen stark, mit gutem Bild versehen.

Der **Preis des Jahrgangs** ist (im voraus zu bezahlen):

in Deutschland und Österreich . . . **M. 1.40**
im Weltpostverein . . . . . „ **1.60**

2. Aus Nord und Süd.

Missionsblatt der Brüdergemeine für die Jugend.

Dasselbe erscheint monatlich, regelmäßig mit Bildern versehen und kostet im Jahr **25 Pf.** Porto extra. — In Partieen billiger.

3. Kampf und Sieg.

Illustrierte Blätter aus der Mission der Brüdergemeine.

Erscheint monatlich und ist zum Verteilen gemeint an solche, die wenig Zeit zum Lesen haben, oder für Missionsarbeit angeregt werden sollen.

10 Exemplare kosten im Jahr **Mk. 1.20.**

Probenummern der **Missionsblätter** sowie Freiexemplare dieses **Jahresberichts** stehen gern zu Diensten.

Bestellungen nehmen jederzeit entgegen:

Die Reiseprediger und Missionsvertreter der Brüdergemeine, sowie die meisten Buchhandlungen und die

Missionsbuchhandlung, Herrnhut.

Die Missionsbuchhandlung in Herrnhut (Sachsen) ist stets bereit, Schriften in Kommission zu liefern zum Verkauf bei Missionsfesten und -stunden. — Porto und etwaige Unkosten werden gern vergütet.

Ein Verzeichnis unsrer **Missionsliteratur,** das wir der Beachtung empfehlen, befindet sich auf den Seiten 101—105 dieses Jahresberichts.

Druck von Fr. Lindenbein in Herrnhut.